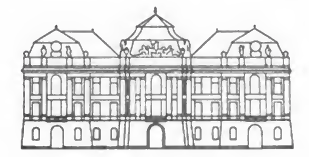
GESCHICHTE DER JUDEN SEIT DEM RÜCKZUG AUS DER...

Flavius Josephus







Geschichte der Juden

seit dem Rückzuge
aus der
babylonischen Gefangenschaft,
bis
zur Schlacht bei Aza
in welcher
Judas der Maccabäer fiel.

Enthält
das XI. und XII. Buch der jüdischen Antiquitäten
des
Flavius Josephus;
übersetzt und durch Anmerkungen erläutert
von
Dr. M. Horschetzky.

Mit einer Vorrede
von
M. I. Landau
Amtsvorsteher der Israeliten-Gemeinde, Inspector der isr. deutschen Hauptschule zu Prag, Verfasser des rabbinisch-aramäisch-deutschen Wörterbuchs, und des Werkes Geist und Sprache der Hebräer etc. etc.

Prag, 1826.
Gedruckt bei M. I. Landau, Altstadt, grosser Ring, Nro. 933.


K.K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

Vorrede.

Ein Werk welches einem der gefeyertesten Geschichtschreiber des Alterthums angehört, bedarf keinen Panegyrikus. Verfasser und Gegenstand stehen in der gelehrten Welt als anerkannte Bürgen ihrer Nützlichkeit da. Josephus der Sohn des Priesters Mathias, hat sein vorzüglichstes Talent als Historiker bei Griechen und Römern beurkundet, und sich auch der Nachwelt als scharfsinniger Forscher der Wahrheit offenbart.

Es ist ein irriger Glaube, dass er die alte Geschichte seines Volkes im Geschmacke des römischen Archäologen Dionysius von Halykarnass verfasst habe. So hoch auch dieser berühmte Mann als Geschichtschreiber steht, so tief muss ihn der Tadel verwunden der den Historiker nie treffen darf. Mährchen, welche in seinen römischen Alterthümern spucken, verrathen, dass er mit Herodot Eine Wiege des Lebens, dass sie Eine Vaterstadt hatten, und geben die deutlichsten

Spuren seiner Leichtgläubigkeit [1]). Josephus aber drückt jedem seiner Worte den Stempel der Wahrheit auf; sie ist ihm vom Geiste der heiligen Urkunde eingehaucht, und wird ihm ein ehernes Schild, mit welchem er als muthiger Kämpfer den Grammatiker Appion besiegt.

„Wir — sagt er — [2]) haben nicht unzählige Bücher die einander widersprechen, sondern nur zwei und zwanzig [3]), welche die Geschichte vergangener Zeiten umfassen und billig für glaubwürdig gehalten werden. Fünf von diesen Büchern kommen von Mose her, sie enthalten Gesetze und Berichte vom Ursprunge der Menschen, und gehen bis auf seinen Tod. Demnach fassen sie nicht viel weniger als einen Zeitraum von drei tausend Jahren in sich. Von dem Tode Moses bis auf Artaxerxes dem Perser-König welcher nach Xerxes herrschte, haben die Propheten die Ge-

1) Ein Scheermesser schneidet auf das Wort des Augur Naevius einen Kiesel mitten von einander; zum Besten der uralten Stadt Kumae, fliessen gegen ihre Quelle zwei Flüsse zurück, und dergleichen Wunderdinge mehr.

2) Contra Ap. lib. I. §. 8. Auch Eusebius (hist. eccles. lib. X.) theilt diese Stelle mit einigen unwesentlichen Abänderungen mit. S. auch Eichhorns Einleitung in das alte Testament 1. B. §. 40.

3) Warum Josephus 22 canonische Bücher annimmt, hat bereits Eichhorn in seiner Einleitung erörtert.

schichte und Vorfälle ihrer Zeiten in dreizehn Büchern verfasst, die übrigen vier Bücher enthalten Lobgesänge auf Gott und Lebensphilosophie für die Menschen. Von Artaxerxes bis auf uns, ist zwar auch alles aufgezeichnet worden, aber diese Schriften haben nicht jene Glaubwürdigkeit, weil die Prophetenfolge ungewiss und zweifelhaft war. Welchen Glauben wir unsern Schriften beimessen, geht klar aus unserem Verhalten selbst hervor; denn obgleich schon ein grosser Zeitraum verflossen ist, so hat sich doch noch niemand unterstanden weder etwas zuzufügen noch etwas wegzunehmen oder zu verändern: denn es ist allen Juden angeboren, diese Bücher für Gottesbelehrungen zu halten und dabei standhaft zu beharren, ja wenn es Noth thut ihrerwegen freudig in den Tod zu gehen."

Diese Aeusserung ist ein Zeugniss für das eifrige Bestreben, seine Geschichte auf die Basis der Authenticität zu gründen.

Die Kritik 1) beschuldigt ihn zwar, zuweilen im Widerspruche mit dem Texte der heiligen Urkunde zu seyn. Diese Abweichungen aber sind selten, fast nie auf einen Hauptmoment der Geschichte gerichtet, und mit jenen zu vergleichen, welche sich die Septuaginta vielfach erlaubt. Man könnte

---

1) Possevin Apparat. p. 967. 968.

sogar den Josephus mit einer abweichenden Abschrift seines Bibelexemplars entschuldigen.

Es ist eine Tradition der Altrabbinen 1) dass man drei Bibelexemplare im Vorhofe des Tempels gefunden, welche in gewissen Stellen sich durch verschiedene Lesearten unterschieden. Mit kritischer Umsicht behauptet auch Eichhorn 2) dass mehrere Authographa oder mehrere Original-Exemplare vorhanden gewesen, die in den Stücken einander abwichen, in welchem das Wesen einer neuen Recension bestehet. Wörter waren vertauscht, exquisitere Lesearten gewählt, Zusätze eingeschoben etc. etc.

Bei dem Triumphzuge des Vespasian und des Titus, wo die eroberten Schätze des Tempels zur Schau getragen wurden, befand sich auch das Gesetzbuch der Juden (*τε νομος ὁ των Ἰουδαιων*). Es ist zu vermuthen, dass das ächte Tempelexemplar als Palladium der Israeliten gerettet worden, und nicht in die Hände der feindlichen Römer gefallen sey; denn diese waren durch ihre Unkenntniss der Sprache und Sache leicht zu hintergehen. Wenn also Josephus wie er selbst in seiner Biographie erzählt, auf seine Bitte die heilige Schrift vom Titus zum Ge-

1) Talmud Hierosol. Thaanith 68. 1. Masechet Sopherim. VI. 4.

2) Einleitung in das alte Testament 1. Band. Cap. II. §. 82.

schenke erhielt, so ist es wahrscheinlich, dass sie in jenem eroberten Exemplare bestand, welches nebst andern Kunstsachen und Reliquien, den Einzug der Triumphatoren verherrlichte.

Die Ausarbeitung seiner Archäologie forderte die Grundlegung der heiligen Schrift, und auf diese Weise lagen oft die Abweichungen nicht in seiner Willkührlichkeit, sondern in den Lesearten und Zusätzen seines Exemplars. 1).

---

1) Folgende historischen Widersprüche bedürfen vorzüglich einer kritischen Berichtigung:

Im dritten Buche seiner Archäologie (Cap. 3.) erzählt er den Besuch Raguels (Jethro's) bei Mose in der Wüste, und sagt: dass Raguel, der auf die Kunde dass es seinem Eidame wohl gehe, sich freudig auf den Weg machte, um Mose, Zephora und ihre Kinder zu begrüssen; in der Urkunde aber (Exod. 18. 2.) heisst es ausdrücklich: dass er aus seiner Heimath Zippora und ihre beiden Söhne mitbrachte.

Es scheint dass Josephus dieses Ereigniss aus dem Gedächtnisse schrieb; der Umstand, dass Moses in Begleitung seines Weibes und seiner Kinder (Exod. 4. 20.) Midian verliess, und eine Entlassung seiner ganzen Familie in die Heimath nirgend erwähnt wird, möchte ihn veranlasst haben, den Faden seiner Geschichte also fort zu spinnen. Oder konnte nicht ein unwissender Interpolator eben so durch diese Conjunktur verleitet, diesen veränderten Text hineingeschwärzt haben?

Bei dem Feuertode Nadabs und Abihus, berichtet Josephus (III. 9.) dass Moses ihrem Vater und

Doch solche Deflexionen erzeugen weder historische Widersprüche, noch lassen sie eine versteckte Absicht des vorsetzlich verfälschenden Geschichtschreibers zu. Sein Streben nach Wahrheit tritt dadurch keineswegs in Schatten, es wird ohne sein Verschulden auf Augenblicke irre geleitet, kommt aber in der Hauptsache stets auf den rechten Weg zurück. Ueberhaupt darf seine bereits angeführte Erklärung: dass sich Niemand unterstanden hat an den heiligen Büchern etwas hinzuzufügen wegzunehmen oder abzuändern, nur auf Gesetze und Belehrungen Gottes bezogen werden. Was aber den historischen Theil betrifft, der muss ohnehin durch Bücher welche die heilige Schrift selbst citirt, ergänzt werden. Anders verhält es

---

ihren Brüdern befahl, die Leichname hinaus vor das Lager zu tragen. Die heilige Schrift aber erzählt (Levit. 10. 4.) Mose rief Mischael und Elzaphan den Kindern Usiels Vetter Arons: Tretet her tragt eure Brüder weg u. s. w.

Hier kann wirklich die Variante seines Exemplars, also gewesen seyn:

ויקרא אל אהרן ולאלעזר ולאיתמר
בני אהרן קרבו שאו את אחיכם

Der Abschreiber dieses Exemplars dürfte wohl eine unleserliche Handschrift vor sich gehabt, und nach den in dieser Stelle vorkommenden Wörtern אהרן־־אחיכם den Text durch Combination gemodelt haben. Diese Conjektur konnte er durch die zweite darauf folgende Stelle hinlänglich gerechtfertiget glauben.

sich wenn man von ihm behaupten will, dass er geflissentlich die heilige Urschrift verfälscht, und vom mosaischen Gesetze das Gegentheil als Verordnung darum aufstellt, um ihr einen helenischen Anstrich zu geben.

Ueber diesen Gegenstand der eine solche Behauptung in sich fasst, drückt sich Eberhard in seinem Geiste des Urchristenthums 1) also aus: „So erlaubt das mosaische Gesetz 2), einem frühreifen Jünglinge eine Sklavin beizulegen. Der Gesetzgeber ging aus Herablassung wie Michaelis richtig bemerkt 3) mit dieser Vergünstigung den vorzeitigen Bedürfnissen der unenthaltsamen Jugend eines heissen Himmels entgegen. Ein solches Gesetz war aber ganz ungriechisch; der Geschichtschreiber verwandelt es also in ein gerade entgegengesetztes: Freye, lässt er seinen Moses sagen, dürfen keine Sklavinen heurathen; und der Grund den er diesem Gesetze unterschiebt, ist vollends dem Geiste der mosaischen Gesetzgebung, die auf die Schwachheit ihres Volkes und die Natur ihres Landes so viel Rücksicht nimmt, völlig fremd: denn — sagt er, — seine Begierden zu beherrschen, ist edel, und der Würde des Menschen angemessen.“

1) 3. Theil S. 31.
2) 2. Mos. 21. 9, 11,
3) Mos. Recht. Th. 2. §. 87.

Die herbe Kritik glaubte, dass Graecomanie des Geschichtschreibers das mosaische Gesetz wie es in der Urschrift wirklich ist, in das Gegentheil umgestaltet habe, und hat ganz vergessen, dass Josephus sich zur Sekte der Pharisäer bekennt, und in ihrem Geiste diese Stelle niederschrieb, die eigentlich so lautet: Freye sollen [1]) Sklavinen nicht heurathen, wenn sie auch in heissester Liebe für sie brennen, denn es ist anständig, und erhöhet die Würde des Menschen, den Begierden zu widerstehen.

Es ist eine fälschliche Meinung welche glaubt, dass diese Stelle ein Anspiel auf das Gesetz sey, welches befiehlt: „Wenn Jemand (ein freyer Jsraelite) seine Tochter als Magd verkauft, soll sie nicht nach Art der (Canaanitischen) Knechte frey werden. Wenn sie in den Augen des Herrn missfällig ist, so, dass er sie nicht für sich bestimmt, dann muss (ihr Vater) sie loskaufen. Es hat keiner (weder Vater noch Herr) über sie Gewalt sie (ferner) zu verkaufen, nachdem (der Herr) lieblos gegen sie gewesen. Bestimmt er sie für seinen Sohn, so muss er nach dem Rechte der Töchter ihr geschehen lassen. Wenn er ihm auch eine andere Frau gibt, so darf er ihr Kost Kleidung und Wohnung nicht schmälern. Leistet

---

1) Nicht dürfen!

er ihr aber Eines dieser drei Stücke nicht, so geht sie unentgeldlich von ihm weg. 1)

Aus diesen Stellen, welche ich nach der pharisäischen Auslegung interpolirt habe, geht klar und offenbar hervor, dass im israelitischen Staate, keine Israelitin Sklavin im eigentlichen Sinne des Wortes war; der Vater hatte das Verkaufsrecht über sie nur so lange als sie nicht das zwölfte Jahr erreicht hat; die Zeichen der Mannbarkeit lösten dieses Verhältniss, und machten sie frey. Es war Absicht des Gesetzgebers die israelitische Magd noch früher der Gewalt des herzlosen Vaters zu entziehen, und dem Herrn Lieblosigkeit vorzuwerfen, wenn er sie nicht durch eheliche Bande an seine Familie knüpfte. Dieses Gesetz liegt daher keineswegs im Streite mit dem Indicate des Historikers. Weder Sache noch Grund ist von ihm unterschoben, und in keinem Falle auf diese Stelle zu beziehen. Sklavinnen im eigentlichen Ausdrucke, konnten nur Abkömmlinge eines andern Volkes seyn. Wenn aber das mosaische Gesetz dennoch eine Kriegsgefangene, die eigentlich Sklavin ist, zu heurathen erlaubt; so zeiget die Vorschrift welche ihr auflegt das Abscheeren des Hauptharres, das Wachsenlassen der Nägel, das Ablegen des Kleides welches sie während der Gefangennehmung trug, und die monath-

1) 5 Mos. 21. 7 — 11.

lange Trauer um Vater und Mutter 1) Ceremonien, welche bedingt der Ehe voraus gehen müssen, dass man das Verwelken ihrer Reitze und die Bezähmung seiner Leidenschaft dabei beabsichtigte. 2) Aus dem Ganzen geht also klar hervor, was Josephus vorträgt: Freye sollen Sklavinnen nicht heurathen; denn Leidenschaften beherrschen ist der Würde des Menschen angemessen. Hier ist also nicht graecisirender Muthwille, sondern reines pharisäisches Motiv.

Der einzige Vorwurf der unsern Josephus treffen dürfte, ist, die Mittheilung der Entstehungsgeschichte von der Alexandrinischen Bibelversion, weil sie untrüglich das Gepräge der Erdichtung trägt 3). Aber diese Erzählung war eine allgemeine Tradition, welche sich bereits von Mund zu Mund forterbte, und sich sogar in vielen Büchern

---

1) 5. Mos. 21. 11 — 14.

2) Nach der pharisäischen Lehre verbiethet Rabbi Samuel einem Priester, sich mit einer gefangenen Sklavin zu verheurathen. Die Stelle lautet also:

איבעיא להו׳ כהן מהו ביפת תואר? חידוש הוא לא שנא
כהן ולא שנא ישראל? או דלמא שאני כהנים הואיל וריבה
בהן מצות יתירות? רב אמר מותר ושמואל אמר אסור׃

Talm. Kiduschin 21. 2.

3) Siehe rabbinisch-aramäisch-deutsches Wörterbuch zur Kenntniss des Talmuds der Targumim

fortpflanzte; ohne Einrückung derselben hätte man seinem Werke Vollständigkeit abgesprochen; auch gibt er sich bloss als Relator der vorhandenen Epistel des Aristeas kund, und wälzt auf diese Art die eigene Gewährleistung von sich hinweg.

Wenn man einen Josephus der historischen Lüge und der verwegenen Verfälschung strafen will, so hat es mit diesem Pseudo-Josephus folgendes Bewandniss: Unser Geschichtschreiber gedenket in seinen jüdischen Kriegen, des Josephus Gorionides [1]) der nebst dem Hohepriester Ananus von den Verfolgern des Cestius gewählt wurde, um die Staatsgeschäfte in Jerusalem als oberster Befehlshaber zu leiten, und die Stadt in Vertheidigungszustand zu setzen. Dieser Nahme wurde von einem Betrüger gestohlen, um unter dieser Firma eine Geschichte der Juden in hebräischer Sprache zu schmieden, und sie in die Bibliotheken als eine Reliquie des Alterthums einzuschwärzen. Es war der Kritik ein Leichtes den Trug zu entdecken und den Betrüger zu entlarven. Jener der sich unter dem Namen Joseph ben Gorion verkappte, und bei

---

und Midraschim; mit Anmerkungen für Philologie, Geschichte, Archäologie, Geographie, Natur und Kunst, von M. J. Landau. 1. Thl. in der Einleit. S. 25.

1) Lib. II. Cap. 42.

den Juden Josephon oder Josippon genannt wird, wurde zu Tourraine ungefähr in der Mitte des sechsten Jahrhunderts geboren 1) und gibt sich in seiner Geschichte als ein Zeitgenosse der Caesaren Vespasian und Titus aus. Er widerspricht sich aber unzählige Mahl selbst, hinsichtlich des Zeitalters in welchem er lebte; bald sagt er, er sey hundert vier und dreissig Jahre nach der Einführung des Caesareats bei den Römern geboren und bei der Geburt Julius Caesars wäre er ein und fünfzig Jahre alt gewesen, und bald darauf stellt er sich als Zeitgenosse Jesus des Sohnes Sirach dar. Sein Vater — erzählt er — verliess die Stadt Jerusalem als sie Titus eroberte. Nach seiner Angabe gab er auf das Bitten des römischen Senats eine römische Chronik unter dem Titel Joseph heraus, in welcher er die Geschichte Roms unter der Regierung der Consule erzählt; und prophetische Blicke in die Zukunft werfend, verkündet er zugleich Roms gänzlichen Untergang. Er legt sich viele glänzende Eigen-

---

1) Longchamps, Tableau historique des gens de lettres. P. 129. Nach Basnage und Andern, war er ein Rabbiner der im eilften Jahrhunderte lebte. Sebastian Münster, war der erste der einen Auszug den er bereits in hebräischer Sprache vorfand, ins lateinische übersetzte; man macht ihm daher mit Unrecht den Vorwurf, dass er dieses Buch verstümmelt habe.

schaften und Tugenden bei, und vergisst jene der Bescheidenheit; denn er kündigt sich als gesalbter Feldpriester [1]) und Fürst seines Volkes an, der den Geist der Weisheit und des Verstandes, des Raths und der Kraft, der Wissenschaft und der Furcht Gottes empfangen habe. Er sey der Mann der für das Volk Gottes, für dessen Heiligthum, und für sein Geschlecht das Leben gewagt habe. Bei seiner Gefangennehmung riefen sich die Feinde einander zu: Ist dieses der Mann vor dem die Römer zitterten? Wie! dieser, der unser Heer in Schrecken setzte, dessen kriegerischer Ruhm das Weltall erfüllte; dieser konnte unser Gefangene werden? Dieser grossprecherische Don Quixotte, der sich als Hohepriester ausgibt, verfängt sich nun so in seinem Lügengewebe, indem er sich vergessend erzählt, dass ihm der Eingang in den Tempel [2]) verbothen gewesen, weil dieser nur für Priester offen war.

Selbst die Ereignisse, welche dem Flavius Josephus persönlich angingen, eignet sich der falsche Gorionide selbst zu; die Flucht in eine Höhle nach der Schlacht von Jotapata in welcher Flavius andere vierzig Flüchtlinge vorfand, erzählt er als Begebenheit seines eigenen

---

1) כהן משוח מלחמה.

2) Etwa in das Allerheiligste? —

Lebens, und durchspickt sie nach seiner Weise mit falschen Angaben und gehirnlosen Irrthümern. Mit grober Inhabilität zerstört er die etwaige Täuschung, welche seinem historischen Gemälde einigen Nimbus der Wahrscheinlichkeit verleihen konnte. Mit offenbarem Verrathe gegen sich selbst spricht er von den Gothen, welche sich in Spanien niederlassen, und von den Franken welche Galien erobern; und dennoch gelang es ihm, sein Ansehen und seine Würde als Historiker besonders bei den Juden zu erhalten. Es war eine durchausherrschende Meinung, dass sowohl die Geschichte in griechischer als jene in hebräischer Sprache von einem und demselben Josephus herrühre; nur das erstere für die Römer und die letztere für seine Religionsgenossen bestimmt gewesen sey: 1)

Kehren wir nun zu dem ächten Josephus zurück, den selbst die ihm angeschuldete Nationaleitelkeit, der Wahrheit nicht abtrünnig machen konnte. Der schönste und rühmlichste Beweis seiner Wahrheitsliebe, seiner Unpartheilichkeit und seiner kritischen Prüfung, liegt in der Geschichte oder vielmehr in der herrschenden Sage von den

---

1) Dieses behauptet auch David Levi in seinem Briefe an Pristley. S. 67. Als historische Quelle wird er mehr Mahl von Raschi (Berachot 43, 1. Baba Bathra 3, 2.) von Raschbam (Pesachim 119, 1) und von Tosephoth (Aboda Sara 10, 2) angeführt.

königlichen Hirten, welche in Egypten regierten und Hebräer waren. Manethon der ägyptische Historiograph und der ärgste Judenfeind, führt selbst die Dynastie der hebräischen Hirtenkönige als historisch wahr an. Als Apologet wider Appion, scheuet sich Josephus nicht, was der egyptische Berichter mittheilt, nach zu erzählen. Als Geschichtschreiber aber hütet er sich gewissenhaft, die Wahrheit durch ein Paradoxon zu beschatten, und nimmt in seiner Archäologie keine Notiz davon.

Hieronymus, der die Trefflichkeit unseres Geschichtschreibers anerkennt, nennt ihn den griechischen Titus Livius [1]). Von diesem wiederholte man, was bereits von Cicero gesagt worden: Sein Genie sey eben so gross als das Reich dessen Geschichtschreiber er war; von Josephus müsste es heissen: Sein Geist sey eben so gross, als das Reich für welches er seine Geschichte schrieb. Obwohl der Ruhm des Livius bei Erscheinung seiner Decaden die Gränzen des

1) Hieron. de viris illustr. C. 13.

unermesslichen römischen Reichs überflog 1) so fanden sich dennoch Kritiker, welche seinem Style Gemeinheit und Patavinität vorwarfen. Die Nachwelt kann dieses Urtheil nicht rechtfertigen; aber auch die Wölkchen, welche die Berühmtheit dieses historischen Meisters überziehen, kann sie wenn man seine Leichtgläubigkeit rügt 2) nicht weghauchen. Sie war, wie man allgemein behauptet, die wahre Ursache warum Papst Gregor der Grosse, den Titus Livius aus allen Bibliotheken verbannte.

Wenn man Flavius Josephus mit einem pragmatischen Geschichtschreiber des Alterthums vergleichen will, so dürfte man ihn vorzugsweise

---

1) Wie bekannt kam ein Barbar aus dem westlichen Ende Spaniens nach Rom um Livius zu sehen. Nach Erreichung dieser Absicht, kehrte er ohne irgend eine Schaulust für die seltenen Sehenswürdigkeiten der Weltmetropol zu bezeigen, in die Heimath zurück.

2) So erzählt er von Dingen, die in das Gebiet des Aberglaubens, aber nicht in das Reich der Geschichte gehören; als: von redenden Ochsen, geschlechtsverwandelnden Hühnern, weinenden Statuen, u. s. w.; überhaupt begnügt er

den Polybius seiner Nation nennen. Sein klassischer Styl, seine umfassende Belesenheit, und sein forschender Geist, geben ihm auf dieses Appelativ den gültigsten Anspruch; wie jenem hatte nach dem Berichte des Eusebius auch ihm die dankbare Anerkennung eine Statue errichtet.

Als das vorzüglichste seiner Werke, welches ihm den Lorbeer des Nachruhms reichte, hat sich die Archäologie behauptet; es muss also jedem Freunde der Geschichte der mit der Sprache des Originals nicht vertraut ist, eine Uebersetzung dieses historischen Meisterstückes willkommen seyn. Eine geschickte Feder hat sich an diese Arbeit gewagt, sie fängt mit Recht da an, wo die heilige Urkunde schliesst; denn mit dem eilften Buche erst beginnt das Interesse unbekannter Begebenheiten. Die lehrreichen Anmerkungen des Herrn Uebersetzers sind eine wahre Bereicherung um den Werth dieses Versuches zu erhöhen. Mö-

---

sich mit der albernsten Sage, wenn ihn die Quelle der Geschichte verlässt.

ge die strenge Kritik die Uebersetzung prüfen und würdigen; den Uebersetzer belehren, und mit Schonung zurechtweisen; die nachsichtige Lesewelt aber ihn durch beifällige Theilnahme zur Fortsetzung ermuthigen.

Prag im August 1825.

M. I. Landau.

Jüdische Antiquitäten

des

Flavius Josephus.

(Lib. XI.)

Geschichte der Juden

seit dem Rückzuge

aus der babilonischen Gefangenschaft

bis zum Tode

Alexanders des Grossen;

oder

von 536 bis 323 v. Ch.; ein Zeitraum von 213 Jahren.

Erstes Capitel.

Im ersten Regierungsjahre des Königs Cyrus [1]) es war das Siebenzigste seit der babilonischen Gefangenschaft der Juden, erbarmte sich Gott der Leiden und Mühse-

---

[1]) Wenn im Esra so wie im Flavius vom ersten Jahre Cyrus die Rede ist, so darf man nicht von jener Epoche an rechnen, wo er zum Oberhaupte aller persischen Stämme gewählt, und somit Stifter der mächtigen persischen Monarchie wurde, was um das Jahr 560 v. Chr. geschah; denn dazumahl war ja Babilon noch nicht in seiner Gewalt. Es darf also dieses erste Jahr der Befreyung der Juden, vor der Eroberung Babilons nicht hinausgesetzt werden. Cyrus eroberte diese Stadt im Jahre 536 v. Ch. Wir wollen zuerst den Anfang der babiloni-

ligkeiten, welche unsere unglücklichen Vorfahren, während der siebenzig Jahre in Babilon erduldet hatten, und liess in Erfüllung gehen, was er vor der Zerstörung Jerusalems, durch seinen Propheten Jeremias hatte prophezeien lassen, nämlich: wenn Ihr Nabuchadnezar und seinen Nachkommen siebenzig Jahre werdet Sklaven gewesen seyn, so will ich Euch zurück auf heimischen Boden führen, dass Ihr meinen Tempel bauet, und des ehemaligen Glückes wieder geniesset. [2]) Diess geschah auch; denn Cyrus liess durch ganz Asien bekannt machen wie folgt: „Ich der König

---

schen Gefangenschaft ausmitteln, das Jahr wo sie endigte wird alsdann leicht zu bestimmen seyn. Die babilonische Gefangenschaft fängt eigentlich mit dem 4. Regierungsjahre des Königs Jojakim an; bis dahin war derselbe dem egyptischen Könige Necho (פַּרְעֹה נְכֹה) tributär. (Könige II. 24). Mit der Schlacht von Circesium כַּרְכְּמִשׁ verlor Necho alle seine Eroberungen in Asien folglich auch Palästina, und die Juden wurden Nebuchadnezar zinsbar. Nach der Schlacht von Circesium also nimmt die babilonische Gefangenschaft ihren Anfang. (Jerem. 46. 2) Diese Schlacht verlor Necho gegen Nebuchadnezar im Jahre 606 v. Chr. Die babilonische Gefangenschaft dauerte 70 Jahre, folglich endigte sie 536 v. Ch. welches das Jahr der Eroberung Babilons, und das 1te der Befreiung der Juden durch Cyrus ist. Nach Herodot regierte Cyrus 30 Jahre, nach Xenophon nur 29, die letzten 9 Jahre zu Babilon, und nach seines Onkels Cyaxares Ableben 7 Jahre. Der Angabe des letztern Schriftstellers gemäss, musste also die Eroberung Babilons schon vor 540 v. Ch. erfolgt seyn.

2) כי כה אמר ה׳ כי לפי מלאת לבבל שבעים שנה אפקד

bekenne, der allmächtige Schöpfer, den auch die Israeliten als ihren Gott anbethen, hat mich zum Herrn der bewohnten Erde eingesetzt; er hat durch seine Propheten weissagen lassen, dass ich seinen Tempel zu Jerusalem in Judäa wieder aufbauen werde."

2. Cyrus hatte nämlich in Jesajas prophetischen Büchern, welche er vor 210 Jahren zurückliess gelesen, dass Gott ihm geoffenbaret habe: Ich will, dass Cyrus, den ich zum Könige grosser Nationen erwählt habe, mein Volk in sein Land zurücksende, und meinen Tempel baue. Dieses weissagte Jesajas 140 Jahre vor des Tempels Zerstörung. Cyrus wollte nun vollziehen, was Gott über ihn verheissen hatte. Er berief daher die angesehensten Juden zu Babilon, und sagte ihnen: „Ich schenke Euch die Freiheit in euer Vaterland zurückzukehren, Jerusalem und den Tempel des Herrn wieder zu erbauen. Ich will meines königlichen Beistandes Euch theilhaft werden lassen, und den benachbarten Satrapen befehlen, dass sie Euch zum Tempelbaue Geld vorschiessen und Opferthiere verabfolgen."

3. Sobald des Königs Wille bekannt war, verfügten sich Judas und Benjamins Stammfürsten sammt den Leviten und Priestern nach Jerusalem. Viele aber die ihre Besitzungen nicht verlassen wollten, blieben in Babilon zurück. Als sie zu Jerusalem angelangt waren, unterstützten sie des Königs Untergebene beim Tempelbaue, mit Gold, Silber, Zugvieh und Pferden, damit sie dem Ewigen ihre Gelübde abtragen, und die

---

אתכם והקמתי עליכם את דברי הטוב להשיב אתכם אל
המקום הזה· (Jerem. 29 10)



ehemals gewöhnlichen Opfer darbringen könnten, so als wäre die Stadt schon wieder erbauet, und der alte Opferdienst hergestellt. Cyrus liess auch die gottgeweihten Gefässe, welche Nebuchadnezar dem Tempel geraubt, und nach Babilon gebracht hatte, durch seinen Schatzmeister Mithridates [3]) an Abassar [4]) mit dem ausdrücklichen Befehle übergeben, dass Letzterer sie bis zur Vollendung des Baues aufbewahre, und alsdann den Priestern und Volks-Vorstehern zur Zurückstellung in den Tempel überliefere. An die Satrapen Syriens schrieb er:

Cyrus der König an Sisina [5]) und Sarabasana [6]) „Ich habe den Juden die Erlaubniss ertheilt, in ihr Vaterland zurückzukehren, ihre Stadt und den Tempel, da, wo sie ehemals standen, wieder aufzubauen, und meinen Schatzmeister Mithridates mit dem Oberhaupte der Juden Zorobabel abgeschickt, den Grund zu diesem Baue zu legen. Des Tempels Breite sey 60, und dessen Höhe eben so viele Ellen; drei Stockwerke desselben sollen von geschliffenen Steinen, und Eines von Holz, in den Forsten der Provinz gefällt, aufgeführt werden. Man errichte in demselben einen Altar dem Ewigen zu opfern. Die Kosten sollen aus dem königlichen Schatze bestritten werden. Die Gefässe, welche der König Nebuchadnezar wegnahm, habe ich Mithridates und Zorobabel zur Ueberlieferung in den Tempel ausfolgen lassen; als:

---

[3]) מִתְרְדָת הַגִּזְבָּר.

[4]) שֵׁשְׁבַּצַּר.

[5]) תַּתְּנַי.

[6]) שְׁתַר בּוֹזְנַי.

50 goldene und 500 silberne Psykteren [7]) 40 goldene und 500 silberne therikliscbe Becher [8]). Goldene Wassergelten 50, silberne 500, goldene Opferschalen 30, silberne 300, goldene Phialen 30 [9]) silberne 2400, grosse Geschirre 1000 [10]). Ich setze sie in die Gerechtsame ihrer Vorfahren ein, und bewillige ihnen von den Ein-

---

[7]) Psykter eine Art Kühlgeschirre, worin wahrscheinlich durch kaltes Wasser der Wein kühl erhalten wurde.

[8]) Therikles, ein berühmter Drechsler, oder wie einige glauben Töpfer, der sehr schöne Becher verfertigte die nach ihrem Erfinder die theriklischen Trinkgeschirre hiessen.

[9]) Phiale war ein Trinkgeschirr mit breitem Rande, ohngefähr wie unsere heutigen Tassen.

[10]) Flavius führt hier mehrere Gattungen von Gefässen an, die im Esra nicht vorkommen; in der Gesammtzahl aber stimmt er mit Letzterem überein; nämlich:

Psykteren goldene	50
— silberne	500
Theriklische Becher goldene	40
— — silberne	500
Wassergelten goldene	50
— silberne	500
Opferschalen goldene	30
— silberne	300
Phialen goldene	30
— silberne	2400
Grosse Geschirre	1000
	5400

כל כלים לזהב ולכסף חמשת אלפים וארבע מאות הכל העלה ששבצר עם העלות הגולה מבבל לירושלים·

Esra 1. 11.

künften Samariens 5500 Drachmen [11]) zur Anschaffung der Viehstücke, des Oehles und Weines, und 20500 Artabas [12]) Weizenmehl, damit nach Moses Gesetze die Priester zu Jerusalem opfern, und für das Wohl des Königs und seiner Nachkommen den Ewigen bitten mögen, und das Reich der Perser ewig dauere. Die aber diesen meinen Verordnungen zuwider handeln, sollen gekreuziget und deren Güter eingezogen werden. Die Zahl der nach Jerusalem zurückgekehrten Juden war 42462.

Zweites Capitel.

Der Grund zum Tempel ward gelegt, und der Bau mit vielem Fleisse fortgesetzt; aber die angränzenden Völker und vorzüglich die Chutäer, welche der assyrische König Salmanassar, aus Persien und Medien nach Samarien, anstatt der vertriebenen Juden

---

[11]) Drachme דַרְכְּמוֹן wovon hier die Rede ist, darf nicht mit der griechischen Drachme (Δραχμη) verwechselt werden, sie war eine persische Goldmünze, nach Michaelis 1½ Dukaten, nach anderen nur 1¼ an innerem Gehalte. Auf der einen Seite war das Bild des Königs, auf der Kehrseite ein Bogenschütze. Wahrscheinlich sollte diess Bild auf die Geschicklichkeit der Perser im Schiessen anspielen; denn in der Flucht drückten sie auch rückwärts ihre Pfeile auf die nachsetzenden Feinde ab. Diese Münze war im Alterthume der Feinheit ihres Goldes wegen sehr beliebt.

[12]) Artaba war ein persisches und egyptisches Fruchtmaas und betrug etwas mehr als unser heutiger Scheffel.

übersiedelte, wussten die Satrapen durch Bestechungen dahin zu bewegen, dass sie der Wiederherstellung Jerusalems und des Tempels hinderlich waren. Cyrus, den während der Zeit grosse Kriege beschäftigten, wusste um diese Vernachlässigung seiner Befehle nichts; er hatte endlich auch seine grosse Laufbahn in dem Feldzuge gegen die Massageten geendiget, und so geriethen die Angelegenheiten der Juden zu Jerusalem in Stoken. An Cyrus Sohn und Nachfolger Kambyses, richteten einige aus den Syrern, Phöniziern Ammonitern, Moabitern und Samaritanern, folgende Klage: An ihren Beherrscher die Diener Rathymus der Kanzler [13]) und Semelius der Schreiber [14]) sammt den übrigen Räthen in Syrien und Phönizien! „Es möge o König zu deiner Kunde gelangen, dass die Juden, welche nach Babilon als Gefangene abgeliefert wurden, in unsere Gegend zurückgekehrt sind, um die treulose und aufrührerische Stadt Jerusalem aufzubauen, ihre öffentlichen Plätze, ihre Mauern und den Tempel wieder herzustellen. Vollbringen sie dies Werk, so werden sie weder Steuern zahlen noch deinen Befehlen gehorchen, sie werden sich gegen ihren Regenten empören, und lieber befehlen als gehorchen wollen. In den Jahrbüchern deiner königlichen Vorfahren muss es auch verzeichnet seyn, dass die Juden von den Königen abfielen, wesswegen ihre Stadt verheert wurde. Wir halten es daher für unsere Pflicht anzuzeigen, was vielleicht nicht bekannt seyn

---

13) רְחוּם בְּעֵל טְעֵם } Esra 14. 8.
14) שִׁמְשַׁי סָפְרָא }

dürfte, dass wenn Jerusalem wieder hergestellt, und mit festen Mauern umgeben wird, dadurch dem Könige der Weg nach Cölesyrien und Phönizien abgeschnitten werden kann."

2. Kambyses ohnehin dem Bösen geneigt, wurde bei Durchlesung dieser Anzeige heftig erzürnt, und antwortete: „Kambyses der König, an Rathymus den Kanzler und Semelius den Schreiber, und an die übrigen Räthe zu Samarien und Syrien! Nachdem ich eueren Brief gelesen, wurden auf meinem Befehle die Analen meiner Vorfahren nachgesehen, und gefunden, dass die Stadt Jerusalem immer unsern Königen feindlich gesinnt war, dass ihre Einwohner Aufruhr und Krieg erregten, und dass ihre Könige mächtig und strenge, aus Cölesyrien und Phönizien unrechtmässig Steuern eintrieben. Ich befehle daher, dass der Bau dieser ungehorsamen Stadt eingestellt werde, damit die treulosen Unternehmungen der Juden gegen ihren Beherrscher nicht befördert werden. Mit diesem Befehle eilten Rathymus, Semelius und ihre Kollegen unverzüglich nach Jerusalem, sammelten eine grosse Menge Menschen um sich, und untersagten den Juden den Bau der Stadt und des Tempels. Sie wurden also ganze 9 Jahre, bis in das zweite Regierungsjahr des Königs Darius nämlich, in ihrer Arbeit unterbrochen. Kambyses regierte 6 Jahre; während dieser Zeit hatte er Egypten erobert; auf seinem Rückzuge aus demselben starb er zu Damaskus [15])

---

[15]) Nach Herodot (III. 62. 64.) regierte Kambyses 7 Jahre 5 Monathe, und starb zu Ekbatana in Syrien. Man kennt aber heutigen Tages die Lage dieses Ortes nicht

Drittes Capitel.

Die Magier hatten nach Kambyses Tode durch ein Jahr die Regierung verwaltet [16]); die sieben vornehmen Perser aber entfernten sie wieder vom Throne, und wählten Darius Hystaspis Sohn, zum Könige.

N. o t e.

Es dürfte vielleicht manchem meiner Leser nicht unangenehm seyn, wenn ich ihm die Geschichte die

---

mehr. Herr Mannert sagt in seiner Geographie der Griechen und Römer VI. 353. „Plinius nennt den Karmel ein Vorgebirge dass er wirklich ist, und er allein fügt die Nachricht bei, dass auf seinem Rücken eine Stadt gleiches Namens liege, die aber in älteren Zeiten Ekbatana geheissen habe. (Plin. V. 9.) Ekbatana oder Agbatana war zuverlässig ein syrischer Ort, ob aber auf den Höhen des Karmels, getraue ich mir nicht zu behaupten. König Kambyses hatte die Prophezeiung erhalten, er würde zu Ekbatana umkommen, und vermied also sehr vorsichtig den berühmten Königssitz der Meder, welcher diesen Namen führte. In Syrien verwundete er sich aus Unvorsichtigkeit mit seinem eigenen Schwerdte, und erfuhr vor seinem Tode, der Ort wo er sich aufhielt heisse Ekbatana. Nur lässt sich's nicht gut erklären, was Kambyses der mit seinem Heere aus Egypten nach Persien gegen den angeblichen Smerdes eilte, auf dem Berge Karmel zu thun hatte. In Batanäa war ein Ort Bathura, welchen Herodes den babylonischen Juden gegen die Einfälle der Ituräer zur Wohnung anwiess, diesen Ort nennt der griechische Text des Josephus Ekbatana, (Joseph. vit. 1002) vielleicht endigte hier Kambyses sein Leben."

16) Nach Herodot III. 65. nur 7 Monathe.

Flavius nur flüchtig berührt, etwas umständlicher, so wie sie im Herodot vorkömmt, erzähle. Kambyses liess aus Eifersucht seinen Bruder Smerdis heimlich aus dem Wege räumen. Man war mit Kambyses despotischer Regierung nicht zufrieden, und die missvergnügten persischen Grossen, unter der Leitung des Magiers Pathizetes, welchem er während des Feldzuges gegen Egypten die Reichsverwaltung anvertrauet hatte, kündigten ihm den Gehorsam auf, wählten des Pathizetes Bruder welcher dem ermordeten Smerdis ähnlich sah, zum Könige, und gaben ihn für den Bruder des Kambyses aus. Als die Nachricht dieser Verschwörung Kambyses nach Egypten gebracht wurde, verliess er das Land, und zog gegen die Empörer zurück nach Persien; aber zu Ekbatana in Syrien, indem er auf sein Pferd stieg, fiel die Scheide vom Schwerdte; er verwundete sich am Schenkel, und starb bald darauf an den Folgen dieser Wunde. Trotz seiner Bemühung, die ihn umgebenden Grossen vom Betruge des Magiers zu überzeugen, indem er es gestand und weinend bereuete, dass auf seinen Befehl, Prexaspes seinen Bruder Smerdis zu Susa ermordet habe, wollte ihm doch niemand glauben; weil man sein ganzes Vorgeben dem Hasse gegen seinen Bruder zuschrieb. Es unterwarf sich also alles nach Kambyses Tode dem falschen Smerdis, der die Perser dadurch zu gewinnen wusste, dass er ihnen auf drei Jahre die Steuern und Kriegsdienste erliess. Er vermählte sich mit Atossa einer Tochter des Cyrus und mit Kambyses hinterlassener Wittwe. Er weckte aber bald den Verdacht, dass

er nicht der wahre Smerdis sey, weil er die Magier zu sehr begünstigte, die persischen Edlen zurücksetzte, und keinen von den Letztern zu sich liess. Phädima, Otanes Tochter, eine Beischläferin des Königs, erhielt von ihrem Vater den Auftrag, sich bei Atossa zu erkundigen, ob der König wirklich ein Sohn des Cyrus sey? Phädima versicherte, dass dies unthunlich wäre, nachdem von des Königs Frauen jede in ein besonderes Gemach eingeschlossen und nie eine zur andern gelassen werde. Dies weckte des Otanes Verdacht noch mehr; er rieth sogar auf die wahre Person des Magiers, und trug seiner Tochter auf, im Schlafe zu untersuchen, ob der König Ohren habe; denn Cyrus hatte eines Verbrechens wegen dem Magier Smerdis die Ohren abschneiden lassen. Phädima fand bei der Untersuchung wirklich den Verlust der Ohren, und berichtete ihn ihrem Vater. Otanes verband sich nun mit Aspathines und Gobrias, zweien der vornehmsten Perser, die Magier zu stürzen. Otanes zog nach den Intaphernes, Gobryas den Megabyzes, und Aspathines den Hydarnes mit ins Interesse. Um diese Zeit kam auch Darius, dessen Vater Hystaspes Statthalter zu Persis war, nach Susa, um den jetzigen König zu stürzen, weil er ihn für einen Betrüger hielt, da er sicher wusste, dass der wahre Smerdis umgebracht wurde. Er verband sich mit den 6 Verschworenen, und drang auf die schnelle Ausführung ihres Vorhabens. Sie begaben sich also nach dem königlichen Pallast. Die äussersten Wachen, von denen sie als

vornehme Perser erkannt wurden, liessen sie ungehindert durch; die Verschnittenen aber im Hofe des Königs wollten sie nicht weiter lassen. Die Verschworenen zogen ihre Dolche, und stiessen alle nieder die sich widersetzten. Sie drangen in das königliche Gemach, wo die beiden Magier beisammen waren, und ermordeten sie. Fünf der Verschworenen, (zwei von ihnen wurden verwundet,) giengen mit den Köpfen der Magier unter das Volk, und erzählten ihren Betrug. Ein grosser Theil dieses Priester-Ordens fiel als Opfer der Wuth des erhitzten Pöbels. Nachher wurde der Tag an welchem dies vorging von den Persern jährlich feyerlich begangen; kein Magier durfte es wagen an demselben sich öffentlich zu zeigen. Die sieben Perser kamen nun zusammen um über die künftig einzuführende Staatsverfassung zu berathschlagen. Otanes war für die Republik, Megabyzes für die Oligarchie, und Darius für die Monarchie. Der Meinung des Letzteren waren auch die 4 übrigen Verschworenen. Der Freiheitliebende Otanes wollte weder herrschen noch beherrscht seyn, und begab sich freiwillig des Rechtes auf die Mitwerbung zur Krone, unter dem Bedingnisse, dass der künftige König von Persien kein Recht haben sollte weder ihn noch seine Nachkommen als seine Unterthanen zu behandeln. Die andern willigten in sein Gesuch, Otanes begab sich aus ihrer Versammlung, und sie schritten zur Königswahl. Vorher kamen sie darin überein, dass wer auch immer aus den Sechsen Beherrscher werden sollte, verbunden sey, Otanes und seinen Nachkommen jährlich ein medisches Kleid zum Geschenke zu machen. Die Verschwo-

renen sollten das Recht haben in alle Gemächer des Königs, nur nicht wenn seine Gemahlin bei ihm wäre, ungemeldet gehen zu dürfen. Der Regent soll nur aus den Töchtern der Verschworenen, Gemahlinen wählen dürfen. Die Wahl des Königs überliess man folgendem Zufalle: Die sechs Verschworenen sollten auf einem gewissen Platze in der Vorstadt, beim Aufgange der Sonne sich zu Pferde versammeln, und dessen Pferd zuerst dem göttlichen Gestirne zuwiehern würde, dem sollte der Thron zu Theil werden. Oebares der Stallmeister des Darius, führte die Nacht vorher, das Pferd seines Herrn mit einer Stutte auf den bestimmten Versammlungsplatz zusammen. Als die Perser des Morgens beim Sonnenaufgange zusammen kamen, war das Pferd des Darius, des genossenen Vergnügens sich noch erinnernd, das Erste, welches wieherte. In demselben Augenblicke entstand auch ein Gewitter, und man zweifelte nun nicht mehr, dass die Götter in diese Wahl gewilligt haben. Die fünf Verschworenen stiegen von ihren Pferden, und huldigten Darius als ihrem Könige.

Dieser gelobte noch als Privatmann, wenn er König werden sollte, alle zu Babilon noch übrigen heiligen Gefässe nach Jerusalem in den Tempel zurück zu schicken.

N o t e.

Wem des Darius Wunsch, sich einst auf dem persischen Throne zu sehen, zu gewagt scheinen sollte; der bedenke, dass nach dem Tode des Kambyses und Smerdis, Cyrus männliche Thronfolger erloschen waren, und dass aus dem edlen

Stamme der Achämeniden, welchem auch Darius Hystaspis angehörte, die Könige von Persien gewählt wurden.

Zorobabel, das Oberhaupt der aus der babilonischen Gefangenschaft zurückgekehrten Juden, kam jetzt aus Jerusalem, dem Könige seine Aufwartung zu machen, bei welchem er noch seit früheren Zeiten, in besonderer Gunst stand; wesswegen ihm auch nebst zweien andern, die Aufsicht über die königliche Leibwache anvertrauet wurde.

2. Darius gab in seinem ersten Regierungsjahre, seinem ganzen Hofe, den heimischen und medischen Grossen, den persischen Satrapen, und den Heeresanführern in den hundert sieben und zwanzig Provinzen des persischen Reiches zwischen Indien und Aethiopien, ein grosses Fest. Nach der Tafel begab sich jeder von den Gästen in sein Gemach, und der König zur Ruhe. Aber der König war um seinen Schlummer! da begann er mit den drei Anführern seiner Leibwache sich zu unterhalten. Wer von euch meine Frage am besten beantwortet, sagte er, dem will ich erlauben sich in Purpur zu kleiden, aus goldenen Bechern zu trinken, und auf goldgewirkten Kissen zu schlafen. Ich will ihm einen Wagen mit goldenen Ziegeln, eine Kopfbinde von Byssus, und eine goldene Halskette schenken; er soll der Zweite nach mir seinen Sitz nehmen, und seiner Klugheit wegen ein Freund des Königs genannt werden. Dem Ersten gab er die Frage, ob der Wein, dem Zweiten, ob der König, dem Dritten ob das Weib das Stärkste aller Wesen sey, oder ob die Wahrheit alle an Macht übertreffe? Nach diesen Fragen schlief der König ein. Des Morgens liess er die Grossen des Reiches,

die Satrapen und Landvögte Persiens und Mediens vor sich kommen, setzte sich auf den Thron, und befahl einem jeden der drei Vorsteher der Leibwache, seine Fragen in Gegenwart dieser Versammlung zu beantworten.

3. Der Erste sprach: Ihr Mächtigen und Grossen! erkennet Ihr nicht, dass der Wein im Uebermasse genossen den Geist des Trinkers fesselt? verwandelt er nicht Könige in hülflose Kinder; macht er nicht die Sklaven frei, die Armen reich? schafft er nicht die ganze Stimmung der Seele um? Er giesst neue Kraft in alle Adern, scheucht die Trauer vom Betrübten, und macht den Verschuldeten zum Reichsten der Erde, lässt ihn mit Kleinigkeiten sich gar nicht befassen und nur gleich Millionen verschenken. Er lässt den Gehorsam gegen Könige und Fürsten vergessen, und raubt das Gedächtniss für Freund und Verwandte Er bringt ihn auch oft gegen seine Treuesten und Liebsten in Wuth! Und ist des Weines Gewalt über Nacht verraucht, so hat, der ihn getrunken, schon wieder vergessen, was er früher gethan und gesprochen. Wer kann nun verkennen, dass der Wein der Mächtigste unter allen Dingen sey?

4. Nachdem der erste geendigt, begann der Zweite die Macht der Könige über alles zu erheben. Der Mensch sagte er, hat die Herrschaft über Land und Meer sich errungen, und des Menschen Beherrscher ist der König. Befiehlt er ihm gegen seinen Feind zu Felde zu ziehen, so zieht er hin. Heisst er ihm der Gefahr Trotz biethen, so geht er ihr muthig entgegen. Schafft er ihm Berge umgraben, so durchwühlt er sie. Er darf ihm nur winken, dass er Mauern und Thürme abtrage, und sie verschwinden. Er vernichtet den, den er zu tödten befiehlt, und opfert ihm selbst sein eigenes Leben, wenn er

es will. Ist er glücklich im Kampfe, so bringt er die Beute dem Könige. Hat er mit Mühe und Schweiss den Acker bestellt, und die Frucht geärndtet, so zollt er dem Könige was er ihm auferlegt, während er in Wollüsten lebt, ruht, und schläft. Und schläft er, so bewacht er ihn, weicht keinen Fussbreit ab, und wendet sein Auge nicht von ihm.

5. Der Zweite hatte seine Rede beschlossen, da sprach Zorobabel: Viel vermag des Weines Kraft, mächtig ist des Königs Gewalt, vor dem alles sich beugt, aber mächtiger noch ist das Weib! sie fördert den König zu Tage, so wie den Pflanzer der Rebe, und erziehet sie beide. Nichts ist was wir dem Weibe nicht verdanken! sie webet uns das Kleid, und besorget das Hauswesen. Wir verschmähen die grössten Schätze, wenn das Zauberbild eines schönen Weibes uns anspricht! Vater und Mutter, Vaterland und Freunde werden vergessen um des Weibes willen; ja das Leben selbst opfern wir den Weibern. Welch eine Gewalt üben sie nicht über uns! Was lange und mühsam zu Wasser und zu Land erworben wird, das bringen wir der holden Beherrscherin, dem Weibe. Ich sah es einst selbst wie Apame, Rabezaks des Themasiers Tochter, die Geliebte des Königs, ihm, dem Beherrscher so vieler Länder und Völker ins Gesicht schlug, die Krone vom Haupte nahm, und sich dieselbe aufsetzte, ohne dass er darüber unwillig ward. Er lächelte wenn sie fröhlich war, und trauerte wenn sie zürnte; kurz er fügte sich in all ihre Launen um sie nur sich geneigt zu erhalten.

6. Da sahen die Grossen des Reiches eine Weile einander an, und Zorobabel fuhr dann wieder fort: Zwar habe ich die Macht der Weiber erwiesen! Was vermögen aber sie und der König gegen der Wahrheit

Allgewallt? Gross ist die Erde, unermesslich des Himmels Bogen, schnell der Sonne Lauf! Gottes unerforschlicher Wille beweget sie, und dieser Gott ist wahrhaft und gerecht! Nichts ist also mächtiger denn die Wahrheit! Ungerechtigkeit vermag nichts gegen sie! So gewaltig uns manche Dinge erscheinen, sie sind hinfällig und vergänglich. Ewig dauert die Wahrheit, unvergänglich ist ihre Kraft! sie giebt uns nicht Güter, welche die Zeit vernichtet, keine Schätze die der Zufall raubt; Recht und Billigkeit sind ihre Geschenke, sie weiset das Unrecht bestraft zurück!

7. Es war nun des Beifalls kein Ende! Jeder erkannte die nie alternde unvergängliche Wahrheit als das Mächtigste aller Dinge, und der entzückte König erlaubte Zorobabel, weil er alle an Weisheit übertroffen, ausser dem was ihm versprochen wurde, um noch etwas zu bitten. Du sollst auch, sagte er, bei mir deinen Platz nehmen, und mein Freund genannt werden. Da erinnerte er den König an sein Gelübde Gott den Tempel zu Jerusalem wieder aufzubauen, und die von Nebuchadnezar geraubten Gefässe zurückstellen zu lassen, wenn er zum Throne gelangen sollte. Das ist es, versetzte er, um was ich mein König dich bitte! und was zu verlangen du erlaubtest, dem, welchen du für weise und vernünftig zu halten die Gnade hast.

N o t e.

Dem Abendländer mag diese Geschichte mährchenhaft vorkommen, und den Verdacht in ihm wecken, sie sey eine blosse Erfindung des jüdischen Historikers, dem ich sie mit gutem Gewissen nacherzähle. Wem der Geist des Morgenlandes, und die Verfassung der alten Perser nicht fremd ist, der wird in

dieser Erzählung weder Ungewöhnliches noch Uebertreibung finden. Die Könige von Persien waren Despoten, desswegen gränzte auch die Verehrung derselben fast an das Uebermenschliche. Jede ihrer Handlungen wurde von Schreibern aufgezeichnet, die den König nur selten, und bei öffentlichen Angelegenheiten nie verlassen durften. Nicht nur Schlachten die der König gewann oder verlor, waren der Gegenstand dieser Hofannalen; jede schlaflose Nacht, und alles womit er sich alsdann beschäftigte, jeder Traum des Königs, ja noch viel geringfügere Handlungen desselben mussten verzeichnet und der Nachwelt aufbewahrt werden. Ein König hat manche schlaflose Nacht; ein König wie Darius, welcher dem ganzen persischen Staate eine neue Gestalt gab, muss deren Viele, besonders in seinem ersten Regierungsjahre gehabt haben; und dass er sich in einer derselben mit solchen Aufgaben unterhielt, welche Zorobabel so sinnreich löste, sieht einem grossen Geiste nicht unähnlich. Vielleicht mag diese Geschichte, so wie jene der Königin Esther, in den 23 Büchern des Ktesias welcher als Arzt am Hofe des Artaxerxes Mnemon lebte, und von denen nur ein magerer Auszug durch den Patriarchen Photius auf uns gekommen ist, enthalten gewesen seyn.

8. Der König erfreuet, erhob sich, umarmte ihn, schrieb an die Toparchen und Satrapen und befahl ihnen, Zorobabel sammt seinen Gefährten, welche hinziehen Jerusalem wieder zu erbauen, sicheres Geleite zu geben. Den Satrapen Syriens und Phöniziens trug er auf, im Libanon Cedern fällen zu lassen, und nach Jerusalem zu schaffen. Allen nach Judäa wandernden Juden gab er volle

Freiheit. Er erklärte sie steuerfrei. Die Idumäer, Samaritaner und Cölesyrier, mussten die ehemals jüdischen Städte räumen und den Juden zum Tempelbau 50 Talente [17]) verabfolgen. Er erlaubte ihnen nach dem Gesetze ihrer Vorfahren zu opfern. Die heiligen Gewänder, die musikalischen Instrumente, alles zum Opferdienste Nöthige, wurde auf königliche Kosten angeschafft. Den Stadt- und Tempelaufsehern wies er Ländereien und Jahrgehalte an. Auch die zu Babilon noch rückständigen heiligen Gefässe schickte er nach Jerusalem. Alles was einst Cyrus zur Wiederherstellung der Juden beschlossen hatte, das vollbrachte nun Darius.

9. Sobald Zorobabel, vom Könige so gnädig behandelt, den Pallast verlassen hatte, hob er sein Auge gen Himmel, und dankte Gott für die ihm ertheilte Weisheit durch welche er einen solchen Sieg vor Darius errungen. Alles dies mein Schöpfer! rief er aus, hätte ich nicht erlangt wärest du mir nicht so geneigt gewesen; und nachdem er dem Ewigen für diese Gnade gedankt hatte, bath er ihn, dass er ihm auch ferner sein Wohlwollen schenke. Er reiste nach Babylon, und brachte seinen Glaubensgenossen die frohe Bothschaft vom Könige. Auch diese, nachdem sie solche vernommen, dankten Gott, dass er sie in das Land der Väter wieder zurückführe. Sieben Tage begiengen sie festlich bei Gastmählern und Trinkgelagen, des wiedererlangten und wiedergeborenen Vaterlands wegen. Es wurden die Stammfürsten erwählt, dass sie den Zug nach Jerusalem antreten, sammt Weibern, Kindern und Lastthieren. Auch hatten sie von Darius Geleitsmänner, die sie hinführen mussten, und

---

[17]) Ohngefähr 2 bis 63000 unserer Silbergulden.

sie traten die Reise an, unter Freude und Jubel, Saiten- und Flötenspiel, und unter rauschenden Zimbeln. Es begleitete sie auch die fröhliche Menge der übrigen Juden.

10. Also reisten sie, aus jedem Stamme eine gewisse Anzahl. Doch will ich sie nicht namentlich anführen, damit des Lesers Aufmerksamkeit nicht allzusehr abgelenkt werde, und er den Faden der Erzählung leicht wieder auffassen könne. Die Zahl der Auswanderer aus dem Stamme Judas und Benjamins vom zwölften Jahre an und darüber, war 470000. Leviten waren 74. Weiber und Kinder 40742. Sänger aus dem Stamme Levi 120. Thürhüter 110. Tempelknechte 392. Andere welche Israeliten zu seyn vorgaben, ihre Abkunft aber nicht erweisen konnten, waren 662. 525 Priester wurden ihrer Würde entsetzt, weil sie Weiber heuratheten, deren Abkunft aus den Geburtslisten der Leviten und Priester nicht nachgewiesen werden konnte. Trossknechte zogen 7337 mit. Sänger und Sängerinnen 235. Kameele 435. Zugvieh 5525 Stücke [18]). Die Führer des ganzen Zuges waren Zorobabel Schalthiel's Sohn aus dem Stamme Juda vom Geschlechte Davids, und Jeschua Sohn Jozadoks. Ausser diesen wurden noch vom Volke, Mardoche und Seraja zu Führern gewählt, welche 100 Minen in Gold und 5000 in Silber auf Reisekosten beisteuerten. Also zogen die Priester und Leviten, und ein Theil der Juden welche zu Babilon

---

[18]) Diese Angaben, wenn sie nicht aus Versehen eines Abschreibers entstanden sind, stimmen nicht mit jenen im Esra überein, nachdem dort die Gesammtzahl aller Auswanderer auf 42360 angegeben wird.

wohnte, nach Jerusalem, und liessen sich wieder in ihren ehemaligen Wohnsitzen nieder.

Viertes Capitel.

Im siebenten Monate nach dem Rückzuge aus Babilon, liess der Oberpriester Jeschua, und Zorobabel der Stammfürst, die ganze Volksmenge, durch ausgesendete Herolde nach Jerusalem berufen. Sie kamen daselbst zusammen, und erbaueten an dem Orte wo er ehemals stand einen Altar, um nach dem Gesetze Moses auf demselben dem Ewigen zu opfern. Die angränzenden Völkerschaften, welche von jeher den Juden abhold waren, sahen diess mit scheelen Augen. Dem ohngeachtet begingen Letztere zur selben Zeit das Laubhüttenfest, wie es ihr Gesetzgeber angeordnet hatte. Sie brachten die täglichen - und Sabatsopfer, so wie jene, welche für jeden Festtag vorgeschrieben waren. Wer ein Gelübde gethan, der vollzog es, vom Neumonde des siebenten Monats an; alsdann machten sie sich an den Bau des Tempels. Sie verwendeten viel auf Steinmetze und Zimmerleute, und versorgten die welche Baustoffe herbeischafften, mit Speise und Trank. Die Sidonier waren ihnen gerne zu Diensten. Sie führten die Cederstämme von Libanon, fügten sie in Flösse, und brachten sie in den Hafen von Joppe [19]) um sie auf dem Meere

---

[19]) Jope, Japho יָפוֹ (Josua 19. 44.) noch jetzt unter dem alten Namen bekannt, eine der ältesten Städte in Pallästina am mittelländischen Meere im Distrikte Saronas auf einer Anhöhe von der man die schönste Aussicht nach dem

weiter zu schaffen, so wie es ehemals von Cyrus angeordnet war, und nun auf Darius Befehl vollbracht wurde.

2. Im zweiten Jahre seit der Ankunft der Juden zu Jerusalem, am Neumonde des zweiten Monats wurde der Bau auf dem gelegten Grunde fortgesetzt. Den Leviten, welche das zwanzigste Jahr erreicht hatten, Jeschua sammt seinen Söhnen und Brüdern, Zadimel dem Sohne Aminadabs, dem Bruder Juda's und seinen Söhnen, wurde die Aufsicht über den Bau anvertraut. Sie waren so ämsig in ihrem Amte, dass sie die Verfertigung des Tempels, schneller als man erwartet hatte, zustande brachten. Alsdann erschienen die Priester im priesterlichen Schmucke mit Posaunen, die Leviten mit den Söhnen Asaphs, und sangen dem Ewigen zu Ehren Hymnen, wie ehemals David den Herrn zu lobsingen

---

Lande und dem Meere zu, hatte. Strabo behauptet, man habe Jerusalem von hier aus sehen können, welchem aber neuere Reisende widersprechen. Der Makkabäer Simon, welcher sie den syrischen Königen abnahm, legte hier einen Hafen an, den die Juden sehr gut benützen konnten; sie trieben auch von hier aus Seeräuberei. So befanden sich zu Pompejus Zeiten Juden mit unter den Seeräubern, von denen dieser das Meer reinigte. Nach Constantin dem Grossen ward diese Stadt ein bischöflicher Sitz. Im Jahre 636 eroberte sie der arabische Kalife Omar. Zu Ende des eilften Jahrhunderts nahmen die Kreuzfahrer sie ein, und der König Balduin erhob sie zu einer grossen und schönen Handelsstadt. Im Jahre 1288 eroberte sie der ägyptische Sultan wieder; jetzt ist sie fasst ganz unbewohnt, nur Ruinen zeigen von dem alten Glanze.

gelehret hatte. Aber die Priester und Leviten und aus manchen Familien jene von sehr hohem Alter, des frühern sehr grossen und kostbarsten Tempels sich noch erinnernd, sahen den jetzigen so aufgeführt, dass er seiner Armseligkeit wegen dem erstern weit nachstand, und sie dachten bei sich, wie sehr sie von ehemaliger Glückseligkeit herabgekommen, und des Tempels Ansehen gesunken sey; da betrübten sie sich, und konnten nicht Meister ihres Schmerzens werden, und weinten. Das Volk aber war zufrieden mit dem Gegenwärtigen; ihm war es genug nur einen Tempel zu haben, des Vorigen gar nicht berücksichtigend; es konnte sich ihn nicht vergegenwärtigen, oder sich durch die Vergleichung betrüben, dass dieser minder prachtvoll sey, als es sich jenen vorzustellen vermochte. Aber lauter noch als der Schall der Trompeten und die Freude des Volkes, war der Alten und Priester Jammer, weil sie diesen Tempel an Grösse so weit hinter den Zerstörten sahen.

N o t e.

Untersuchen wir einmal wie alt diese Nestore ohngefähr gewesen seyn müssen, wenn sie sich noch auf den ersten Tempel erinnern konnten! — 70 Jahre dauerte die babilonische Gefangenschaft, die mit dem ersten Regierungsjahre C y r u s endigte. Von dieser Epoche an, währte die für die Juden so wohlthätige Herrschaft des grossen C y r u s noch 6 Jahre. Der wilde K a m b y s e s, sein Sohn und Nachfolger sass 7 Jahre 4 Monathe, und der Schattenkönig P s e u d o - S m e r d i s nicht länger als 8 Monathe auf dem persischen Throne. Ihm folgte D a r i u s H y s t a s p e s, in dessen zweiten Regierungsjahre Z o r o b a b e l den Tempelbau fortsetzte. Vom ersten Jahre

der babilonischen Gefangenschaft bis zum zweiten Regierungsjahre des Darius Hystaspes, ist also ein Zeitraum von 86 Jahren. Wie alt sollen nun diese Menschen gewesen seyn, um die architektonischen Schönheiten des ersten Tempels gehörig würdigen zu können? ich glaube wenigstens 15 Jahre; folglich waren sie, als sie bei der Fortsetzung des zweiten Tempelbaues, über die Geringfügigkeit desselben in Vergleichung mit dem ersten Thränen vergossen, 101 Jahr alt.

3. Auf den Stoss der Trompete liefen, die dem Stamme Juda und Benjamin gramen Samaritaner herbei, zu sehen, was die Ursache des Lärmes sey; und als sie erfahren hatten, dass die aus der babilonischen Gefangenschaft zurückgekommenen Juden den Tempel wieder erbauen, machten sie Zorobabel und Jeschua den Vortrag, gemeinschaftlich mit ihnen den Tempelbau zu besorgen. Sie sagten: Verehren wir doch Gott auf eben die Weise wie ihr! Seitdem der assyrische König Salmanasar uns aus Chotias und Medien in diess Land brachte, haben wir auch eueren Gottesdienst angenommen. Zorobabel, Jeschua und die übrigen Volksvorsteher aber antworteten: Wir können in euer Gesuch nicht willigen; denn die Könige Cyrus und Darius haben nur den Juden allein erlaubt, den Tempel zu bauen; doch verbiethen wir euch nicht so wie es auch jedem aus einem andern Volke Abstammenden unverwehrt ist, in diesem Hause Gott anzubeten.

Note.

Die Samaritaner, welche Flavius unter dem Namen Chutäer aufführt, scheinen nicht aus re-

ligiösem Sinne den Juden ihre Dienste angebothen zu haben. Sie waren durch Salmanasar unter dem jüdischen Könige Hosra in Samaria angesiedelt, und mussten nun fürchten, von den aus der babilonischen Gefangenschaft zurückkehrenden, und von den persischen Königen so sehr begünstigten alten Besitzern des Landes, verdrängt zu werden.

4. Mit dieser Antwort unzufrieden, feindeten die Chutäer, (denn so hiessen die Samaritaner), die Syrer an, durch ihre Landvögte den Juden hinderlich im Baue zu werden, wie diess schon ehemals unter Cyrus und Kambyses geschah. Auf diese Veranlassung begaben sich Sisines der Landpfleger Syriens und Phöniziens und Sarabazanes mit noch Einigen nach Jerusalem, liessen die Vorsteher der Juden rufen, und fragten, wer ihnen erlaubt habe den Tempel so zu bauen, dass er mehr einer festen Burg als einem Gotteshause gleiche, und die Stadt mit so starken Mauern zu umgeben? Zorobabel und der Hohe-Priester Jeschua erwiderten: Wir sind Diener des allmächtigen Gottes, welchen zu Ehren, einer unserer grossen Könige den Tempel zu Jerusalem bauete, der lange stand, bis der Ewige um der Vergehungen unserer Vorfahren willen, die Stadt durch den König der Chaldäer und Babilonier Nebuchadnezar erobern, den Tempel plündern und zerstören, und die Einwohner nach Babilon als Gefangene wegführen liess. Cyrus der Eroberer Babilons, schenkte uns die Freiheit wieder, und erlaubte, den zerstörten Tempel aufzubauen. Er liess die von Nebuchadnezar geraubten heiligen Gefässe, durch seinen Schatzmeister Mithridates und Zorobabel wieder in den Tempel zurückstellen. Er schickte Abassar selbst nach Jerusalem um den Tempelbau zu beschleunigen. Es wurde wirklich dazu angefangen,

aber unsere Feinde wussten uns so viele Hindernisse in den Weg zu legen, dass wir noch immer nicht diess Werk vollenden konnten. Lasset in den königlichen Annalen nachschlagen, und ihr werdet finden, dass sich alles so verhält wie wir es euch hier erzählen.

5. Sisines und seine Amtsgenossen wagten es nun nicht ohne Vorwissen des Königs die Juden in ihrem Baue zu hindern, und schrieben vorher an Darius. Die Juden waren sehr besorgt es möchte den König reuen die Erlaubniss ertheilt zu haben Jerusalem und den Tempel aufbauen zu lassen. Es waren damals zwei Propheten Aggaeus und Zacharias zu Jerusalem; diese trösteten das Volk, nichts arges von den Persern zu erwarten; nachdem der Ewige habe prophezeien lassen, dass unter persischer Herrschaft sein Tempel wieder errichtet werden solle. Sie fassten Vertrauen zu diesen Propheten, und setzten unermüdet ihre Arbeit fort, so dass sie nicht einen einzigen Tag versäumten.

6. Indessen waren die Klagen der Samaritaner gegen die Juden vor Darius gelangt, wie sie nämlich ihre Stadt befestigen, und ihren Tempel einer festen Burg ähnlicher als einem Gotteshause machen. Sie stellten dem Könige vor, dass dies alles nicht zu seinem Vortheile geschehe, und zeigten ihm des Kambyses Brief, in welchem er den Tempel zu bauen verbothen hatte, nachdem man ihm vorgestellt, dass seine Angelegenheiten keineswegs in Sicherheit seyen, wenn Jerusalem wieder erbauet werden sollte. Als Darius, Sisines und seiner Amtsgenossen Vorstellungen gelesen hatte, befahl er über die betreffende Sache in den Reichs-Annalen nachzusuchen; und es fand sich im Archive des Pallastes zu Ekbatana in Medien folgendes aufgezeichnet: „In seinem ersten Regierungsjahre befahl der König

Cyrus den Tempel sammt dem Altare in Jerusalem wieder aufzubauen, 60 Ellen hoch und eben so breit, drei Stockwerke aus schön geschliffenen Steinen, und eines aus inländischem Holze. Er bestimmte ausdrücklich, dass die Kosten hinzu aus dem königlichen Schatze verabreichet werden. Er befahl auch die Gefässe, welche Nebuchadnezar aus dem Tempel nach Babilon bringen liess, den Jerusalemitanern zurückzustellen. Dies alles zu vollziehen, trug er dem Statthalter Abassar und dessen Amtsgenossen in Syrien und Phönizien auf. Auch mussten sie sich von diesem Ort entfernt halten, und die Juden die Diener Gottes, und ihre Vorsteher in ihrem Baue ungestört lassen. Es ward ihnen befohlen sie in ihrem Vorhaben zu unterstützen, und aus dem königlichen Schatze, deren Verweser sie waren, den Juden Opfer zu verabreichen, als: Stiere, Widder, Lämmer, Böcke Weitzenmehl, Oehl und Wein; kurz alles was die Priester verlangen würden, welche den Fwigen um das Wohl des Königs und der Perser anrufen mögen. Wer nur im geringsten gegen diese Befehle handeln wird, soll ergriffen und gekreuziget, und dessen Güter zum königlichen Schatze gezogen werden. Ueberdies bat Cyrus auch Gott, dass, wenn jemand es wagen sollte der Erbauung seines Tempels Hindernisse in Weg zu legen, er seinen Zorn über ihn ergiesse, und sein ruchloses Unternehmen verhindere."

N o t e.

Ekbatana die Hauptstadt Mediens, soll nach Herodot (1. 98) durch den ersten medischen König Dejokes erbauet worden seyn. Nach erlangter Regierung nöthigte er die Meder eine Stadt zu bauen, sie zu befestigen, und um die andern sich wenig zu

bekümmern. Als die Meder ihm gehorchten, liess er die grosse befestigte Stadt aufführen, welche jetzt Ecbatana heisst, und um welche eine Mauer um die andere läuft. Sie ist so angelegt, dass immer die eine Mauer mit ihren Brustwehren über die andere hervorragt. Der runde Hügel, auf welchem die Stadt ruht ist dieser Bauart förderlich; doch hat der Fleiss noch mehr gethan; denn sieben Mauern umfangen sie, und die innerste derselben umgiebt die königliche Burg und die Schatzkammer. Die äusserste hat ohngefähr den Umfang Athens. Die Brustwehre der ersten Mauer ist weiss, der andern schwarz, der dritten röthlich, der vierten blau, der fünften braun; so sind die Brustwehren aller Mauern schön übertüncht. Von den zwei letztern aber ist die eine Brustwehre mit Silber, die andere mit Gold überzogen. So befestigte sich Dejokes in seiner Burg; dem Volke aber befahl er um der Mauer zu wohnen. Im ersten Kapitel des Buches Judith heisst der Erbauer Ecbatana's Arphaxad. Herr Professor Rosenmüller glaubt der Name Agbatana wofür gewöhnlich Ecbatana gesetzt wird, sey aus אַחְמְתָה durch die Zusatzsylbe na, und der Verwechslung von m in b entstanden. Nach Esra befand sich zu Ecbatana das Reichsarchiv (בֵּית סִפְרַיָּא) persisch: Dar Newischt. So hiess ein Theil des Pallastes des alten persischen Königs Gustasp, oder auch ein besonderes Gebäude, in welches er eine mit goldenen Buchstaben geschriebene Abschrift der Bücher Zoroasters niederlegen liess. Polybius erzählt: Unter dem höchsten Theile der Stadt, welcher eigentlich die Citadelle ist, liegt die könig-

liche Burg. Sie hat sieben Stadien im Umfange, und die Schönheit ihrer Anlage gränzt ans Wunderbare. Alles Holzwerk von Cedern und Cypressen war so gut gearbeitet, dass in dem grossen Zeitraume, von der Erbauung der Stadt bis zu dem erwähnten Geschichtschreiber, kein Theil aus seinen Fugen kam. Die Balken, das Getäfel, die Säulen in den innern Hallen, und in den äussern Gängen waren alle mit Gold und Silberblech überzogen; silberne Ziegel bekleideten das Dach. Von all diesen Schätzen nahm den grössten Theil der Eroberer des persischen Reiches, Alexander; in den Ueberrest theilten sich Seleukus und Antiochus. Aus diesem Raube schlugen die Syrer ihre Königsmünzen, beinahe vier tausend Talente. Noch zu Polybius Zeit hatte der Tempel der Aene (Anaitis, Venus) lauter vergoldete Säulen in seinem Umfange; auch auf diesem waren viele silberne Ziegel, und einige goldene Aufsätze der Säulen. Ecbatana wurde auch in spätern Zeiten die Residenz der parthischen Könige, welche vor der Eroberung Mediens in Hekatompylos der Hauptstadt der Provinz Parthiene, gewohnt hatten; und als sich ihre Monarchie durch die Eroberungen jenseits des Euphrats vergrössert hatte, blieb Ecbatana seines gemässigten Klimas wegen der gewöhnliche Sommeraufenthalt. Die Stelle des alten Ecbatana nimmt wahrscheinlich das heutige Hamadan ein. Der englische Reisende Ker Porter*) sagt:

*) Travels in Georgia, Persia, Armenia, ancient Babilonia etc. during the years 1817, 1818, 1819, 1820. By Sir Robert Ker Porter. In two Volums. London 1821 1822. Volum II. pag. 101.

Die Identität beider Städte scheint keinem Zweifel unterworfen; die Ebene, die Berge, und die Lage des Platzes hinsichtlich anderer bekannten Städte, stimmen in allen Stücken überein. Wie die alte Stadt, liegt auch die jetzige auf einer allmählig sich erhebenden Anhöhe, und erstreckt sich bis beinahe an den Fuss der östlichen Seite des Berges; aber alle Spuren der alten Stadt würden verschwunden seyn, wären nicht noch zwei oder drei beträchtliche Erhöhungen und unregelmässige Schutthaufen auf und neben denselben vorhanden, welche Ueberreste der königlichen Burg, der Palläste, Tempel und Theater seyn mögen. Ich kam bei meinem Eintritt in die Stadt über eine dieser Erhöhungen gegen südwest, und bemerkte mehrere Spuren, welche schliessen lassen, dass sie vormals stark befestigt war. Die Seiten und der Gipfel sind mit weit umherliegenden Trümmern zerstörter Mauern und Thürme von beträchtlicher Strecke bedeckt, die aus, an der Sonne getrockneten Mauerziegeln erbauet waren. Dieser Platz heisst die innere Festung, und hat in der That eine, die benachbarte Ebene beherrschende Lage. Die Stadt liegt 34° 53 der Breite und 40° östlicher Länge. Als sie den Namen Ekbatana in Hamadan umänderte, scheint sie damit zugleich all ihre Würde verloren zu haben; denn so lange sie den alten Namen der Hauptstadt führte aus welcher die grossen Könige des Kajanischen Stammes ihre Befehle ergehen liessen, und wo der König Cyrus in dem Archive seines Pallastes die Annalen niederlegen liess, in welchen sein Befehl zur Wiederaufbauung Jerusalems aufgezeichnet war, scheint ihr, selbst noch in den drei ersten Jahrhunderten nach

dem Anfange der christlichen Zeitrechnung mit ihrem Namen eine Erinnerung an ihre ehemalige Bedeutung geblieben zu seyn. Da begann aber Tiridates König der Parther ihren Glanz auf seine eigene Hauptstadt zu übertragen, und die allmählige Folge von sechs andern Jahrhunderten, liess die stolzen Palläste der alten Stadt in Staub sinken. Gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts erhielt sie ihren letzten Stoss, durch die Waffen des Tatars Timur, der ihre schönsten Gebäude verheerte, plünderte und zerstörte, die Einwohner zu Grunde richtete, und sie, die eine der grössten Städte des Morgenlandes war, so herunter brachte, dass sie kaum einen Farsang in der Länge und Breite einnimmt. In diesem entblössten und zerstörten Zustande besass sie, obgleich zu einer blossen aus Lehmhütten bestehenden Vorstadt herabgesunken, doch noch bis vor 50 Jahren eiserne Thore; da befahl Aga Mohammed Khan, nicht zufrieden mit der tiefen Erniedrigung einer so grossen Hauptstadt, jeden Ueberrest damaliger Bedeutsamkeit, ganz zu vernichten. Seine Befehle wurden pünktlich vollzogen. Die schmutzigen Gassen, welche jetzt die Stelle der alten Strassen und Plätze einnehmen, sind eng, und wer durch sie geht wird durch grosse Löcher oder Aushöhlungen und Haufen von zerbröckelten Mauern, in seinem Gange aufgehalten. Durchwandert man die Stadt, so kommt man durch ein paar elende Bazars und trifft auf grosse öde Plätze mit niedrigen Schutthaufen über ältere Ruinen; hier und da stehen einige Pappeln oder Weiden, die das Ufer eines schlammigen Flusses beschatten, welcher vormals, als diese Plätze Gärten, und die mit Gras bewachsenen Trümmer

stattliche Wohnungen waren, wahrscheinlich rein und hell floss. An ein paar fand ich viereckige mit grossen Steinen gepflasterte Plätze; die Oberfläche mehrerer dieser Steine zeigt die schönsten Arabesken in erhabener Arbeit, indessen andere lange Inschriften in arabischer Schrift enthalten. Diese zierten offenbar Gräber der Einwohner während die Kalifen in Persien herrschten. Vergleicht man aber diese Ueberreste des siebenten Jahrhunderts mit dem hohen Alter der aufgehäuften Trümmer auf welchen sie liegen, so scheinen sie nur von gestern zu seyn. Zu welchem Zwecke, und zu welcher Zeit sie ihrer ursprünglichen Bestimmung entnommen, und in die jetzige Gestalt gebracht worden sind, lässt sich nicht wohl errathen. Das einzige, wodurch diese Stadt seit einigen Jahren etwas Bedeutsamkeit erhalten hat, ist, dass daselbst eine vorzügliche Art Leder verfertigt wird; aber schon diese Art des Gewerbes zeigt, zu welcher niedern Klasse die Bevölkerung gehört. — — Gegenwärtig zählt die Stadt nicht mehr als neuntausend Häuser, von welchen der dritte Theil die Einkünfte der Krone nicht vermehrt, da dreitausend derselben von Staatsbeamten bewohnt sind, welche keine Steuern bezahlen. Die Bevölkerung rechnet man zwischen vierzig und fünf und vierzig tausend Seelen, unter welchen sich etwa sechs hundert jüdische, und fast eben so viele armenische Familien befinden. Unter den niedrigen und dunkeln Wohnungen der dürftigen Ueberreste Israels, welche noch in dem Lande ihrer Gefangenschaft schmachten, erhebt sich die Kuppel des Gebäudes, in welchem sich die Gräber der Esther und des Mardochai befinden. Sie werden von allen in Persien lebenden Juden als

ein besonders heiliger Ort betrachtet, und zu gewissen Zeiten des Jahres werden Wallfahrten zu ihnen gethan, mit demselben frommen Sinne, womit sie vormals ihren Blick gegen Jerusalem hin richteten. Da ich wünschte einen Platz zu besuchen, welchem auch die Christen ihre Achtung nicht versagen können, so liess ich den Priester, unter dessen Aufsicht das Gebäude steht, ersuchen, mich dahin zu geleiten. Er erschien sogleich, und ich folgte im durch die Stadt zwischen Trümmern und Schutthaufen, zu einem eingeschlossenen etwas höher liegenden Platze. Auf der Mitte desselben steht das jüdische Grab, ein viereckiges Gebäude von Mauerziegeln in moscheeähnlicher Form, oben mit einer länglichen Kuppel. Das Ganze scheint zu verfallen, und sich dem Zustande der daneben befindlichen in Staub zerfallenen Ueberreste von Mauern zu nähern, welche früher mit dem Gebäude zusammenhingen, und den ganzen Platz umschlossen haben mögen. Die Thüre, welche uns den Eingang eröffnete, ist, nach Art der alten Grabesthüren des Landes, sehr schmal, und besteht aus einem einzigen sehr dicken Stein, der sich in seinen eigenen Angeln von der einen Seite wendet. Den Schlüssel dazu verwahrt immer der zu Hamadan wohnende Ober-Rabbiner. Das ursprüngliche Gebäude, soll bei der Verheerung der Stadt durch Timur zerstört worden seyn; und bald nachher, als sich das Land wieder etwas erholt hatte, wurde auf der alten Stelle das jetzige unansehnliche Gebäude errichtet. Einige fromme Juden in der Stadt bestritten die Kosten, und vor etwa hundert und fünfzig Jahren, (beinahe fünfhundert Jahre nach seiner Wiederaufbauung) wurde es

durch einen Rabbi, Namens Ismael, wieder ausgebessert. Nachdem wir durch den engen Eingang in einer sehr gebückten Stellung hinein gekommen waren, betraten wir eine kleine gewölbte Kammer, in welcher sich die Gräber einiger Rabbinen befanden, wahrscheinlich derer, welche die Wiederherstellung des Gebäudes bewirkt hatten. Am Ende dieser Kammer zeigte sich eine zweite kleine Thüre. Wir krochen durch dieselbe auf Händen und Füssen, und als wir uns aufgerichtet hatten, sahen wir uns in einem grössern Gemach unter der Kuppel. Gerade unter derselben standen zwei Sarkophage von einem sehr dunkeln Holze mit vielen schnirkelartigen verschlungenen Verzierungen und mit einer hebräischen Inschrift, die an dem obern Rande jedes Sarkophags herumlief. An den Mauern befinden sich mehrere andere hebräische Inschriften; aber eine von sehr hohem Alter auf einer Platte von weissem Marmor, ist in der Mauer selbst befestigt. Der Priester versicherte mir sie sey aus den Ruinen des alten, von Timur zerstörten Gebäudes gerettet, und mit den Sarkophagen selbst, auf derselben Stelle erhalten worden. — Ker Porter liess diese Inschriften kopiren, sie enthalten aber nichts anderes als die Stelle des Buches Esther (8. 15):

ומרדכי יצא מלפני המלך בלבוש תכלת וחור ועטרת זהב
גדולה ותכריך בוץ וארגמן והעיר שושן צהלה ושמחה׃

den ganzen sechszehnten Psalm, und die Anzeige, dass zwei Brüder Eliah und Samuel dieses Grabmahl im Jahre der Welt 4474 das ist 1715 der christlichen Zeitrechnung, hatten wiederherstellen lassen. Eine andere nach dieser folgenden chronologischen Angabe ist so falsch kopirt, dass sich

kein passender Sinn darin finden lässt. Die von Ker Porter gegebene Uebersetzung sagt manches was sich im Hebräischen nicht findet. [20]).

7. Als Darius in den Annalen des Cyrus dies gefunden hatte, schrieb er Sisines und seinen Amtsgenossen folgendes: „Der König Darius entbietet Sisines, Sarabazana und ihren Amtsgenossen seinen Gruss! Ich überschicke euch die Abschrift eines in den Jahrbüchern des Cyrus vorgefundenen Befehles. Ich will, dass alles hierin Angeordnete auf das pünktlichste geschehe.“ Da Sisines und seine Collegen aus diesem Schreiben des Königs Willen ersahen, wagten sie es nicht mehr den Juden hinderlich zu werden. Sie förderten im Gegentheil den Tempelbau, nach der Weissagung der beiden Propheten Aggäus und Zacharias, und wie es der Wille Gottes war, auf Befehl der Könige Cyrus und Darius. Innerhalb sieben Jahre wurde er beendiget. Im neunten Regierungsjahre des Königs Darius am drei und zwanzigsten des Monats Adar, bei den Mazedoniern, Dystrus genannt, opferten die Priester, Leviten und das übrige Volk, der Befreiung aus der babilonischen Gefangenschaft, und des neuerbauten Tempels wegen, 100 Ochsen, 200 Widder, 400 Lämmer, und 12 Böcke, der Anzahl der israelitischen Stämme gleich, als Sühnopfer. Auch wurden von den Priestern und Leviten nach der Anordnung Moses, zu den Eingängen des in seinem ganzen Umfange mit Hallen umgebenen Tempels, Wächter besorgt.

---

[20]) Rosenmüllers Handbuch der bibl. Alterthumskunde I. B. I. Th. S. 280.

8. Am vierzehnten des ersten Monats Nisan, bei den Mazedoniern Xanthicus, kam das Volk aus allen Gegenden nach Jerusalem, um daselbst, nach herkömmlich väterlicher Sitte, nachdem sie sich vorher gereinigt hatten, sammt ihren Weibern und Kindern, das Fest des ungesäuerten Brodes durch sieben Tage zu feyern. Sie schlachteten am vierzehnten dieses Monats das Osterlamm, hielten durch sieben Tage Gastereien, und sparten keine Kosten; auch brachten sie Dankopfer, weil der Ewige ihnen das Herz der persischen Könige geneigt gemacht, sie wieder in ihr Vaterland gebracht, und zu ihren ehemaligen Gesetzen ihnen verholfen hatte. So stellten sie nun wieder zu Jerusalem mit grösster Freigebigkeit den Opfer- und verherrlichten Gottesdienst her. Sie gaben sich eine Verfassung, vermöge welcher nur einige Vornehme die Staatsverwaltung leiteten; denn die Hohen-Priester übten die höchste Gewalt, bis das Geschlecht der Chasmonäer die Krone sich erwunden. Vor der Gefangenschaft lebten sie seit ihren ersten Königen Saul und David, 522 Jahre 6 Monathe, 10 Tage unter ihren eigenen Königen. Vor diesen Königen waren sie unter der Herrschaft derer, welche man Richter und Alleinherrn nannte; unter dieser Verfassung lebten sie nach Moses und ihres Feldherrn Josua Tode, länger als fünfhundert Jahre. So verhielt es sich mit den unter Cyrus und Darius aus der babilonischen Gefangenschaft zurückgekommenen Juden.

9. Die Samaritaner, dies neidische und feindlichgesinnte Volk, auf ihre Reichthümer sich stützend und auf ihre Verwandtschaft mit den Persern von welchen sie abzustammen vorgaben, fügten den Juden viel Böses zu. Obschon die persischen Könige ihnen befohlen hatten zu den Opfern beizusteuern, so verweigerten sie dennoch

diesen Tribut; sie wussten die Statthalter dahin zu bewegen, dass sie ihre Unternehmungen begünstigten, und so unterliessen sie nichts, wodurch sie entweder selbst, oder durch andere den Juden schaden konnten. Letztere sahen sich daher gezwungen Erstere beim Könige anzuklagen, und schickten Zorobabel nebst vier von den Volks-Vorstehern an Darius. Nachdem er ihre Beschwerden angehört, fertigte er sie mit folgendem Schreiben an die Statthalter und an den Senat zu Samaria ab: „Darius der König an Tangana und Sambaba den Statthaltern zu Samaria, an Sadrak, Bobelon und ihren Amtsgenossen daselbst! Die jüdischen Abgesandten Zorobabel, Anania und Mardoche haben euch angeklagt, dass ihr ihnen in dem Tempelbaue hinderlich wäret, und die euch befohlenen Beisteuern zu den Opfern nicht verabfolgen wolltet. Ich befehle daher, dass ihr nach Durchlesung dieses Briefes, alles das, aus den Einkünften des königlichen Schatzes zu Samaria verabfolget, was ihre Priester für nöthig erachten werden, um die täglichen Opfer im Tempel zu Jerusalem, für mein und des persichen Volkes Wohl besorgen zu können.“ Solchen Inhalts war der Brief.

Fünftes Capitel.

(486 v. Chr.)

Nach Darius stieg Xerxes auf Persiens Thron. Er trug nicht weniger als sein frommer Vater zur Beförderung des jüdischen Gottesdienstes bei, und überhäufte die Juden mit seinem königlichen Wohlwollen Joakimus [21]) Jeschuas Sohn, war zur selben Zeit

[21]) יוֹיָקִים

in Jerusalem Oberpriester. Zu Babilon aber lebte eben damals Esra, ein Mann aus vornehmen priesterlichem Geschlechte, gerecht, von Allen geachtet, und seiner ungemeinen Kenntniss der mosaischen Schriften wegen, ein geschätzter Freund des Königs. Er hatte beschlossen mit mehrern von den babilonischen Juden nach Jerusalem zu ziehen, und bat den König, um ein Schreiben an die Satrapen in Syrien. Er fertigte folgenden Brief an sie aus: „Xerxes aller Könige König entbietet seinen Gruss Esra dem Priester und Lehrer des göttlichen Gesetzes! Ich habe zu erlauben geruhet, dass alle Juden Leviten und Priester derselben so in unserem Reiche sich noch aufhalten, und nach Jerusalem sich begeben wollen, frei und ungehindert abziehen mögen; wer also will, der ziehe hin, nach meiner und meiner sieben Räthe Bewilligung; damit sie sehen, ob in Judäa alles nach dem Willen Gottes geschehe, und damit sie die Geschenke überbringen, welche wir und unsere Freunde dem Gotte Israels gelobt haben. Was in der Provinz Babilon an Gold und Silber Gott geweihet wurde, das soll nach Jerusalem gebracht werden, um dafür die Opfer zu besorgen. Die heiligen Geschirre, welche dir, Esra zugestellt wurden; wirst du in den Tempel abliefern, und alles, was du noch für nöthig erachten solltest, das wirst du besorgen auf Kosten des königlichen Schatzes. Zu diesem Ende befehle ich den Statthaltern Syriens und Phöniziens, dass sie für alles das Fürsorge tragen, was Esra der Priester und Gesetzlehrer von ihnen fordern wird. Auch sollen hundert Koros [23]) Weizen abgereicht und nach dem Gesetze Gottes verwendet wer-

---

[23]) כּוֹרִין Esra 6. 22.

den, damit der Ewige seinen Zorn über mich und meine Nachkommen nicht ergiesse. Ich verbiete auch, dem Priester, den Leviten, dem heiligen Sänger und Schreiber, dem Thorhüter oder einem andern Tempeldiener Steuern abzufordern, oder sonst auf eine Art beschwerlich zu fallen. Du Esra sollst nach deiner von Gott dir verliehenen Weisheit in ganz Syrien und Phönizien des Gesetzes Kundige bestellen, welche das Richteramt verwalten, und die Unerfahrenen belehren sollen, damit jeder aus dem Volke, wenn er gegen die Gesetze deines Gottes oder des Königs handelt, bestraft werde. Zwar soll denen nichts widerfahren, welche sie aus Unkunde übertreten, die sie aber muthwillig vernachlässigen, oder verachten, sollen am Leben oder Vermögen bestraft werden."

2. Esra war über den Besitz dieses königlichen Briefes hoch erfreut, und dankte voll Rührung Gott, dass er ihm des Königs Gnade zugewendet hatte. Nachdem er ihn den zu Babilon wohnenden Juden vorgelesen hatte, schickte er eine Abschrift desselben an seine Glaubensgenossen in Medien. Sie waren von des Königs Frömmigkeit, und seinem Wohlwollen gegen Esra sehr ergriffen. Viele derselben gingen mit all ihren Habseligkeiten nach Babilon, um nach Jerusalem zu ziehen, der grösste Theil aber blieb zurück. Nur zween Stämme wanderten aus, und siedelten sich in den römischen Provinzen in Asien und Europa an; zehn Stämme aber wohnen noch heutigen Tages in den Ländern jenseits des Euphrats.

N o t e.

Schon oft wurde von gelehrten Forschern die Frage gestellt, wo sich denn die zehn Stämme befinden mögen? will man sich nicht über die Namen Cha-

lach, Chabor und den Fluss Gozan in blosse Muthmassungen verlieren, so muss man mit Flavius gestehen, sie haben sich in den Ländern jenseits des Euphrats niedergelassen. Dass sie aber nicht immer da geblieben sind, ist sehr wahrscheinlich. Mussten sie durch den Sturz der assyrischen Monarchie nicht auch bedeutende Veränderungen erfahren? Haben sie die Liebe, welche Cyrus, Darius und Xerxes für die Juden hatten, nicht auch benützt, und sich in verschiedenen Provinzen Persiens niedergelassen? Obwohl die Geschichte uns nichts von den Wanderungen der zehn Stämme aufbewahret hat, so ist es doch so viel als gewiss, dass sie sich von Medien, dem Lande wohin Salmanassar sie exilirte, wenn auch nicht alle, doch grösstentheils, nach Persien und dem östlichen Asien zerstreuet haben, wo ein Theil derselben die alte Religion beibehalten hat, ein anderer aber durch die grossen Umwälzungen in Asien nach und nach mit den Ureinwohnern amalgamirt wurde. Wo käme sonst die auffallende Aehnlichkeit mit den Juden in den Physiognomien in den Sitten und in der Tracht her, welche Forster unter den Kaschemiren, und andere Reisende unter den Afghanen gefunden haben? Gewinnt diese Meinung nicht noch mehr Wahrscheinlichkeit, wenn man liest was der gelehrte Buchanau von den schwarzen Juden zu Mattachari unweit Cochin erzählt? — Er sagt: „Man braucht den schwarzen Juden nur ins Gesicht zu sehen, um sich davon zu überzeugen, dass ihre Vorältern mehrere Jahrhunderte vor den weissen Juden nach Indien gekommen seyn müssen. — Ihre hindostanische Gesichtsbildung und ihre ziemliche Unähnlichkeit mit

europäischen Juden beweist, dass sie mehrere Jahrhunderte vor den Juden im Occident vom Mutterstamme in Judäa abgerissen worden sind, und dass sie sich durch Heurathen mit nichtisraelitischen Familien vermischt haben. Man hat mir gesagt, dass diejenigen Judenstämme, die über den Indus gegangen sind, sehr vieles von den Sitten und Gebräuchen der Länder in denen sie wohnen angenommen haben, und dass Reisende bisweilen sie sehen ohne sie als Juden zu erkennen. In den Städten im Innern von Malabar konnte ich nicht immer die Juden von den Hindostanern unterscheiden. Ich machte daraus den Schluss, wie schwer es ist unter den Afghanen und andern Nationen in den nördlichen Theilen Hindostans, diejenigen Stämme, die jüdischen Ursprungs sind zu erkennen. Die weissen Juden betrachten die schwarzen als eine geringe Race die zu keiner reinen Kaste gehören; worin ein deutlicher Beweis liegt, dass sie nicht von einem gemeinschaftlichen Stamme in Indien herkommen. Die schwarzen Juden theilten mir viele wichtige Nachrichten über ihre Brüder, die alten Israeliten im Oriente, mit, die zwar nur auf Traditionen beruhen, aber im ganzen für die wahre Geschichte sehr beleuchtend sind. Sie nannten mir die Namen vieler andern kleinen Kolonien, die im Norden Indiens, in der Tartarei und China wohnen, und gaben mir eine geschriebene Liste derselben von 65 Orten. Ich unterhielt mich mit solchen, die erst kürzlich mehrere dieser Plätze besucht hatten, und wieder dorthin zurüchzukehren im Begriffe waren. Die Juden im Oriente stehen in unaufhörlicher gegenseitiger Mittheilung unter einander. Ihre Familien sind zwar im Allgemeinen angesiedelt, und

stehen unter despotischen Fürsten; aber die Männer befinden sich in Handlungsgeschäften beinahe immer auf Reisen, und oft kömmt ein Einzelner in sehr entfernte Gegenden hin. Wenn demnach etwas für die jüdische Nation Wichtiges irgendwo geschieht, so läuft das Gerücht davon plötzlich durch ganz Asien. Unter den schwarzen Juden konnte ich nicht viele Abschriften der Bibel finden. Sie sagten mir, dass an mehreren Orten der entfernten Diaspora ihre Brüder nur einige kleine Theile der heiligen Schrift besitzen, und dass die prophetischen Bücher sehr selten seyen; aber dass ihnen von den benachbarten weissen Juden von Zeit zu Zeit, das ganze alte Testament zukomme. Dieser letztere Umstand glaube ich beweiset hinlänglich, dass viele von den zehn Stämmen nicht gar lange nach ihrem Exil in die entferntesten Gegenden Asiens sich zerstreuet haben; sonst würden sie ja so gut wie die übrigen Juden in vollkommene Kenntniss der heiligen Schrift und der prophetischen Bücher gesetzt worden seyn, und nicht nöthig haben sich jetzt erst durch ihre weissen, viel später nachgefolgten Glaubensgenossen im Oriente, ihre biblischen Schriften ergänzen zu lassen."

Wirft man einen Blick auf die, aus der babilonischen Gefangenschaft zurückgekehrten, und in den ehemals römischen Provinzen Asiens und Europens angesiedelten beiden jüdischen Stämme, so siehet man, dass es keinen Winkel im letzteren Welttheile und in Vorderasien giebt, wohin sie nicht, theils noch während der römischen Weltherrschaft, theils nach dem Verfalle derselben, ihr böses Geschick hingetrieben hat.

Es zogen mit Esra vorzüglich viele Priester, Leviten, Thürhüter, heilige Sänger, und Tempeldiener. Er versammelte alle Auswandernde am Euphrat, verordnete ein dreitägiges Fasten, damit der Ewige sie glücklich nach Jerusalem zurückkehren lasse. Esra hatte vom Könige keine Geleitsmänner verlangt; er sagte: Gottes Fürschuug werde über sie wachen. Nachdem Gebethe abgehalten wurden, brachen sie am zwölften Tage des ersten Monats Tischri im siebenten Jahre der Regierung Xerxes vom Euphrate auf, und langten am fünften Monate desselben Jahres zu Jerusalem an. Sogleich übergab Esra den Schatzmeistern die heiligen Gelder; in Silber nämlich sechs hundert und fünfzig Talente, an silbernen Geschirren hundert an goldenen zwanzig Talente; an ehrnen Gefässen die höher noch als Gold geschätzt wurden, zwölf Talente. Alles dies waren Geschenke des Königs, seiner Räthe, und der in Babilon zurückgebliebenen Juden. Esra brachte alsdann dem Ewigen für das allgemeine Wohl des Volkes, zum Brandopfer zwölf Stiere, neunzig Widder, zwei und siebenzig Lämmer, und zwölf Böcke zum Sühnopfer. Endlich übergab er den Statthaltern Cölesyriens und Phöniziens, das königliche Schreiben. Als sie zu erfüllen für nöthig erachteten was der König befohlen hatte, ehrten sie unser Volk, und waren ihm, wo es erforderte, behülflich.

3. Dies alles vollbrachte Esra; Gott verlieh ihm seinen Beistand, weil er fromm und gerecht war. Bald darauf kamen einige zu Esra und klagten, dass mehrere aus dem Volke, den Priestern und Leviten, gegen das Gesetz, fremde Weiber geehelicht, und dadurch das Priestergeschlecht entehrt hätten. Sie baten ihn, die göttlichen Gesetze zu handhaben, damit des Ewigen Zorn nicht alle treffe, und sie in ihre vormaligen misslichen Verhält-

nicht wieder zurücksänken. Bei dieser Nachricht zerriss Esra trauernd sein Kleid, zerraufte das Haupt- und Barthaar, warf sich zur Erde, weil die Vornehmen des Volkes ein solches Verbrechen auf sich geladen hatten, und wollte nicht wieder aufstehen; weil er fürchtete, sie werden ihm nicht gehorchen, wenn er ihnen befehlen sollte, die fremden Weiber mit ihren Kindern zu verabschieden. Alle gut- und redlich Gesinnten versammelten sich um ihn, und trauerten mit ihm über dieses Vergehen. Endlich erhob sich Esra vom Boden und sprach, die Hände gen Himmel richtend: Herr ich schäme mich mein Auge zu dir empor zu heben. Schwer hat dieses Volk sich an dir vergangen! es hat vergessen die Folgen der Verbrechen seiner Vorfahren. Dich Ewigen aber, der du die schwachen Ueberreste dieses Volkes im Elende und der Gefangenschaft erhieltest, sie in ihr Vaterland zurückführtest, die Könige Persiens sich ihrer erbarmen liessest, dich Herr flehe ich an, dass du ihnen diesmal ihre Missethat vergeben wollest! Zwar hätten sie zu sterben verdient; von deiner göttlichen Gnade aber wollen wir die Erlassung der Strafe erbitten.

4. Esra hatte sein Gebeth beendiget. Die, welche sich um ihn her sammt Weib und Kindern versammelt hatten, weinten. Da trat Achonius (שְׁכַנְיָה) ein Vornehmer aus Jerusalem hinzu, und sprach zu Esra: Jene welche fremde Weiber geheurathet, haben sich eines Verbrechens schuldig gemacht; ich rathe dir, ihnen den Schwur abzunehmen, dass sie diese Weiber, und die mit ihnen erzeugten Kinder verabschieden wollen; die Ungehorsamen bestrafe. Esra folgte Achonius Rathe. Er nahm den angesehensten unter den Priestern, Leviten und Israeliten diesen Eid ab. Als sie geschworen hatten, ging er aus dem Tempel in die Zelle des

Joanius des Sohnes Eliasibs, [23]) und nahm vor Trauer den ganzen Tag weder Speise noch Trank zu sich. Hierauf liess Esra den Befehl ergehen, dass alle aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Juden, innerhalb zweier längstens dreier Tage sich nach Jerusalem verfügen sollen; wer nicht erscheint, wird in den Bann gethan werden, und dessen Güter dem Tempel zufallen. Da kamen alle aus dem Stamme Juda und Benjamin am zwanzigsten Tage des neunten Monats Chislaw, in Jerusalem zusammen. Sie hielten im obern Theile des Tempels eine Sitzung. Die Aeltesten waren zugegen, es ward ihnen die Kälte sehr lästig. Da erhob sich Esra, und schuldigte alle eines Verbrechens an, welche aus fremden Völkern Weiber geheurathet hatten. Sie würden aber, sprach er ein gottgefälliges und ihr eigenes Wohl beförderndes Werk thun, wenn sie diese Ehen auflöseten. Die ganze Versammlung willigte zwar in diesen Vorschlag; sie sagten aber es wäre jetzt Winter, und so viele zu verabschieden sey auch nicht das Werk eines oder zweier Tage; man möchte daher die Aeltesten des Volkes beauftragen, indessen diejenigen auszukundschaften, welche unerlaubte eheliche Verbindungen eingegangen sind, und nach und nach die Auflösung dieser Ehen veranlassen. Diese Maasregel gefiel allen. Am ersten Tage des zehnten Monats wurde also diese Untersuchung angefangen, und am ersten des folgenden Monats beendigt. [24]) Viele aus dem Geschlechte des Hohenpriesters Jeschua, von den Leviten und Israeliten, verabschiedeten ihre

[23]) Esra 10. 6.

[24]) Nach Esra 10. 17. wurde dieses Untersuchen am Ersten des ersten Monats beendigt.

Weiber, und die mit ihnen erzeugten Kinder. Sie zogen die Beobachtung des Gesetzes, der Liebe zu den Ihrigen vor. Jeder brachte seines begangenen Vergehens wegen dem Ewigen einen Widder zum Sühnopfer. Esra schaffte somit, diesen Missbrauch in Hinsicht der Ehen ab, und setze seine Verbesserungen für die Zukunft fest.

N o t e.

Wenn Esra dem Heidenthume die grosse Brücke abbrechen wollte, über welche es gewöhnlich seinen Weg in das Judenthum nahm, so musste er zu dieser harten Maasregel greifen; denn seit den ältesten Zeiten, waren es vorzüglich die ausländischen Weiber, welche ihre heimischen Götzen, mit in die jüdischen Familien brachten, und ihre Ehemänner zu diesem verbotenen Dienste verleiteten, wovon wir in der Geschichte der jüdischen Könige nur zu häufige Beispiele aufbewahrt finden.

5. Im siebenten Monate, am Laubhütten-Feste, versammelte sich fast das gauze Volk beim grossen Tempelthore, welches gegen morgen liegt. Sie baten Esra er möchte ihnen die mosaischen Gesetze vorlesen. Er nahm mitten unter der Versammlung seinen Sitz, und las ihnen vom Morgen bis Mittag vor. Sie lernten dadurch, was sie gegenwärtig und künftig zu thun haben. Sie weinten über die ehemalige Vernachlässigung dieser Gesetze, wodurch ihnen so viele Unglücksfälle widerfahren sind. Als sie Esra gerührt sah, ermahnte er, es sey eine Sünde am Feyertage zu weinen; sie möchten vielmehr dieses Laubhüttenfest, frohen Muthes, durch Gastereien feyern. Ihr Schmerz und ihre Reue über die frühern Verbrechen, seyen Bürgen genug, dass ihnen nicht wieder Ähnliches begegnen werde. Durch Esra

ufgemuntert, begingen sie unter Freuden - Mählern, durch icht Tage das Laubhüttenfest, alsdann zogen sie wieder nach Haus. Sie lobten Gott, und dankten Esra für seine trefflichen Anordnungen. Er genoss die ausgezeichnetesto Achtung der ganzen Nation, und erreichte ein hohes Alter. Als er seine grosse Laufbahn beschlossen hatte, wurde ihm ein prächtiges Leichenbegängniss gehalten, und seine irdischen Reste in Jerusalem beigesetzt. Zur selben Zeit starb auch der Hohepriester Joakim (יוֹיָקִים) ihm folgte im Pontifikate sein Sohn Eliaschib (אֶלְיָשִׁיב)

6. Unter den gefangenen Juden war Nehemias, Mundschenk des Königs Xerxes. Auf einem Spaziergange vor Susa der Residenz der persischen Könige, bemerkte er Reisende, welche nach der Stadt zogen und hebräisch sprachen. Er ging zu ihnen und fragte:

Woher des Weges Freunde?

Wir kommen aus Judäa.

Wie geht es den Einwohnern Judäas, und wie sieht es zu Jerusalem aus?

Des Landes Einwohner, erwiederten sie, sind in übler Lage, und Jerusalems Mauern der Erde gleich. Die umliegenden Nachbarvölker fügen ihnen viel Böses zu, sie plündern Tag und Nacht, führen Gefangene vom flachen Lande und Jerulalem weg, die Strassen sind voll Leichen. Da weinte Nehemias, vom Mitleide und dem Elende seiner Landsleute bewegt; er hob die Augen gen Himmel und sprach: Herr! wie lange noch wirst du es dulden, dass Unglück uns verfolge? ist es beschlossen, dass wir ein Raub des Elends werden? Als er so weinend im Thore verweilte, hinterbrachte man ihm, der König begebe sich zur Tafel. Er eilte an sein Amt; nicht

einmal das Gesicht hatte er gewaschen. Nach dem Mahle war Xerxes ungewöhnlich vergnügt, Da sah er Nehemias, und merkte Gram auf seinem Antlitze. Warum bis du verstört? fragte Xerxes: Nehemias flehete Gott, dass er ihm Gnade verleihe, und seinem Mude Beredsamkeit. Alsdann erwiederte er: Wie kann ich o König! anders aussehen? und wie soll ich nicht trauern, wenn ich höre, dass Jerusalems, meiner Vaterstadt Mauern geschleift sind? der Stadt, wo meiner Väter Asche ruhet, ihre Thore sind ein Raub der Flammen. Möchtest du König gnädigst erlauben, dass ich mich dahin begebe, ihre Mauern wieder aufzuführen, und Hand an des Tempels Vollendung zu legen. Der König willigte bald in seine Bitte, verhiess ihm Briefe an die Satrapen, dass sie ihm die nöthigen Vorschüsse leisten. Lass den Gram fahren, sagte Xerxes, und steh deinem Amte frohen Muthes vor. Nehemias dankte Gott, und dem Könige für die grossen Verheissungen, und wurde wieder froh. Des andern Tages liess er ihn holen, übergab ihm ein Schreiben an Addaco dem Satrapen Syriens, Phöniziens und Samariens, in welchem er befahl, ihn mit Achtung zu behandeln, und alles zu verabfolgen, was er zu seinem Baue nöthig haben sollte.

7. Als Nehemias nach Babilon kam, vereinigten sich viele Juden mit ihm, nach Jerusalem zu ziehen. Im fünf und zwanzigsten Regierungsjahre Xerxes brach er dahin auf. *) Nachdem er das königliche Schrei-

*) Nehem. c. 2. v. 1. wird das zwanzigste Regierungsjahr des Königs angegeben, und so ist es auch richtig; weil Xerxes nicht länger als 21 Jahre auf dem Throne sass; nämlich von 465 bis 486 v. Chr. Nehemias zog also 485 v. Chr. nach Jerusalem.

ben zuerst im Tempel dem Ewigen vorgelegt hatte *), übergab er es Addaco und den übrigen Heeresvorstehern. Er liess das ganze Volk in Jerusalem zusammenkommen und redete es mitten im Tempel, wie folgt an: Noch hält Gott euere würdigen Vorfahren Abraham Isaak und Jakob in gnädigem Andenken, um derer Gerechtigkeit willen, seine gütige Fürsehung über euch waltet. Durch seinen göttlichen Beistand ward mir vom Könige die Erlaubniss, die Mauern der Stadt wieder aufzuführen, und den Tempelbau zu vollenden. Ihr wisset wie feindlich die Nachbarvölker uns gesinnt sind, und wie kräftig sie sich unserem Unternehmen, so bald sie es erfahren, widersetzen werden. Ich rathe euch daher vor allem, dem Ewigen zu vertrauen, welcher dem Hasse unserer Feinde begegnen wird, und dann Tag und Nacht mit gesteigertem Bemühen, und ununterbrochener Sorgfalt dem Baue obzuliegen; weil der Augenblick uns günstig ist. Er verordnete, dass durch die Vorsteher die Mauern sogleich gemessen, und die Arbeit unter die Einwohner des flachen Landes und der Stadt verhältnissmässig vertheilt werde. Mit dem Versprechen, selbst sammt seinen Hausgenossen Hand ans Werk zu legen, entliess er die Versammlung. Die Juden rüsteten sich zur Arbeit. Seit der Zeit als sie aus Babilon zurückkehrten, und die Gegend, welche einst das Eigenthum des Stammes Juda war, wieder besetzten, wurden sie Juden, und das Land selbst Judäa genannt.

8. Die Amoniter, Moabiter, Samaritaner, und alle Einwohner Cölesyriens, erfuhren nur zu ihrem grössten

*) Dieser Gebrauch dem Ewigen wichtige Briefe im Tempel vorzulegen, findet sich schon unter dem Könige Hiskia. König II. 19. 14.

Verdrusse die Eile, mit welcher die Mauern Jerusalems wieder hergestellt werden sollten. Alle möglichen Schlingen legten sie, um die Juden von diesem Unternehmen abzubringen. Nachdem sie viele derselben tödteten, wurden sogar einige Fremdlinge gemiethet, um Nehemias meuchlings aus dem Wege zu räumen. Sie verbreiteten falsche Gerüchte, als wären von verschiedenen Völkern grosse Heere gegen die Juden im Anzuge, wodurch sie dieselben wirklich so sehr erschreckten, dass sie beinahe den Bau ganz aufgegeben, hätte nicht Nehemias unerschütterlicher Muth, alle diese Nachstellungen zu vereiteln gewusst. Er legte sich seiner eigenen Sicherheit wegen eine Leibwache bei, nicht als hätte er den Tod gescheuet, sondern weil er wusste, dass durch seinen Verlust auch der Bau unterbrochen werden dürfte. Seine brennende Begierde das begonnene Werk zu vollenden, scheuete keine Beschwerde, keine Anstrengung. Er befahl auch, dass in Zukunft Niemand unbewaffnet zur Arbeit gehen sollte. Mauerer, Handlanger, mussten den Degen an der Seite an ihr Tagewerk gehen, und das Schild in der Nähe liegen haben. Jede 500 Schritte waren Trompeter gestellt, welche beim Erscheinen des Feindes Lärm blasen sollten, damit die Arbeiter, nicht überrascht, Zeit gewännen, gut gerüstet und in Schlachtordnung dem Feinde zu begegnen. Des Nachts machte er selbst die Runde um die Stadt. Er unterlag keiner Beschwerde, und dennoch genoss er des Schlafes und der Speisen mit einer solchen Mässigkeit, als zur Erhaltung seines Körpers nur äusserst nöthig war. Zwei Jahre vier Monathe hatte Nehemias diesen Anstrengungen sich ausgesetzt; denn so lange dauerte, nämlich bis zum neunten Monathe des sieben und zwanzigsten Regierungsjahres Xerxes, die Aufführung der Mauern

um Jerusalem. Nehemias und das Volk brachten alsdann dem Ewigen Dankopfer, und feyerten acht Tage hindurch Feste. Mit vielem Aerger erfuhren die Einwohner Syriens die Beendigung dieses Baues. Da Nehemias die Bevölkerung Jerusalems für zu geringe hielt, forderte er die Priester und Leviten aus der Umgegend auf, nach der Stadt zu kommen, und daselbst auf seine Kosten sich Wohngebäude aufzuführen. Dem Landvolke befahl er, vom Ertrage des Bodens den Zehent an die Priester und Leviten abzugeben, damit diese, Nahrungssorgen halber den Gottesdienst nicht wieder verlassen dürften. Sie thaten willig was Nehemias befahl. So geschah es, dass Jerusalems Bevölkerung täglich zunahm. Nachdem Nehemias so viel Rühmliches und Lobenswerthes vollbracht hatte, starb er im hohen Alter. Er war ein Mann von edler Gemüthsart, gerecht und fromm, die Wohlfahrt seines Volkes liebend, bei welchem er sich durch die Herstellung der Mauern um Jerusalem, ein bleibendes Denkmahl setzte. Dies trug sich unter Xerxes Regierung zu.

Sechstes Kapitel.

(465 — 463 v. Ch.)

Nach Xerxes Tode, bestieg dessen Sohn Cyrus, den die Griechen Artaxerxes nennen, den Thron Persiens. Unter seiner Regierung wäre beinahe die ganze jüdische Nation aufgerieben worden. Wodurch? das werde ich nachher erzählen. Es ziemt sich, dass ich zuerst das vortrage, was den König betrifft; wie er nämlich eine Jüdin von königlicher Abkunft zur

Gemahlin wählte, welche, wie man sagt unser Volk gerettet haben soll. Nachdem Artaxerxes die Regierung über die hundert sieben und zwanzig Satrapien von Indien bis Aethiopien angetreten hatte, gab er in seinem dritten Regierungsjahre, durch hundert und achtzig Tage, ein prächtiges Mahl, bei welchem der König, Pracht nnd Reichthum in vollem Maasse zeigte, und die ihm ergebenen Perser und ihre Anführer einlud. Nachher speiste er durch sieben Tage alle Auswärtigen und Gesandten zu Susa. Es wurde ein Zelt auf Säulen von Gold und Silber gespannt, mit Teppichen aus Linnen und Purpur geschmückt, in welchem Myriaden sich niederlassen konnten. Man kredenzte in goldenen Bechern mit kostbaren Edelsteinen besetzt, welche die Schaulust und die Bewunderung Aller weckten. Den Aufwärtern wurde befohlen, niemand beim Trinken zu zwingen, dass er sich nach persicher Sitte halte; sondern jeden Gast nach seiner Gewohnheit beim Gelage sich fröhlich benehmen zu lassen. Durchs ganze Land wurde bekannt gemacht, dass jedermann sich der Arbeit enthalte, und durch mehrere Tage, des Königs Regierungsantritt feyere. Auch die Königin Vasti *) gab den Weibern im Hofe des Königs ein Mahl. Sie glänzte unter allen Frauen durch den Zauber ihrer Gestalt, und der König begierig, sie seinen Gästen zu zeigen, befahl, dass man sie zu ihm lade. Die Königin aus Achtung vor den persischen Gesetzen, welche den Wei-

---

*) Vasti (וַשְׁתִּי) der Name ist genau der persische Vaschti, welcher Schönheit, Güte, bedeutet. Rosenmüllers Alterthumskunde. I. Th. S. 378.

bern verbieten, sich vor fremden Männern sehen zu lassen, wollte nicht erscheinen. Obschon der König zu wiederholtenmalen Verschnittene an sie schickte, so hielt sie sich doch in ihrem Gemache, und lehnte hartnäckig seine Einladung ab, Endlich entbrannte des Königs Zorn, er hob das Gastmahl auf, liess die sieben Perser, denen der Gesetze Auslegung anvertrauet war, sich versammeln, und klagte seine Gemahlin des Ungehorsammes an. Er befahl nach der Strenge der Gesetze sie zu richten. Da erhob sich Muchäus (מְמֻכָן) der Sieben Einer, und sprach: Diese Beleidigung trifft nicht nur den König allein; alle Perser kommen dadurch in Gefahr, von ihren Weibern ungeziemend und verächtlich behandelt zu werden. Wird das stolze Benehmen der Königin gegen unseren mächtigen Beherrscher nicht all' unsere Gattinnen ermuthigen, ihre Männer nicht zu fürchten? ich rathe daher dieses eigensinnige Betragen strenge zu ahnden, und die Bestrafung der Königin durch das ganze Reich bekannt zu machen.

2. Es wurde beschlossen, der König müsse seine Königin verstossen, und ihre Würde einer andern übertragen. Der König liebte sie sehr, und konnte nur schwer sich von ihr trennen. Er durfte aber nicht länger in ihrem Besitze sich erhalten, weil die Gesetze sie einmal verurtheilt hatten. Da hörte er nicht auf zu trauern, und machte sich selbst Vorwürfe, als den Urheber seines eigenen Unmuthes. Die Räthe, des Königs Gemüth in solchem Kampfe sehend, baten ihn, das Andenken an Vasti und seine Leidenschaft gegen sie, der Vergessenheit zu übergeben, die schönsten und reitzendsten Jungfrauen in seinem grossen Reiche versammeln zu lassen, und der Schönsten der Schönen seine Hand zu reichen. Diese neue Gemahlin werde nach

und nach seine Liebe zur Vorigen auf sich übertragen, und so die Sehnsucht nach Vasti unvermerkt verlöschen. Diesem Rathe gab der König nach. Es wurden Leute bestellt, welche im ganzen Reiche die reitzendsten Jungfrauen aufsuchen, und sie dem Könige zuführen mussten. Unter diesen befand sich auch ein babilonisches Mädchen, elternlos, und von ihres Vaters Bruder Mardoche erzogen. Er war aus dem Stamme Benjamin, aus einem edlen jüdischen Geschlechte.

Esther [25]) so hiess dies Mädchen, übertraf alle andere an Schönheit; ihre Reitze zogen aller Augen auf sie. Sie wurde einem Verschnittenen übergeben der ihr aufwartete, sie reichlich mit den wohlriechendsten Salben versah, die täglich über ihren ganzen Körper eingerieben wurden. Auf diese Art wurden vier hundert Mädchen durch sechs Monathe behandelt; und wenn Eines hinlänglich vorbereitet, das königliche Schlafgemach zu betreten würdig erachtet wurde, so führte man sie an bestimmten Tagen zum Könige ein; nach gefeyerter Beiwohnung schickte sie dieser dem Verschnittenen wieder zurück. Als man ihm Esther brachte war

---

[25]) Im Buche Esther heisst es; ויהי אמן את הדסה היא אסתר der hebräische Namen הדסה, Myrthe (Jesaj. 55. 13) wird also durch das Persische Esther übersetzt; welcher Namen nach (Simoni Onomast. p. 581) aus den beiden persischen Wörtern As-ter zusammengesetzt ist, und frische oder grünende Myrthe bedeutet. Vielleicht gründet sich hierauf die nicht allzureitzende Hautfarbe, welche eine Tradition nach der Mittheilung des Rabbi Josua ben Korcho, der schönen Königin aufdringen will, indem er sagt: Esther wäre grüner Farbe gewesen. (אסתר ירקרקית היתה).

er so entzückt und von Liebe so sehr gefesselt, dass er sie zur rechtmässigen Gemahlin erklärte.

In seinem siebenten Regierungsjahre *) im Monathe Adar, [26]) hielt er das Vermählungsfest. Es wurden Bothen, die man Angaria [27]) nannte, an alle Völkerschaften gesendet, welche ihnen Kunde von diesem Feste brachten. Der König gab durch einen ganzen Monat den Persern und Medern, und den Edlen fremder Völkerschaften, Hochzeitsfeste. Als Esther nach Hof kam, wurde ihr das Diadem aufgesetzt. Sie wohnte nur mit dem Könige, sagte ihm aber nicht, welchem Volke sie angehöre. Auch ihres Vaters Bruder zog von Babilon nach Susa, kam täglich an den Hof des Königs, wo er sich nach Esthers Befinden erkundigte; denn sie war seinem Herzen wie die eigene Tochter.

3. Der König hatte den Befehl erlassen, dass wenn er auf dem Throne sässe, niemand vor ihm unberufen erscheine. Es waren Beilträger um ihn, welche die Zuwiderhandelnden sogleich bestraften. Der König sass auf seinem Throne mit dem goldenen Zepter in der Hand, und wen er von den Unberufenen retten wollte, dem reichte er ihn hin, und sobald er ihn berührte war er ausser Gefahr.

4. Bald darauf hatten Bagathos (בִּגְתָן) und Theodestes (תֶּרֶשׁ) gegen den König sich verschworen.

---

*) 459 v. Chr.

26) Im Buche Esther wird der Monath Tewes angegeben.

27) Die Angarin waren eine Art Kuriere, welche die königlichen Befehle, oder andere wichtige Nachrichten, schnell durch das ganze persische Reich tragen mussten. Diese unsern Posten ähnliche Anstalt, stund nur dem Könige zu Gebothe, Private konnten sich ihrer nicht bedienen.

Barnabazus ein Sklave des Letztern, ein Jude, der um die Verschwörung wusste, verrieth sie dem Mardoche, Mardoche der Esther, und diese dem Könige. Der erschrockene Artaxerxes liess die Sache untersuchen, und als sie sich bewährte, wurden die beiden Eunüchen gekreuziget. Mardoche, des Königs Retter, erhielt dazumal zwar keine Belohnung, nur seinen Namen liess der König in die Reichsannalen verzeichnen, und befahl, dass er am Hofe erscheine. Man zählte ihn zu des Königs vorzüglichsten Freunden [28]).

5. Vor Aman (הָמָן) dem Sohne Amadathes (הַמְּדָתָא) dem Amalekiten, warf sich zur damaligen Zeit, sowohl Perser als Ausländer zur Erde, wenn er nach Hofe kam. Artaxerxes hatte befohlen ihm diese Ehre zu erweisen. Der fromme und weise Mardoche aber, wollte einem Menschen solche göttliche Verehrung nicht erweisen. Aman fragte wer denn dieser Mann sey? Als man ihm sagte er wäre ein Jude, da sprach der ergrimmte Amalekite: Wie? die freyen Perser bethen mich an, und der Sklave hält unter seiner Würde dies zu thun? Er wollte an Mardoche Rache nehmen, hielt es aber für zu wenig ihn allein als sein Opfer fallen zu sehen, und beschloss daher, auch seine ganze Nation zu vernichten; denn er war schon von früher Jugend den Juden gram, welche die Amalekiter denen er angehörte, ausgerottet hatten. Er klagte die Juden beim Könige folgendermassen an: Es lebt eine bos-

---

[28]) So wie es heutigen Tages eine Auszeichnung ist, den Titel Kämmerer zu führen, so erhielten unter der Perser Herrschaft, um die Sache des Hofes verdiente Personen, den Titel Freund des Königs.

hafte Nation in deinem grossen Reiche zerstreut, gesondert und ungesellig, hat sie weder Glauben noch Gesetze mit andern gemein. Ihre Sitten und Einrichtungen sind mit deinem ganzen Reiche und allen übrigen Menschen im Widerstreite. Will der König seinen Unterthanen eine Wohlthat erweisen, so geruhe er zu befehlen, dass diese Nation vom Grunde ausgerottet werde, so, dass keine Spur mehr von ihr bleibe. Weder als Sklave noch als Gefangener möge jemand aus ihr erhalten werden. Zum Ersatze für den Tribut welchen sie zahlt, versprach Aman dem Könige vierzig Tausend Talente Silbers. Diese Summe opfere er gerne, um nur das Reich von dieser Pest zu befreien.

6. Der König erliess Aman das versprochene Geld, und erlaubte ihm mit den Juden nach Gutdünken zu verfahren. Das hatte er nur gewollt. Er erliess sogleich im Namen des Königs, an alle Völker des Reichs folgenden Befehl: „Artaxerxes der grosse König thut den hundert sieben und zwanzig Satrapien von Indien bis Aethiopien kund: Seitdem ich mir die Herrschaft über so viele Völker und über den Erdkreis, so weit es mir gefiel, erwarb, habe ich weder stolz noch grausam meine Unterthanen beherrscht. Mild und sanft war meine Regierung. Ich sorgte für Friede und gerechte Gesetze, und mein rastloses Bestreben ging dahin, ihnen diese Güter ewig und unverrückt zu bewahren. Aman, seiner Weisheit und Gerechtigkeit wegen mir werth und achtbar, und seiner unerschütterlichen Treue willen mir der Nächste, hat durch seine hohe Sorgfalt meine Aufmerksamkeit geleitet auf ein Volk, das über den ganzen Erdboden zerstreut, allen Menschen feindlich gesinnt ist, den bestehenden Gesetzen abgeneigt, unsere königlichen Befehle nicht achtet, ganz verschieden an Sitte

und ausgezeichnet durch den Hass, welchen es all unseren Verfügungen entgegengestellt. Ich befehle daher, dass ihr alle jene welche Aman mein zweiter Vater bezeichnen wird, sammt Weib und Kindern vernichtet, keiner Seele schonet, und meine Befehle keinem unzeitigen Mitleide nachsetzet. Ich will, dass diess am dreizehnten des zwölften Monats dieses Jahres geschehe, damit allenthalben an einem Tage unsere Feinde vertilgt werden und wir ruhig und angenehm der Zukunft geniessen mögen." Dieser Befehl wurde auf dem flachen Lande und in den Städten bekannt gemacht, und alles hielt sich auf den bestimmten Tag zur Ermordung der Juden bereit. Eben so that man zu Susa. Unterdessen hatten der König und Aman bei Gastmählern und Trinkgelagen sich unterhalten, die Stadt aber war voll Angst und Verzweiflung.

7. Mardoche zerriss bei dieser Nachricht seine Kleider, hüllte sich in Fetzen, streuete Asche auf sein Haupt, zog durch die Stadt und rief jammernd: es soll ein Volk vertilgt werden, das niemand Böses that! Vor dem königlichen Hofe musste er halten; denn in seinem Anzuge durfte er nicht hinein. Auch die übrigen Juden im Reiche jammerten als sie erfuhren, welch schreckliche Zukunft sie erwarte. Die Königin erfuhr in welchem Zustande sich Mardoche vor dem königlichen Hofe befand. Ganz bestürzt, schickte sie ihm Kleidungsstücke zum wechseln; da er sich aber weigerte die Trauergewänder abzulegen, weil das Unglück noch nicht vorüber war, wesswegen er sie umgenommen, so schickte die Königin den Eunuchen Achrathaeon (הָתָךְ) der gerade bei ihr war, an Mardoche, zu erfahren was es denn sey das ihn in solche Trauer versetzt habe? Da erzählte Mardoche dem Eunuchen das Vorgefallene; wie

nämlich ein Befehl in alle Provinzen des Reiches gegen die Juden ergangen, und welche Summe Aman dem Könige angeboten habe. Er schickte auch der Königin eine Abschrift, des zu Susa gegen die Juden erlassenen Dekretes, und liess sie bitten, sich für dieselben beim Könige zu verwenden. Sie möchte es nicht unter ihrer Würde halten, für die Erhaltung ihrer Nation, sich in Trauer zu werfen. Vielleicht werde sie, die über sie schwebende Gefahr dadurch abwenden. Esther liess ihm erwiedern, es seyen bereits drei Tage, dass sie vom Könige nicht berufen wurde; und wer ungefordert erscheine, ist des Todes, ausser der König rette ihn durch Hinreichung des Zepters, und wen der König so behandelt, der ist nicht nur, obschon er unberufen erschienen, vom Tode befreyet, sondern erhält auch volle Vergebung. Mardoche liess durch denselben Verschnittenen welcher ihm Esthers Antwort brachte, sagen: sie möchte doch nicht so sehr um ihre eigene Erhaltung, wie um die ihres ganzen Volkes besorgt seyn. Sollte sie für diese Rettung sich nicht verwenden wollen, so wird ihm die Vorsehung von anderer Seite Hülfe senden, und sie sammt ihrem Vaterhause durch eben diejenigen zu Grunde gehen, deren Erhaltung ihr nicht am Herzen lag. Esther liess nun Mardoche erwiedern, er möchte unter den zu Susa befindlichen Juden, für ihre Erhaltung ein dreitägiges Fasten veranstalten. Auch sie und ihre Untergebenen wollen ein Gleiches thun; alsdann werde sie sich, gegen das bestehende Gesetz zum Könige verfügen; sie werde wenn es die Noth gebietet, selbst den Tod nicht scheuen.

8. Mardoche veranlasste auf Esthers Befehl, unter dem Volke Fasttage, und flehete zu Gott, dass er sie aus dieser drohenden Gefahr befreye; so wie ehe-

7

mals schon oft seine gnädige Vorsehung über sie waltete, und ihnen ihre Sünden vergab, so möge er sie auch jetzt vom nahenden Verderben retten. Hat doch nicht dein Volk durch eigene Schuld das Leben verwirkt, sagte Mardoche, nur ich habe Amans Wuth entzündet, weil ich ihm solche Verehrung nicht erweisen wollte, die ich nur dir allein, meinem Gotte, schuldig bin; und so hat der durch mich ergrimmte, auch jenen, Schlingen des Verderbens gelegt, welche gegen dein Gesetz sich nicht vergangen haben. Auf gleiche Weise sendeten die übrigen Juden Gebethe zum Himmel, dass er sie erhalte, und die Israeliten im ganzen Lande dem Verderben entreisse, welches von Tag zu Tag herannahe. Auch Esther bethete zum Allmächtigen nach väterlicher Weise, das Antlitz zur Erde, und in Trauerkleidern. Drei Tage enthielt sie sich von Speise und Trank, und von allen Ergötzlichkeiten, und bath den Ewigen, dass er sich ihres Loses erbarme, wenn sie vor dem Könige erscheine; dass er ihrem Munde Beredsamkeit, ihrem Gesichte Anmuth verleihe den König zu besänftigen, wenn er ihr vielleicht zürnen sollte. Sie bath ihn, das ihrem Volke bevorstehende Unglück abzuwenden, und des Königs Unwillen gegen jene zu lenken, welche so feindlich den Juden Verderben zufügen wollen.

9. Nach drei Tagen legte sie das Trauerkleid ab, und schmückte sich wie es einer Königin ziemt. Zwei Zofen nahm sie zur Begleitung, auf eine derselben stüzte sie sich leicht, die andere folgte ihr und fasste das lang herabwallende Kleid mit den Fingern. So erschien sie vor dem Könige. Ein sanftes Roth überzog die Wangen, und körperliche Schönheit vereinigte sich mit Würde in ihrer Haltung. Sie nahete mit Ehrfurcht etwas ängstlich und besorgt. Als sie den Herrscher auf dem Throne er-

blickte, gehüllt in den königlichen Talar, im bunten Kleide mit Gold und Edelsteinen geschmückt, da kam er ihr fürchterlich vor; und als er noch starr und finster seinen Blick auf sie warf, als zürnte er, da schwanden vor Schrecken ihre Kräfte, und sie sank ohnmächtig denen in die Arme, welche sie geleiteten. Der König, gleichsam durch göttliche Fügung, änderte schnell die Stimmung seines Gemüthes, und fürchtend, es möchte der Gemahlin noch Aergeres widerfahren, sprang er vom Throne, fasste sie in seine Arme, zog sie an sich, und sprach ihr freundlich zu; sie möchte doch guten Muthes seyn, und nichts Böses ahnden weil sie unberufen erschienen; dieses Gesetz gelte ja nur seinen Unterthanen, sie, mit der er seine Herrschaft theile, dürfe sich darüber hinwegsetzen. Er legte den goldenen Staab in ihre Hand, und neigte das Zepter an ihren Nacken; um sie von aller Furcht des Gesetzes wegen, zu befreyen. Da sammelte sich die Königin wieder und sprach: Mein Beherrscher, ich vermag es nicht auszusprechen, was so plötzlich mich ergriff! wie ich dich sah, gross, schön, und ehrwürdig, da schwand mein Geist, und ich sank bewusstlos dahin. Da die Königin diese Worte kaum hervorbrachte, und sie nur mit schwacher Stimme und schmachtend sprach, so wurde der König um so ängstlicher, und beschwor sie, Muth zu fassen, das Beste zu erwarten, und versichert zu seyn, dass wenn sie auch die Hälfte des Reiches fordere, es ihr nicht verweigert werden soll. Die Königin verlangte für jetzt nichts; sie bath nur der König möchte ihr mit A m a n zu einem Mahle zusprechen, welches sie bereitet habe. Beide erschienen; und während die Becher herumgiengen, befahl der König, E s t h e r möchte doch vortragen was sie wünsche, er würde ihr nichs versagen, und sollte sie auch die Hälfte des Reiches verlan-

gen. Sie verschob ihre Wünsche auf morgen, wo der König wieder mit Aman zu Tafel geladen wurde.

10. Der König versprach zu kommen, und Aman schied sehr froh; weil noch niemanden bei Hofe die Ehre widerfuhr von der Königin zu Gast gebeten zu werden. Im Weggehen erblickte er Mardoche im Thore des Pallastes, und gerieth sehr in Aufwallung, da er ihm seine Ehrerbiethung nicht bezeugen wollte. Als er nach Hause kam liess er Zaraza (זֶרֶשׁ) und seine Freunde holen, erzählte ihnen, in welchem Ansehen er beim Könige uud der Königin sey, wie er heute ganz allein mit ersterem zu Gast gebethen wurde, und auf morgen schon wieder geladen sey; nur dies missfalle ihm, dass er Mardoche den Juden immer am Eingange des Pallastes sehe. Zaraza rieth ihm einen fünfzig Ellen hohen Baum aushauen zu lassen, und den König morgen zu bitten, dass er Mardoche darauf kreuzigen dürfe. Dieser Rath gefiel. Es wurde sogleich seinen Dienern befohlen in der Hausflur ein Kreuz zu errichten; was auch geschah. Aber Gott lachte der ruchlosen Hoffnungen Amans! Er kannte den Ausgang der Dinge besser, und freuete sich des Kommenden. Der König war nämlich noch dieselbe Nacht schlaflos; und da er sein Wachen mit Nichtsthun nicht verderben wollte, befahl er dem Kanzler die Annalen zu holen, in welchen verzeichnet war, was Merkwürdiges unter ihm und seinen königlichen Vorgängern sich zugetragen, und daraus vorzulesen. Man brachte sie. Es wurde gelesen, dass jemand dem Könige, einen ausgezeichneten Dienst geleistet, und dafür eine Provinz, deren Name angemerkt war, zur Belohnung erhalten habe. Ein anderer, der seiner vorzüglichen Treue wegen beschenkt wurde, und so weiter. Endlich kam er auch auf die Verschwörung

des Bagathos und Theodestes gegen den König, durch Mardoche entdeckt. Der Kanzler wollte schon zu einem andern Abschnitt eilen, als der König inne zu halten befahl, und fragte, ob denn nicht bemerkt sey, wie diese That belohnt wurde? Der Kanzler erwiederte es fände sich nichts. Der König befahl die Annalen wegzulegen, und erkundigte sich um welche Zeit es sey. Als man ihm sagte der Tag breche an, schaffte er, man möchte ihm anzeigen ob sich jemand von seinen Freunden in den Vorhallen des Pallastes befände. Da es sich gerade fügte, dass Aman diesmahl früher als gewöhnlich bei Hofe erschien, weil er vom Könige Mardoches Todesstrafe erwirken wollte, so hinterbrachte man dem Könige, Aman sey draussen. Der König befahl ihn vorzurufen; er erschien. Da sprach der König: Ich kenne keinen mir ergebenern Freund als dich; Ich beschwöre dich daher mir zu rathen, wie ich den, meiner Hoheit würdig belohne, den ich sehr liebe. Jetzt glaubte Aman, was er rathen werde gelte ihm selbst, weil er dem Könige der Liebste war. Er trug ihm daher vor was er für das beste hielt, und sprach: „Will der König den Mann den er liebt hoch erheben; so lasse er ihn auf seinem Pferde, im Purpur und mit goldener Halskette einherführen. Einer seiner vertrautesten Freunde gehe ihm als Herold durch die ganze Stadt voran, und rufe: so ehrt der König den Mann, den er geehrt wissen will.“ Dem Könige gefiel der Rath, und er sprach zu Aman: „so nimm also mein Ross, den Purpur und die Kette, suche Mardoche auf, übergib ihm dies zum Lohne, weil er das Leben mir gerettet, und sey sein Herold. Es ist billig, dass du diesen Auftrag vollbringest, weil du mein Vertrautester bist, und mir so wohl gerathen hast. Dieser unerwartete Auftrag verwirrte

Aman ganz. Er ging hin, führte das Pferd vor, nahm Purpur und Kette. Als er Mardoche am Eingange des Pallastes in einem Sacke gehüllt fand, hiess er ihm das Trauerkleid mit dem Purpur vertauschen. Mardoche unbekannt mit dem was vorgefallen war, hielt diess für Spott, und schalt Aman einen Verworfenen, der unmenschlich genug sey, ihn im Unglücke zu höhnen; als er aber die Versicherung erhielt, der König lasse ihm diese Auszeichnung widerfahren, weil er die Verschwörung der beiden Verschnittenen entdeckt, so hüllte er sich in das königliche Kleid, hing die goldene Kette um den Hals, und bestieg das Pferd, zog durch die ganze Stadt, unter dem Vortritte Amans, welcher rief: So geschieht dem Manne den der König liebt, und an dem er Wohlgefallen hat. Alsdann begab sich Mardoche zum Könige, Aman aber ging vor Schande nach Haus, und erzählte mit Thränen seiner Frau und seinen Freunden das Geschehene. Sie sagten, es sey vergebens sich an Mardoche rächen zu wollen, denn Gott ist mit ihm.

11. Sie waren noch im Gespräche begriffen, als Verschnittene von Esther anlangten, Aman zur Tafel zu bitten. Einer dieser Eunuchen Sabuchadas, sah das hohe Kreuz im Hause, und fragte einen Diener für wen es gehöre? Er antwortete: für Mardoche, (den Vetter der Königin) welchen Aman vom Könige sich erbitten will, um ihn bestrafen zu können. Sabuchadas schwieg dazumal. Der König und Aman wurden beim Mahle herrlich bewirthet; da fragte ersterer die Königin was sie denn wünsche? Esther sprach nun mit Thränen: Ich und mein Volk wir sind dem Tode geweiht! hätte man uns nur zu Sklaven bestimmt, so schrecklich dies Loos auch ist, ich würde dem Könige

nicht beschwerlich fallen; aber so, muss ich deine Gnade zu unserer Rettung erflehen. Der König fragte: Wer wagt das Entsetzliche? Da klagte die Königin Aman nun öffentlich an, wie feindlich er nämlich gegen ihre Nation gesinnt sey, und wie er ihr, Verderben bereitet habe. Der König aufgebracht, begab sich von der Tafel in den Garten. Aman, welcher die über ihn schwebende Gefahr erkannte, fing an, Esther um Vergebung zu bitten. Sie lag auf ihrem Ruhebette; und während seiner fussfälligen Bitte stürzte er unvorsichtiger Weise auf die Königin. In diesem Augenblicke trat der König herein. Erzürnt sprach er zu Aman: Wie? du ruchlosester aller Menschen willst meiner Gemahlin Gewalt anthun? Durch diesen Vorwurf ausser Fassung gebracht, vermochte Aman nicht ein Wort zu seiner Entschuldigung hervorzubringen. Jetzt kam auch Sabuchadas und klagte ihn an, dass er ein fünfzig Ellen hohes Kreuz in seinem Hause für Mardoche habe errichten lassen. Als der König dies hörte beschloss er, Aman auf dieselbe Weise zu bestrafen, wie er Mardoche zugedacht hat. Er befahl, dass man ihn unverzüglich an dieses Kreuz hefte. In dieser Begebenheit kann man die Allmacht Gottes, seine Weisheit und Gerechtigkeit nicht genug bewundern. Der Allmächtige bestrafte nicht nur Amans Ruchlosigkeit nach Verdienst, sondern dasselbe Verderben, welches er einem andern zubereitet hatte, führte er auf ihn selbst zurück; als wäre dadurch für die übrigen Menschen die Lehre aufgestellt worden: Wer andern eine Grube gräbt fällt selbst hinein.

12. So endete also Aman, durch den Missbrauch jener Auszeichnungen mit welchen ihn sein König überhäufte. All seine Schätze und Güter schenkte der König

noch an demselben Tage der Königin. Als ihm Esther die verwandtschaftlichen Verhältnisse zwischen ihr und Mardoche entdeckte, liess ihn der König rufen, und übergab ihm den königlichen Siegelring den vorher Aman verwahrte; die Königin schenkte ihm auch dessen Besitzungen. Sie bath den König, ihre Nation von jener Lebensgefahr und Todesangst zu befreien, in welche sie, durch Amadathis Sohn, in allen Provinzen des Reiches ergangene Befehle, versetzt wurde; das Leben habe für sie keinen Werth, wenn ihr Vaterland verheert, und ihre Glaubensgenossen vernichtet werden sollten. Der König versprach nichts zu beschliessen, was ihr missfällig ist, und nichts vorgehen zu lassen, was ihr zuwider seyn könnte. Sie möchte auch nach eigenem Gutbefinden, die Juden betreffend, im Namen des Königs, Befehle mit dem königlichen Siegel versehen, ergehen lassen, welchen zuwider zu handeln gewiss niemand wagen wird. Die Königin liess nun die königlichen Schreiber holen und befahl an alle Völker und ihre Vorsteher im ganzen Reiche, in den hundert sieben und zwanzig Provinzen zwischen Indien und Aethiopien, folgenden Befehl für die Juden auszufertigen: „König Artaxerxes der Grosse entbietet seinen Gruss den Satrapen und seinen Getreuen! Viele mit Wohlthaten und Ehrenämtern von ihren zu freygebigen Fürsten überhäuft, verwenden ihre Gewalt, nicht nur zum Nachtheile der Unterthanen, sondern richten sie sogar, alles menschliche Dankgefühl vergessend, gegen ihre eigenen Wohlthäter; und durch das unverhoffte Glück zu schändlicher Unverschämtheit verleitet, gebrauchen sie ihre Schätze zum Verderben derjenigen, durch deren Wohlwollen sie gehäuft wurden. Sie glauben ihre Verbrechen bleiben Gott verholen, und sie werden seiner rächenden

Hand entfliehen. Unter diesen Kreaturen gibt es einige, welche aus Privathass, diejenigen, in deren Händen die oberste Staatsgewalt liegt, durch falsche Angebereien dahin zu verleiten wissen, dass sie gegen ihre unschuldigen Unterthanen wüthen. Solche Beispiele erfahren wir nicht etwan aus der Geschichte vergangener Zeiten, oder durch Hörensagen; sondern vor unseren Augen erkühnte man sich solche Schandthaten zu verüben; daher wir beschlossen haben, von nun an keinen Verläumdungen oder Anschuldigungen Glauben beizumessen, sondern alles selbst zu untersuchen, und dann erst die Schuldigen zu strafen, und die Verdienten zu belohnen. Aman, der Sohn Amadathis ein Amalekiter, nicht von persichem Blute entsprossen, fand bei uns gastfreundschaftliche Aufnahme, und wusste sich so sehr in unsere Gunst zu setzen, dass wir ihn endlich Vater nannten. Wir erhoben ihn so, dass man ihn fast königlich verehrte; aber er konnte die Grösse seines Glückes nicht ertragen, und wusste weder gut, noch weise, noch mässig, in seinen glänzenden Verhältnissen sich zu benehmen, sondern trachtete dem, welchem er seine ganze Grösse schuldig war, nach Leben und Reich, indem er unseren sehr verdienten Lebensretter und unsere vielgeliebte Gemahlin und Mitregentin hinterlistiger Weise zu seinen Schlachtopfern erkohr. Wäre es ihm gelungen, uns unserer Freunde zu berauben, dann hätte er auch das Reich an einen andern gebracht. Da wir nun in Erfahrung gebracht haben, dass die Juden, welche dieser Ruchlose dem Verderben überliefern wollte, nicht nur keine Verbrecher sind, sondern nach den besten Gesetzen und Anordnungen leben, und Gott, welcher uns und unseren Vorfahren das Reich erhält, verehren; so spreche ich sie von aller Strafe, welche ihnen in den

von Aman ergangenen Befehlen angedrohet wird, frei. Ich will auch, dass sie geziemend in Ehren gehalten werden. Den Verräther habe ich, sammt seiner ganzen Familie vor den Thoren Susa's kreuzigen lassen. Gott der alles sieht, wollte, dass diese Strafe über ihn ergehe. Ich gebiethe, dass diese Befehle in allen Provinzen meines Reiches bekannt gemacht werden; damit die Juden in Ruhe nach ihren Gesetzen leben mögen, und dass man sie am dreizehnten Tage des zwölften Monats Adar gegen ihre Widersacher schütze. Gott hat ihnen diesen Tag des Jammers in einen Tag der Rettung umwandelt. Wir wünschen, dass er, all unseren Getreuen, ein Tag der Freude sey, und ein Denkmal der Bestrafung derer, welche uns hintergehen wollten. Es werde allen Städten und Völkerschaften bekannt gemacht, dass wer nur das Geringste von dem hier Angeordneten übertritt, mit Feuer und Schwerdt bestraft werden soll. Zu dem Ende sollen gegenwärtige Befehle im ganzen Reiche öffentlich bekannt gemacht werden, und die Juden mögen sich bereit halten, am bestimmten Tage an ihren Gegnern sich zu rächen."

13. Diese Verordnungen wurden auch sogleich mittelst königlichen Posten in alle Provinzen des Reiches geschickt. Als Mardoche im Purpur und mit der goldenen Krone und Kette geschmückt öffentlich erschien, und die Juden zu Susa ihn vom Könige so geehrt sahen, hielten sie sein Glück für das ihrige. Die königlichen Befehle verursachten unter den Juden in den Städten und Provinzen so unaussprechliche Freude, dass viele von den fremden Nationen, denen Furcht vor den Juden anwandelte, sich beschneiden liessen, um sich auf dieser Art zu sichern; denn die Kuriere welche die königlichen Befehle brachten, berichteten, dass am drei-

zehnten des zwölften Monats Adar bei den Mazedoniern Dystros genannt, sollten den Juden, am selben Tage nämlich wo ihnen Gefahr drohete, ihre Feinde preisgegeben werden. Die Juden wurden von den Satrapen, von den Grossen, von den Königen [29]) und königlichen Schreibern geehrt; weil die Furcht vor Mardoche sie zu einem anständigen Betragen nöthigte. Nachdem aber die Befehle des Königs durch alle Provinzen des Reiches bekannt gemacht waren, tödteten die Juden zu Susa beinahe fünf hundert ihrer Feinde. Der König berichtete seiner Gemahlin die Zahl der Gefallenen in der Hauptstadt; was in den Provinzen geschehen, sey noch unbekannt. Er fragte ob sie sonst noch etwas wünsche, es soll alles geschehen. Sie bath, der König möchte den Juden erlauben, auch am folgenden Tage den Ueberrest ihrer Feinde zu tödten, und Amans zehn Söhne zu kreuzigen. Der König befahl also den Juden dies zu thun, weil er Esther nichts abschlagen wollte. Sie versammelten sich nun wieder am vierzehnten des Monats Adar und tödteten bei dreihundert ihrer Gegner; an ihr Eigenthum aber legten sie nicht Hand. In den übrigen Provinzen tödteten sie am dreizehnten des Monats Adar fünf und siebenzig Tausend ihrer Feinde, und hielten am vierzehnten Festtag. Die Juden zu Susa aber feyerten den vierzehnten und fünfzehnten Tag dieses Monats durch Gastereien; daher noch bis auf heutigen Tag in allen Welttheilen, die Juden, diese beiden Tage feyern, und sich mit Esswaaren wechselseitig beschenken.

---

[29]) Die Perser liessen zuweilen in den eroberten Provinzen die alten Regenten auf dem Throne, nur mussten sie Tribut zahlen.

Mardoche schrieb an die unter Artaxerxes Zepter lebenden Glaubensgenossen, sie möchten diese Tage jährlich feyern, und ihren Nachkommen auftragen, dasselbe für ewige Zeiten zu thun, auf dass diese Begebenheiten nie in Vergessenheit kommen. Da sie an diesen Tagen vom Untergange nicht ferne waren, welche Aman ihnen bereitet hatte, und sie von der ihnen dazumal drohenden Gefahr befreyet und an ihren Feinden gerächet wurden, so sey es billig, diese Tage zu feyern und dem Ewigen zu danken; daher auch die Juden die oben erwähnten Tage, welche sie Frureas[30]) heissen, feyerlich begehen. Mardoche aber genoss des Königs ausgezeichnete Achtung und bekleidete einen sehr hohen Posten. Er nahm Theil an des Reiches Verwaltung, und lebte mit der Königin in freundschaftlichem Verhältnisse: durch Beider Einfluss ging es den Juden glücklicher als sie hoffen durften. Dies trug sich mit ihnen unter Artaxerxes Regierung zu.

Note.

Noch ruhet eine Finsterniss auf dem Buche Esther, welche bisher die Bemühungen der verdienstvollsten Forscher zu lichten nicht vermochten. Keinem der persischen Könige will der Charakter des wetterwendischen Achaschwerosch passen; am besten lässt er noch Xerxes, welchen auch Herr

[30]) Wahrscheinlich hat die griechische Zunge aus dem Worte Purim, welches in der alexandrinischen Uebersetzung (Est. 9. 26) Phurim (φουριμ) lautet, φρουραι gemacht um auf das Zeitwort φρουρεω: ich bewache, ich beschütze anzuspielen, daher es auch Schutzfest zu übersetzen wäre.

Justi [31]) für den Gemahl der Esther hält. Wir haben aber so ziemlich Ursache, an die Schattenseite zu zweifeln, welche uns die griechischen Schriftsteller von diesem Könige zeigen. Xerxes war der abgesagteste Feind aller Griechen, und diese konnten ihn darum nicht loben. Ein Regent, welcher sich in seinem zweiten Regierungsjahre Egypten wieder erobert, der sich durch drei Jahre beharrlich gegen Griechenland rüstet, und eine noch nie gesehene Armee ins Feld stellt; der auf der Höhe von Abydus mit Entzücken sein ungeheueres Heer übersieht, und dann in Thränen ausbricht, weil der Gedanke in ihm rege wird, dass vielleicht keiner von allen diesen das hunderte Jahr erreicht [32]), ein solcher König scheint nicht der Thor gewesen zu seyn, welchen die Griechen so gerne aus ihm machen möchten, und dürfte auch wenig Anlage zum Achaschwerosch haben. Ueberdies weis ich auch nicht was uns dazu berechtigt einen andern an die Stelle des Achaschwerosch zu setzen, als den, welchen Flavius Joseph dafür angibt? Flavius, welcher der Geschichte Esthers mehr als siebenzehn Jahrhunderte näher lebte denn wir, der nicht nur alle auf uns gekommenen historischen Quellen vollkommen und unverfälscht vor sich hatte, sondern noch viele andere wichtige Geschichtswerke kannte, welche durch zwei Jahrtausende für uns verloren gingen: der

---

[31]) Repertorium für biblische und morgenländische Literatur vom Herrn Hofrath Heine 15. Th.

[32]) Er wollte damit sagen, dass vielleicht Wenige aus diesem Feldzuge zurückkehren dürften.

ein gründlicher Kenner der heiligen Schriften war; wenn dieser Mann uns so ausdrücklich sagt: „Unter demjenigen Cyrus, welcher ein Sohn und Thronfolger des Xerxes war, und den die Griechen Artaxerxes nennen, haben sich die im Buche Esther enthaltenen Begebenheiten zugetragen; so sind wir nicht befugt einen andern der persischen Regenten als Artaxerxes für Achaschwerosch zu halten. Freilich lassen sich dessen Thorheiten alle, schwer dem sanften und edelgesinnten Artaxerxes zumuthen; aber wer weiss ob man ihre Wirklichkeit nicht durch poetische Schminke erhöhet hat? In dem Leben beider Könige gibt es manche ähnliche Begebenheiten. Unter Achashwerosch wird eine gegen das Leben des Königs gerichtete Verschwörung entdeckt. Auch gegen Artaxerxes wurde eine Conspiration verrathen, und die Theilnehmer alle mit dem Tode bestraft. Unter Achaschwerosch fiel ein begünstigter, sehr mächtiger, nicht vom persischen Blute abstammender Minister Aman, dem Flavius sogar die Ehre widerfahren lässt, dass ihn der König seinen zweiten Vater nennt. Auch Artaxerxes hat einen Artaban der ihn unter mehreren Kronprätendenten auf den persischen Thron erhob, der nächste Freund des Königs, oder was bei den Persern gleichviel bedeutete, der erste Mann nach dem Regenten war. Dieser mächtige Artaban ein Hyrkanier, fiel nachher sammt seinen zahlreichen Anhängern, als das Oberhaupt der eben erwähnten Verschwörung. Nichts Aehnliches findet sich im Leben des Xerxes! Wenden wir uns nun zu einer andern Person, welche einige Be-

denklichkeit in Betreff der Wahrheitsliebe des Verfassers des Buches Esther in uns weckt, ich meine Mardoche! Er ist nach dem unbekannten Verfasser noch einer jener Juden, welche unter Nebuchadnezar in die babilonische Gefangenschaft wandern mussten [33]) die 70 Jahre dauerte; 6 Jahre regierte Cyrus noch nach derselben, Kambyses und Pseudo-Smerdis herrschten zusammen 8 Jahre, Darius Hystaspes 36, und sein Nachfolger Xerxes 21 Jahre. Im zwölften Regierungsjahre des Achaschwerosch oder des Artaxerxes spielt die Geschichte, welche dem bekannten Feste den Namen Purim gab. Lassen wir Mardoche als er durch die Natur oder Kunst aus der neunmonatlichen Gefangenschaft bei seiner Mutter befreuet wurde, gleich wieder in die babilonische gerathen, so war er dazumal, wo er in Gefahr gerieth durch die Kabalen Amans zu fallen, auch schon hundert drei und fünfzig Jahre alt; ein Alter, welches die damalige Generation selten erreichte, und welchem verhältnissmässig die schöne Nichte Esther weit über ihr siebenzehntes hinaus gewesen seyn müsste.

Ganz was anderes wenn wir Flavius und den grossen unfehlbaren Esra über Mardoche vernehmen! Ersterer sagt nur: „Mardoche war vom Stamme Benjamin aus einem edlen jüdischen Geschlechte;“ kein Wort von einer babilonischen Gefangenschaft. Letzterer [34]) lässt Mardoche mit

---

[33]) Esther 2. 5.

[34]) Esra II. 1, 2.

jenen, welche aus der babilonischen Gefangenschaft unter Zorobabel zurückkehren, mit nach Jerusalem ziehen; er leitet gemeinschaftlich mit den dort erwähnten Führern den Rückzug. Er ist also ein aus der babilonischen Gefangenschaft zurückkehrender, aber nicht schon unter Nebuchadnezar hinaufgekommener Gefangene. Diese dem Zorobabel untergeordneten Führer, waren wahrscheinlich junge Leute aus vornehmen Familien; weil es für Bejahrte eine zu beschwerliche Arbeit gewesen wäre, diese von Babilon zurückkehrende undisziplinirte Horde in Ordnung zu erhalten. Zorobabel führte aber diese Exulanten im zweiten Jahre des Darius Hystaspes, nach Jerusalem. Von dieser Epoche bis zum zwölften Jahre des Achaschwerosch oder Artaxerxes sind acht und sechszig Jahre; nimmt man an, dass Mardoche, als er unter Zorobabel seinen Zug befehligte, fünf und zwanzig Jahre alt war, so hatte er im zwölften Regierungsjahre des Achaschwerosch drei und neunzig Jahre. Ein Alter, das nicht so ungewöhnlich ist, und wobei die reitzende Esther als jüngste Tochter seines jüngern Bruders noch ziemlich jugendlich gewesen seyn kann.

Siebentes Kapitel.

Nach Eliasibs Tode kam das Pontifikat auf dessen Sohn Judas (יוֹיָדָע), und diesem folgte wieder sein Sohn Joannes (יְהוֹחָנָן). Letzterer war Ursache, das Bagoses, Feldherr Artaxerxes des Zweiten, den Tempel entheiligte, und den Juden den Tribut auflegte, bei den täglichen Opfern, von jedem Lamme fünfzig Drachmen aus dem öffentlichen Schatze zu zahlen.

Die Veranlassung dazu war folgende: **J o a n n e s** hatte einen Bruder **J e s c h u a h** oder **J a s o n** (יֵשׁוּעַ), ihm versprach sein Freund **B a g o s e s**, ihn mit dem Pontifikate zu belehnen; dreist durch diese Zusicherung kam er im Tempel mit seinem Bruder **J o a n n e s** in Wortwechsel, und brachte ihn so in Wuth, dass er von ihm getödtet wurde. Der schreckliche Brudermord war um so schwärzer, weil er während des priesterlichen Amtes am Altare verübt wurde, und weil weder unter Griechen noch Barbaren [35]) sich so was Grausames und Ruchloses nachweisen lässt. Gott schickte bald seine Rache dieser Höllenthat nach; denn dadurch gerieth das Volk in Sklaverei, und der Tempel wurde von den Persern entheiligt. Als **B a g o s e s** nämlich erfahren hatte, dass **J o a n n e s** seinen Bruder umgebracht, zog er sogleich gegen die Juden und sprach: Wie, ihr habt es gewagt in euerem Tempel zu morden? Die Juden wollten ihm den Eingang in denselben verweigern, er wendete sich aber gegen sie und sagte: Wer zweifelt, dass ich nicht reiner als ein Erschlagener bin? — Mit diesen Worten ging er hinein. Sieben Jahre plagte **B a g o s e s** die Juden dieses Brudermordes wegen.

2. Nach **J o a n n e s** Tode erhielt sein Sohn **J a d d u s** (יַדּוּעַ) die Hohepriesterwürde. Er hatte einen Bruder **M a n a s s e**, diesem gab **S a n b a l l a t** [36]) ein **C h u t ä e r**,

[35]) Die Griechen waren das aufgeklärteste aller Völker der alten Welt. Wer nicht Grieche oder griechisch gebildet war, den nannte man noch zur Zeit als **F l a v i u s** dies schrieb, **B a r b a r**. Der Ausdruck „weder unter Griechen noch Barbaren“ will also hier so viel sagen, als: weder unter Kultivirten noch Wilden.

[36]) Es gab zwei **S a n b a l l a t s**. **S a n b a l l a t** der **C h o r o n i t e** widersetzte sich unter **N e h e m i a** der Befestigung Je-

von welcher Nation die Samaritaner abstammen, der Satrape von Samarien unter dem letzten Könige Darius, seine Tochter Nikaso zur Frau. Er hatte Jerusalems Grösse kennen gelernt, er wusste wie viel ihre Könige den Beherrschern Assyriens und Cölesyriens zu schaffen gaben, und glaubte durch diese Heurath die ganze jüdische Nation sich geneigt zu machen.

Achtes Kapitel.

Um diese Zeit fiel Philipp König von Mazedonien zu Aegäa, durch Pausanias, Cerastes Sohn, aus dem Geschlechte der Orester, als das Opfer einer Verschwörung. Das Reich kam auf seinen Sohn Alexander, welcher über den Hellespont ging, und in der Schlacht am Granikus die Feldherrn des Darius schlug. Alsdann überfiel er Lydien, eroberte Jonien, durchflog Karien, und überrumpelte die Städte Pamphyliens, wie schon anderswo erzählt wurde.

2. Die Aeltesten zu Jerusalem konnten es nicht vertragen, dass Manasse Bruder des Jaddus, der mit einer Ausländerin sich verehelicht hatte, des Priesterthums theilhaftig seyn sollte, und fingen an ihn zu verfolgen. Sie sagten, seine Verbindung gäbe ein böses Beispiel, und sey ein Schritt für jene, welche geneigt sind eheliche Verbindungen mit fremden Frauenzimmern, das heisst mit

---

rusalems, und einer der Söhne des Hohenpriesters Judas (וֹיָדָע) heurathete eine Tochter desselben. Der andere ist jener Sanballat, welcher unter Alexander dem Grossen, den Tempel auf dem Berge Garizim bauete, und mit dessen Tochter Nikaso, Manasse des Jaddus Bruder, sich vermählte.

Nichtjüdinen, einzugehen. Diese unerlaubten Ehen, seyen die Ursache der obenerwähnten Gefangenschaft der Juden, und so vieler Unglücksfälle derselben gewesen; sie befahlen also Manasse, entweder seine Frau zu verabschieden, oder vom Altare sich zu entfernen. Jaddus ergriff die Parthei des Volkes und verboth seinem Bruder den Opferdienst. Manasse sprach nun zu seinem Schwiegervater Sanballat: Innig liebe ich deine Tochter Nikaso! ich möchte aber nicht gerne desswillen, der höchsten Würde unter uns, des Priesterthumes verlustigt werden. Sanballat sicherte ihm nichtnur die Priesterwürde zu, sondern versprach auch, ihn, in seiner ganzen Satrapie als Hohenpriester anerkennen zu lassen, wenn er seine Tochter weiter als Frau behielte: denn er war entschlossen, mit Einwilligung des Königs Darius, auf dem Berge Garizim, dem Höchsten, in ganz Samarien einen Tempel dem zu Jerusalem ähnlich bauen zu lassen. Diese Verheissungen gefielen Manasse und fesselten ihn an seinem Schwiegervater. Sanballat war schon alt, und Manasse hoffte aus Darius Händen selbst, mit dem Pontifikate belohnt zu werden. Der Umstand, dass viele Priester und Israeliten in Ehen mit Fremden lebten, veranlasste nicht geringe Verwirrung zu Jerusalem; denn alle diese fielen Manasse zu, uud erhielten von Sanballat Gold und Ländereien, dem Eidam zu gefallen.

3. Darius hatte jetzt schon Nachricht, dass Alexander über den Hellespont gesetzt, seine Feldherrn am Granikus geschlagen habe, und in vollem Anzuge sey. Er brachte schnell ein Heer zusammen, aus Reiterei und Fussvolk bestehend, mit welchem er den Mazedoniern entgegen eilen wollte, bevor sie noch ganz Asien überschwemmen. Er setzte seine Truppen über den Euphrat, ging über den Taurus nach Cilicien, und stellte sich an

der Gränze dieses Landes auf, um dem Feinde eine Schlacht zu liefern. Sanballat freuete sich über das Herannahen des Darius, und versprach Manasse all seine Verheissungen zu erfüllen, sobald der König von seinen Siegen zurückkehren würde; denn nicht nur er allein, sondern ganz Asien war damals der Meinung, dass die Mazedonier keine Schlacht mit den weit zahlreichern Persern wagen werden. Aber es endete gegen aller Erwartung. Darius verlor die Schlacht gegen Alexander, büsste einen grossen Theil seines Heeres ein, und floh nach Persien, nachdem seine Mutter, seine Gemahlin und seine Kinder gefangen wurden. Alexander fiel in Syrien ein, nahm Damaskus, Sidon, und belagerte Tyrus. Er schrieb an den jüdischen Hohenpriester, und verlangte von ihm Hülfstruppen, Lebensmittel für sein Heer, und alle Abgaben, welche die Juden ehedem an Darius zahlten. Sie sollten es nicht bereuen, wenn sie sich mit den Mazedoniern vereinigen würden. Der Hohepriester erwiederte den Gesandten: Ich habe dem Könige Darius den Eid geleistet nie gegen ihn die Waffen zu ergreifen; so lange er lebt, werde ich gegen meinen Schwur nicht handeln. Alexander war über diese Antwort sehr entrüstet. Die Belagerung von Tyrus, dessen Uebergabe er bald hoffte, jetzt aufzugeben, fand er nicht rathsam; er beschloss daher gleich nach Tyrus Fall, sein Heer gegen den Hohenpriester zu führen, und durch ihn allen Uebrigen ein Beispiel zu geben, wem man eigentlich zu gehorchen habe. Er setzte also die Belagerung um so ernstlicher fort, und ward endlich Meister von Tyrus. Nachdem er die nöthigen Verfügungen getroffen hatte, brach er gegen Gaza [37]) auf, und belagerte es. Die Besatzung des Platzes befehligte Babemeses.

---

[37]) Gaza עַזָּה Genes. X. 19 die südlichste aller Philisterstädte. 7 Stadien vom Meere.

4. Jetzt glaubte Sanballat sey der günstige Augenblick, sein Vorhaben zu erreichen; er fiel von Darius ab, und ging mit acht tausend Mann zu Alexander über, den er gerade noch mit der Belagerung von Tyrus beschäftiget fand. Er versprach ihm alle festen Plätze in seiner Satrapie auszuliefern, und erkannte ihn als seinen König. Da ihn Alexander gefällig aufnahm, fasste Sanballat Muth, seine Angelegenheit dem neuen Beherrscher vorzutragen. Er erklärte, dass Manasse der Bruder des jüdischen Oberpriesters Jaddus, sein Eidam sey, der eine grosse Parthei unter den Juden habe, welche es wünscht, in seiner Satrapie einen Tempel zu bauen. Dieser Umstand sey für den König sehr günstig, weil die Macht der Juden dadurch getheilt werde, da sie vereint, so manches für den König nachtheilige Unternehmen wagen dürften, wie sie dies öfters auch unter den assyrischen Regenten gethan haben. Alexander gab seine Einwilligung, und Sanballat bauete mit vielem Fleisse den Tempel auf dem Berge Garizim, und ernannte Manasse zum Hohenpriester. Er glaubte dadurch den Nachkommen seiner Tochter, die Bahn zu grossen Ehrenstellen eröffnet zu haben. Während Alexander Tyrus sieben Monate und Gaza zwei Monate belagerte, starb Sauballat. Nach Gazas Fall eilte er gegen Jerusalem. Der Oberpriester Jaddus war nun in Angst; er wusste nicht wie er sich gegen den, durch seine Antwort aufgebrachten König benehmen sollte. Er liess unter den Einwohnern Beth- und Busstage ankündigen, und flehete den Ewigen, sein Volk von der drohenden Gefahr zu befreien. Nachdem er das Abendopfer gebracht hatte, begab er sich zur Ruhe. Da erschien ihm Gott im Traume, und hiess ihn guten Muthes seyn, die Stadt schmücken, ihre Thore öffnen, die Einwohner in weisse Gewänder sich hüllen lassen, sich selbst aber und die übrigen Priester in

priesterlichen Ornat zu versetzen, und so dem Könige, ohne was Böses zu fürchten entgegen zu ziehen; denn Gott ist mit ihnen. Als Jaddus erwachte, war er sehr erfreut, und machte seine Erscheinung allenthalben bekannt. Er liess alles so veranstalten wie ihm im Traume befohlen ward, und erwartete ruhig des Königs Ankunft.

5. Da er erfuhr Alexander sey von der Stadt nicht mehr ferne, ging er, die Priester, und die ganze Volksmenge in einem herrlichen, bei andern Völkern ganz ungewöhnlichem Zuge, ihm entgegen bis nach Sapha (צפה), welcher Name, Aussicht, bedeutet; weil man von hier, Jerusalem und den Tempel übersehen konnte. Wie sehr waren die Phönizier und Chaldäer im mazedonischen Heere, welche die gegründete Hoffnung hegten, Alexander werde ihnen Jerusalem zur Plünderung, und den Hohenpriester zur Zerfleischung überlassen, in ihren Erwartungen betrogen! denn als der König von ferne, die wogende Menge im Weissen, die Priester in Byssus, an ihrer Spitze den Hohenpriester in Purpur und Gold gehüllt erblickte, die Thiara auf dem Haupte mit der goldenen Platte, auf welcher Jehovas Name verzeichnet war, da ging er selbst auf ihn zu, und erwiess ihm früher noch seine Verehrung, als der Hohepriester ihn gegrüsst hatte. Als die Juden ihn umringten und einstimmig grüssten, da staunten die syrischen Könige und Alexanders Begleiter, und hielten ihn kaum bei Sinnen, Parmenio allein wagte ihm zu nahen und fragte, warum er, vor dem alles niederstürzt, jetzt, den jüdischen Hohenpriester so ungewöhnlich ausgezeichnet verehre? — „Nicht ihn, erwiederte Alexander, sondern den Gott dessen Priester er ist, bethe ich an. Der Mann aber der hier vor mir steht, in diesem Anzuge, erschien mir, als ich noch zu Dio in Mazedonien war; eben dazumal als ich damit umging Asien zu erobern. Er spornte

mich an nicht zu zaudern, mein Heer aufbrechen zu lassen, und versprach, ihm voran zu ziehen und mir der Perser Reich zu überliefern. Da ich bis jetzt noch niemand in solchem Gewande sah, und mich bei seinem Anblicke sogleich meiner Erscheinung und seiner Aufmunterung erinnerte, so glaube ich, dass mein Unternehmen auf göttliche Veranlassung geschieht, dass ich D a r i u s besiegen, und das Reich der Perser vernichten werde, und dass alles erfolgen wird wie ich es wünsche. Nachdem er zu Parmenio dies gesagt hatte, reichte er dem Hohenpriester seine Rechte, zog unter Begleitung der Priester nach der Stadt, ging in den Tempel, opferte dem Ewigen nach Anweisung des Hohenpriesters, und machte ihm und seinen Amtsgenossen herrliche Geschenke. Man legte A l e x a n d e r, D a n i e l s Prophezeiungen vor, in welchen verzeichnet ist, dass ein Grieche, der Perser Reich zerstören werde. [38]) Er deutete diese Prophezeiung auf sich, war sehr froh darüber, und entliess die Volksmenge. Des andern Tages berief er sie wieder zu sich, und erlaubte ihnen ihre Wünsche zu äussern. Der Hohepriester bath, er möchte die Gesetze ihrer Vorfahren nicht abschaffen, und im siebenten Jahre sie steuerfrei lassen. Der König bewilligte alles. Sie bathen alsdann auch um gleiche Begünstigungen für ihre Glaubensgenossen zu Babylon und in Medien. Der König schlug auch dies nicht ab. A l e x a n d e r sprach ferner: wer von ihnen bei ihm Kriegsdienste zu nehmen gesonnen sey, der könne an seinem Heere sich anschliessen, ohne seinen Glauben vernachlässigen zu dürfen; und sehr viele Juden nahmen Dienste bei ihm.

---

[38]) ועתה אמת אגיד לך הנה עוד שלשה מלכים עמדים לפרס והרביעי יעשיר עשר גדול מכל וכחזקתו בעשרו יעיר הכל את מלכות יון: ועמד מלך גבור ומשל ממשל רב ועשה כרצונו: Daniel XI. 2. 3.

6. Nachdem Alexander auf diese Weise seine Verfügungen zu Jerusalem getroffen hatte, führte er sein Heer in die benachbarten Städte. Wohin er kam wurde er freundschaftlich aufgenommen. Die Samaritaner, deren Hauptstadt dazumal Sicima (שְׁכֶם) war, bewohnt von abtrinnigen Juden, als sie sahen, dass die Juden so gnädige Aufnahme bei Alexander fanden, beschlossen sie sich auch für solche auszugeben, denn die Samaritaner pflegten es so zu machen: Sahen sie die Juden in misslichen Verhältnissen, so wollten sie ihre Verwandte nicht seyn, was sie auch in der That nicht waren; hatte sich aber die Lage derselben gebessert so waren sie gleich auf ihrer Seite, waren ihre Blutsverwandte, indem sie von Josephs Söhnen Manasse und Ephraim abzustammen vorgaben. Die Samaritaner gingen nun mit vielem Gepränge und unter den Aeusserungen vollkommener Ergebenheit, dem Könige unweit Jerusalem entgegen. Alexander lobte sie darum. Da traten die Sichemiten sammt den Truppen, welche Sanballat an ihn abgeschickt hatte, vor den König, und bathen, er möchte auch in ihre Stadt einziehen, auch ihren Tempel mit seiner hohen Gegenwart beehren. Der König versprach auf seinem Rückzuge sie zu besuchen. Da bathen die Sichemiten um Erlassung des Tributs im siebenten Jahre; weil sie damals nicht zu säen pflegten. Der König fragte wer sie denn wären, dass sie so was verlangen? sie erwiederten, sie seyen Hebräer, und hiessen die Sidonier zu Sichem. Er fragte abermals ob sie Juden wären? Da sie dies verneinten, sagte der König: Ich habe diese Begünstigung nur den Juden ertheilt. Sobald ich aber zurückkomme, will ich die Sache genauer untersuchen lassen, und thun was billig ist. Damit entliess er die Sichemiten. Den Truppen Sanballats befahl er, ihm nach Aegypten zu folgen; dort

versprach er Ländereien unter sie zu vertheilen, was er auch wirklich nachher in der Gegend von Thebä that, das er ihnen zur Vertheidigung anwiess.

7. Nach Alexanders Tode theilten sich dessen Nachfolger in sein Reich. Der Tempel auf dem Berge Garizim stand noch. Ward zu Jerusalem jemand angeklagt, dass er etwas Unerlaubtes gegessen, den Sabbath verletzt, oder sonst ähnliches verbrochen habe, so floh er zu den Sichemiten, und sagte, man beschuldige ihn unrechtmässig. Um diese Zeit starb auch der Hohepriester Jaddus. Sein Sohn Onias folgte ihm im Pontifikate. In solcher Lage waren damals die Jerusalemitanischen Angelegenheiten.

Jüdische Antiquitäten

des

Flavius Josephus.

(Lib. XII.)

****

Geschichte der Juden
seit dem
Tode Alexanders des Grossen,
bis zur
Schlacht bei Aza;
in welcher
Judas der Maccabäer fiel.

Vom Jahre 323 bis 157 vor Chr., ein Zeitraum von 116 Jahren.

Erstes Capitel.

Alexander König der Mazedonier hatte das persische Reich erobert, die Angelegenheiten Judäas wie erwähnt beigelegt, und starb. Viele theilten sich in sein Reich. Antigonus bemächtigte sich Asiens, Seleucus erhielt Babilon sammt den Nachbarstaaten, Lysimachus den Hellespont, Kassander nahm Mazedonien, und Aegypten besetzte Ptolomäus, Lagus Sohn. Diese, weil sie in Zwietracht lebten, und jeder für sein Reich focht, führten anhaltende und langwie-

rige Kriege herbei, durch welche die Städte litten, und viele Bürger in den Gefechten zu Grunde gingen. Ganz Syrien wurde damals vom Ptolomäus Lagus, der auch Soter, (Retter) hiess, weit anders behandelt, als es sein Name erwarten liess. Er bemächtigte sich Jerusalems durch Betrug und Verrätherei, und zog am Sabbath unter dem Vorwande zu opfern, in die Stadt. Die Juden widersetzten sich nicht, denn sie hielten ihn gar nicht für ihren Feind; da man also nichts Böses ahndete, und gerade Ruhetag war, so kam er ohne alle Anstrengung in den Besitz der Stadt, die er sehr hart mitnahm und unedel behandelte. Was wir hier erzählen bestättiget auch Agatharchides der Knidier, welcher die Geschichte der Nachfolger Alexanders schrieb, und uns Aberglauben vorwirft, durch welchen wir der Freiheit verlustiget wurden. Er sagt: „Es gibt ein Volk, die Juden, welche die grosse und wohlbefestigte Stadt Jerusalem bewohnen; sie liessen dieselbe in des Ptolomäus Gewalt kommen, weil sie nicht zu den Waffen greifen wollten (am Sabbath), und unterwarfen sich aus unzeitigem Vorurtheile einer grausamen Herrschaft.“ Dies hat Agatharchides von unserer Nation dem Andenken erhalten. Viele Gefangene aus den Berggegenden Judäas, aus den Umgebungen Jerusalems, aus Samarien und Garizim, brachte Ptolomäus nach Aegypten. Aus der Antwort, welche die Jerusalemitaner den Gesandten Alexanders nach der Niederlage des Darius gaben, hatte er kennen gelernt, wie heilig die Juden ihre Schwüre halten; er wählte sie desswegen zur Besatzung in den Festungen, gab ihnen gleiche bürgerliche Rechte mit den Mazedoniern zu Alexandrien, und nahm ihnen den Eid ab, ihm und seinen Nachkommen Gehorsam zu leisten, da er ihnen die Provinz anvertraut

hatte. Es wanderten nachher noch Juden freiwillig nach Aegypten, angelockt, theils von der Fruchtbarkeit des Bodens, theils von den Freiheiten, welche Ptolomäus ihnen schenkte. Zwischen den Samaritanern aber und den Nachkommen der Juden, war ewiger Zwiespalt, der Verfechtung ihrer väterlichen Satzungen wegen; denn Letztere hielten nur den Tempel zu Jerusalem heilig, und wollten nur dahin die Opfer gebracht wissen. Die Samaritaner hingegen behaupteten dies von ihrem Tempel auf Garizim.

Zweites Kapitel.

Alexander hatte zwölf Jahre regiert, nach ihm Ptolomäus Soter vierzig, alsdann kam Aegypten an Philadelphus, welcher es neun und dreissig Jahre beherrschte. Dieser liess die jüdischen Gesetze ins Griechische übertragen, und schenkte einmal hundert zwanzig Tausend Juden in seinem Reiche die Freiheit. Die Veranlassung war folgende: Demetrius Phalereus, Vorsteher der königlichen Büchersammlung, brachte aus allen Weltgegenden Schriften zusammen, und kaufte sie, wenn er sie des Lesens und der Aufmerksamkeit des Königs werth hielt; denn der König hatte eine ungemeine Liebe für Büchersammlungen, und Phalereus lag mit vieler Sorgfalt diesem Geschäfte ob. Ptolomäus fragte ihn einst wie viel Bücher er schon beisammen habe? Er erwiederte: beinahe 200000, und in kurzem hoffe er es auf 500000 zu bringen; man habe ihm auch berichtet, es gäbe unter den Juden sehr lesenswerthe Werke, ihre Gesetze betreffend, welche in die Bibliothek aufgenommen zu werden verdienen. Da sie

in ihrer Schrift und Sprache abgefasst sind, so sey es keine geringe Arbeit, sie ins Griechische zu übersetzen. Schrift und Sprache wären zwar dem Syrischen ähnlich, aber doch ganz eigener Art. Es stehe in des Königs vielvermögender Gewalt, sie übersetzen zu lassen, und seiner Sammlung anzueignen. Dem Könige gefiel Demetrius Rath, und er schrieb an den jüdischen Hohenpriester, ihm zu einer Uebersetzung zu verhelfen.

2. Aristäus, ein Mann der seiner feinen Lebensart wegen zu den vorzüglichsten Freunden des Königs gehörte, und sehr beliebt war, hatte schon früher den Entschluss gefasst, den Regenten um die Freiheit der Juden in seinem Reiche zu bitten. Eine günstigere Gelegenheit für die Ausführung seines Vorsatzes als jetzt, glaubte er nicht zu finden. Er berathete sich zuerst über diesen Gegenstand mit den Befehlshabern der Leibwache Sosibius von Tarent und Andreas, und beschwor sie, ihn beim Könige zu unterstützen. Als Aristäus ihres Beistandes versichert war, ging er zum Regenten, und redete ihn so an: „Es ziemt uns nicht dir die Wahrheit vorzuenthalten; die Pflicht gebiethet, unverholen vor dir zu sprechen. Im Begriffe, nach deiner königlichen Huld, von den Gesetzen der Juden nicht nur eine Abschrift, sondern auch eine Uebersetzung verfertigen zu lassen, verträgt es sich nicht, dass die Juden noch in deinem Reiche als Sklaven seufzen. Möchte es deiner Grossmuth und Gnade nicht fremd seyn, sie von dieser Schmach zu befreyen! So weit meine Forschungen reichen, ist Gott der Urheber ihrer Gesetze, Gott, der auch dein Reich regiert. Des Weltalls Schöpfer, den Ewigen, verehren wir und sie unter dem gemeinschaftlichen Namen Zeus; eine Benennung, die das Leben bezeichnet, welches er allen ver-

leihet [39]). Gieb zur Ehre des Ewigen, denen ihr Vaterland wieder, welche durch ihren ausgezeichneten Glauben ihn verherrlichen, und lass auf heimischem Boden das Leben sie fristen! Glaube nicht, dass ich ihrem Geschlechte angehöre, oder dass ich ihrem Volke verwandt bin, weil ich das Wort ihnen rede. Gottes Meisterwerk sind alle Menschen, und weil ich weiss, dass ihre Wohlthäter seine Wonne sind, so will ich zur Wohlthat mein König, dich mahnen.

3. Der König mit freundlicher Miene fragte: wie gross mag wohl die Zahl der zu Befreyenden seyn? Andreas der zugegen war, erwiederte: etwas über einmal hundert zehn Tausend. Glaubst du Aristäus, versetzte der König, dass du ein Kleines begehrst? — Nun begannen Sosibius und alle Anwesenden ihm vorzustellen, wie sehr es von seiner Grossmuth zu erwarten stünde, dass er Gott, welcher ihm das Reich verliehen aus Dankbarkeit ein solches Opfer bringe. Der König durch sie bewegt, befahl jedem Soldaten bei Verabfolgung des Soldes, für den Gefangenen hun-

[39]) Zeus der Gott der Götter und Weltbeherrscher bei den Griechen, kömmt unter verschiedenen Namen vor welche die Handlungen bezeichnen, die die Sage ihn, als Regenten des Himmels und der Erde verrichten lässt. Dass er aber desswegen den Namen Zeus führe, weil er den Menschen das Leben ertheilt, kömmt nirgend vor. Vielleicht hat Aristäus diese Benennung einer orientalischen Figur zu Liebe, von dem griechischen Worte ζωη, welches Leben bezeichnet, hergeleitet. Auch wüsste ich nicht, dass die Juden ihren Gott je unter diesem Namen angebethet hätten; man müsste nur die Benennung Zebaoth (צבאות) für Zeus gelten lassen.

dert zwanzig Drachmen Lösegeld zu zahlen [40]). Er versprach über diesen Gegenstand eine Denkschrift bekannt machen zu lassen, in welcher Aristäus Verlangen, und des Ewigen Willen bestättiget werden, und die, nicht nur von seinem Vater und dessen Heere nach Aegypten gebrachten Gefangenen die Freiheit wieder erhalten sollten, sondern auch jene, welche vor oder nachher ins Reich kamen. Obwohl man ihm anzeigte, dass diese Befreiung mehr als vier hundert Talente kosten würde, so willigte er doch ein [41]). Eines dieser Edikte ward als Denkmahl der königlichen Grossmuth der Nachwelt aufbewahrt. Es lautet so: „Die gefangenen Juden, welche von den, unter unserem Vater in Syrien und Phönizien dienenden Soldaten, aus dem eroberten Judäa nach unsern Provinzen und Städten gebracht und verkauft, so wie jene, welche noch vor unserer Regierung oder während derselben als Sklaven in unser Reich abgeliefert wurden, sollen ihre Freiheit wieder erhalten. Die Besitzer solcher Sklaven empfangen für jeden Kopf hundert zwanzig Drachmen. Die Krieger erheben diese Lösegelder zugleich mit ihrem Solde, die übrigen Besitzer aber, aus dem königlichen Schatze. Ich glaube, dass diese Unglücklichen, ohne unseres Vaters Einwilligung, ganz widerrechtlich, aus Gewinnsucht der Soldaten als Sklaven aus dem eroberten Judäa nach Aegypten kamen. Aus Gerechtigkeit, und vom Mitleide gegen die Unterdrückten gerührt, befehle ich allen Besitzern

---

40) Eine alexandrinische Drachme war 9 Groschen 2 Pfenninge nach dem 20 fl. Fusse. Folglich betrug das Lösegeld für jeden Kopf 55 fl. Konvenzionsmünze.

41) Ein alexandrinisches Talent machte 2290 Reichsthaler.

jüdischer Sklaven, für das bestimmte Lösegeld sie in Freiheit zu setzen. Jeder gehorche diesen Befehlen, und lasse sich keines Betruges zeihen. Ich verordne, dass innerhalb dreier Tage nach Bekanntmachung dieses Edik-tes, alle Sklaven bei den, diesem Geschäfte vorstehenden Beamten, angezeigt, und ihnen persönlich vorgestellt werden. Es soll jedem frei stehen die Ungehorsamen anzugeben, und ihre Güter sollen für den königlichen Schatz eingezogen werden." Als man dem Könige zum Erstenmal das Edikt vorlas, fand er alles gut, nur meinte er, dass man in Betreff derer, welche vor oder nachher aus Judäa abgeführt wurden, nicht bestimmt und vorsichtig genug sich ausgedrückt habe, damit auch sie der königlichen Gnade theilhaft werden. Der Mannigfaltigkeit und Ausdehnung des Zahlungsgeschäftes wegen, befahl er, dass es unter die Sachwalter und königlichen Wechsler getheilt werde. Nicht mehr als sieben Tage waren zur Erfüllung der königlichen Befehle nöthig; die Lösegelder betrugen über vier hundert und sechszig Talente; denn auch für Kinder verlangten die Eigenthümer das bestimmte Lösegeld, nachdem sie sich an den Ausdruck hielten, für den Kopf hundert und zwanzig Drachmen.

4. Als nach des Königs Willen alles herrlich ausgeführt war, trug er Demetrius auf, einen eigenen Entwurf über die zu übersetzenden Schriften der Juden abzufassen, und ihm denselben vorzulegen; denn nichts ward von diesen Königen unüberlegt unternommen, sie waren gewohnt alles wohldurchdacht zu thun. Eine Abschrift dieses Entwurfes und der Briefe, und eine Beschreibung der Geschenke, welche der König schickte, wird hier meines Erachtens nicht am unrechten Orte seyn; damit man die Grösse ihres Veranlassers, und die

Vortrefflichkeit der Künstler, welche die zu erwähnenden Geschenke verfertigten, gleich beim ersten Anblicke daraus entnehmen könne. Die Denkschrift lautet: „Demetrius an seinen erhabenen König! Mein Beherrscher hatte die Gnade mir aufzutragen, alle seiner Büchersammlung noch fehlenden Werke zu erforschen, und das Mangelnde anzuschaffen [42]) Diesem Befehle mit grösster

---

[42]) Die den Wissenschaften sehr holden Ptolomäer hatten die grosse Idee, die schätzbarsten Produkte des menschlichen Geistes der Nachwelt aufzubewahren, und so entstanden die beiden unvergleichlichen Büchersammlungen zu Bruchion und Serapion, wovon erstere vier-, letztere dreimahl hundert tausend Handschriften der alten Welt enthielt. Bruchion war der schönste Theil Alexandriens am grossen Hafen, wo auch die herrlichen Palläste der Ptolomäer prangten. Hier war nebst dem Bibliothekgebäude auch das berühmte Musäum, in welchem gelehrte ganz sorgenfrei, auf königliche Kosten nur den Wissenschaften allein lebten. Die andere Büchersammlung befand sich im Tempel des Jupiter Serapis, in der Vorstadt Rhakotis. Was die Hand humaner Könige lange sorgsam pflegte, das frass die Flamme des Krieges, und die weit verderblichere des Fanatismus; denn die Bibliothek zu Bruchion brannte durch die Schuld der Soldaten ab, da Cäsar im alexandrinischen Kriege, um seinen Rückzug zu decken, seine Flotte anzündete; und als nachher die Sammlung im Serapeo um so mehr bereichert wurde, vorzüglich durch die pergamische Bibliothek, welche Antonius der verbuhlten Kleopatra schenkte, so war es Theophilus Bischof zu Alexandrien, nicht der Kalif Omar, welcher im Jahre 391 christlicher Zeitrechnung, den Serapis-Tempel zerstörte, und des-

Sorgfalt obliegend, zeige ich hiermit an, dass unter andern, die Gesetzbücher der Juden uns noch fehlen; sie sind in hebräischer Sprache geschrieben, die wir nicht verstehen. Es gibt zwar Abschriften derselben, die, weil königliche Sorgfalt ihnen nicht zu Theil ward, sehr fehlerhaft sind. Sie verdienen, dass der König sie unverfälscht besitze; denn es waltet eine Weisheit und so hohe Vollendung in ihnen, dass ihr göttlicher Ursprung nicht zu verkennen ist. Hekatäus aus Abdera sagt: desswegen gedenken ihrer weder die Menschen die nach ihnen ihren Lebenswandel einrichteten, noch ein Poet, oder Geschichtschreiber, weil es sich nicht ziemt, dass ein profaner Mund von so heiligen Dingen spreche. Du mögest daher geruhen mein König, an den Hohenpriester der Juden zu schreiben, dass er dir aus jedem Stamme sechs der Aeltesten und des Gesetzes Erfahrensten schicke, damit durch sie, eine, deinem edlen Wunsche entsprechende genaue Uebersetzung veranstaltet werde.“

5. Nachdem dieser Entwurf dem Könige unterthänigst vorgelegt wurde, befahl er, den Hohenpriester der Juden, Eleazar, davon zu verständigen, und ihm von der Befreiung der Juden in Aegypten Nachricht zu ertheilen. Fünfzig Talente Gold, und eine unschätzbare Menge Edelsteine gab der König zur Verfertigung von Bechern, Phialen und Kelchen her. Er befahl auch den Schatzmeistern, welchen die Bewahrung der Kleinodien anvertraut war, den Künstlern in Hinsicht der Steine freie Wahl zu lassen, und bewilligte hundert Talente zur Bestreitung der Opfer und anderweitiger Verwendung

---

sen wissenschaftlichen Schätze in einem Auto da Fe vernichtet hatte.

im Tempel. Ich will die einzelnen Kunstwerke beschreiben, sobald ich vorher den Brief an den Hohenpriester Eleazar werde mitgetheilt haben, der auf folgende Art zu seiner Würde gelangte. Nach des Hohenpriesters Onias Tode, folgte ihm sein Sohn Simon, der seiner ausgezeichneten Frömmigkeit willen, und wegen seines ungemeinen Wohlwollens gegen seine Mitbürger, sich den Namen des Gerechten erwarb (שמעון הצדיק). Als dieser starb und nur einen unmündigen Sohn Onia (חוניו) zurückliess, verwaltete das Pontifikat Eleazar von dem wir hier reden, und an welchen Ptolomäus schrieb: „Der König an Eleazar den Hohenpriester seinen Gruss! Es ist bekannt, dass in meinem Reiche viele Juden lebten, die während der Perser Herrschaft Sklaven waren; mein Vater brachte sie zu Ehren. Einige verwendete er mit Ertheilung eines grössern Soldes zu Kriegsdiensten. Iene, welche mit ihm nach Aegypten kamen, wählte er zur Besatzung der festen Plätze im Lande; sie sollten der Schrekken der Aegyptier seyn. Bei meinem Regierungsantritte war ich zwar all meinen Unterthanen väterlich gesinnt, aber vorzüglich gnädig behandelte ich deine Glaubensgenossen; denn über Hunderttausenden erkaufte ich von ihren Herren, aus meinen Staatskassen die Freiheit. Die noch Waffenfähigen nahm ich in meinen Heeren auf, und die ihrer Anhänglichkeit willen um mich Verdiente, zog ich an meinen Hof. Ich hoffte mich dadurch der gütigen Vorsehung gefällig zu erweisen. Um sowohl diesen, als allen übrigen Juden der Welt meine Wohlgewogenheit zu zeigen, habe ich beschlossen, euer Gesetz mit einer Verdolmetschung zu beschenken, und es aus dem Hebräischen ins Griechische übertragen, in meine Büchersammlung aufzunehmen. Du wirst uns ei-

nen sehr angenehmen Dienst erweisen, wenn du uns aus jedem Stamme sechs Männer sendest, vorgerückt an Jahren, und des Gesetzes kundig, welche im Stande sind eine genaue Uebersetzung zu liefern. Bringe ich das Werk zu Stande, so glaube ich viel für meinen Ruhm gethan zu haben. Andreas meiner Leibwache Befehlshaber, und Aristäus, zwei Männer die unsere volle Achtung besitzen, haben den Auftrag über diesen Gegenstand mit dir zu verhandeln. Durch sie erhältst du die Erstlinge meiner Geschenke, und hundert Talente zur Anschaffung der Opfer und anderer Bedürfnisse im Tempel. Es wird uns lieb seyn deinen Entschluss zu erfahren.

6. Eleazar antwortete auf diesen Brief des Königs sehr freundschaftlich. „Eleazar der Hohepriester grüsset den König Ptolomäus! Befinden der König, seine Gemahlin Arsinoe [43]) und euere Kinder sich wohl, so ist das unsere Freude! Auch um uns steht es gut. Nach Empfang deines Briefes haben wir uns über deinen rühmlichen Vorsatz sehr gefreuet. Wir haben ihn dem versammelten Volke vorgelesen, und deine fromme Ergebung in Gott ihm offenbart. Wir zeigten die zwanzig goldenen und dreissig silbernen Phialen vor, die fünf Becher und den zur Aufnahme heiliger

---

[43]) Arsinoe war Schwester und Gemahlin des Ptolomäus zugleich. Einem jüdischen Hohenpriester musste ein solches Ehepaar ein wahrer Greul seyn, und doch schrieb ihnen der fromme Eleazar so freundschaftlich? — Wahrlich es wäre eben so ungalant als unpolitisch gewesen, wenn er anders geantwortet hätte als er hat.

Geschenke geweihten Tisch, die hundert Talente bestimmt für Opfer und andere Bedürfnisse im Tempel, welches alles Andréas und Aristäus, diese geehrtesten deiner Freunde, diese guten, achtbaren, gelehrten und eines solchen Fürsten würdigen Männer überbrachten. Geruhe die Versicherung zu nehmen, dass wir dir gerne zu Gebothe stehen, auch in Dingen, deren Willfahrung uns nicht geringe Ueberwindung kostet, denn dein edles Benehmen gegen unsere Glaubensgenossen hat zu mannigfachem Danke uns verpflichtet, und wir haben unverzüglich für dich, für deine Schwester, deine Kinder und Freunde Opfer gebracht. Das Volk hat Gebethe zum Ewigen gesandt für den glücklichen Erfolg deiner Unternehmungen, für die Ruhe und den Frieden deines Reiches, dass du des Gesetzes Uebertragung glücklich endigest, und das Wohl dir daraus entspriese welches du wünschest. Wir haben aus jedem Stamme sechs der ältesten gewählt, welche das Gesetz dir überbringen. Von deiner Frömmigkeit und Gerechtigkeitsliebe versehen wir uns, dass du nach beendigter Uebertragung, die Gesetze sammt denen, welche sie dir überbrachten, wohlerhalten zurücksenden werdest."

7. Dies war des Hohenpriesters Antwort. Ich halte es überflüssig, die Namen der abgesendeten Siebenziger hierher zu setzen; sie waren alle in Eleazars Brief namentlich aufgeführt. Die Beschreibung der Geschenke aber, und ihrer kunstvollen Verfertigung glaube ich nicht übergehen zu dürfen, nicht als wäre dies ein unerlässliches Erforderniss der Geschichte, sondern weil aus ihnen des Königs besonderer Eifer für Gott, und sein ausgezeichneter Kunstsinn erhellet. Er war oft selbst in den Werkstätten der Künstler, sah die Kunstwerke

nach, damit sie mit vielem Fleisse behandelt werden, und die höchste Vollendung erreichen.

8. Erst wollen wir den Tisch beschreiben. Der König war anfangs willens, ihn von ungewöhnlicher Grösse verfertigen zu lassen; er erkundigte sich daher wie jener zu Jerusalem sey, und ob man ihn auch grösser machen dürfe. Als man das Letztere bejahete, befahl er, ihn an Grösse fünfmal den Alten übertreffen zu lassen. Aber dieser Umfang hätte ihn für den Opferdienst unbequem gemacht, und der König wollte seine Geschenke nicht nur zur Schau, sondern auch zur wirklichen Benützung verfertiget haben; auch wollte er nicht scheinen, als hätte er aus Sparsamkeit seine erste Idee aufgegeben; daher beschloss er, dass sein Tisch zwar nicht an Grösse, aber um so mehr an edlem Stoffe und seltener Kunst, jenen zu Jerusalem weit übertreffen sollte. Der König besass einen alles durchdringenden Geist. Er war sehr erfinderisch, und entwarf Pläne, nach welchen die Künstler arbeiten mussten.

9. Sie machten den Tisch zwei und eine halbe Elle lang, eine breit, und eine und eine halbe Elle hoch. Er war ganz aus Gold, und mit einem handbreiten Kranze umfangen. Die beweglichen Gesimse, an welchen der Grabstichel auf drei Seiten schnurähnliche Verzierungen angebracht hatte, waren von bewundernswürdiger Arbeit. Sie waren dreieckigt, und die Verzierungen in den Winkeln so gleichgestaltet, dass bei veränderter Lage, immer noch einerlei Form den Augen sich darstellte. Jene nach unten dem Tische zugekehrte Seite des Kranzes, war schön, aber schöner und herrlicher noch war die Aussenseite, die Jedermanns Blicken begegnete. Kein Winkel, deren doch wie

erwähnt drei waren, noch die scharfen Ausladungen [44]) beider Seiten ragten hervor; und der Tisch, man mochte ihn wie immer nur wenden war überall gleich. Zwischen jeder zweiten Reihe der Schnüre, waren Edelsteine vermittelst goldener Spangen in den Vertiefungen gefasst. An der Aussenseite des Kranzes waren aus kostbaren Steinen schief liegende Ovale angebracht, und in den leeren Zwischenräumen, um den ganzen Tisch, eine Art dichten Flechtwerkes gegraben. Unter diesen Ovalen waren Früchte nach der Natur, in Form einer Krone herumgeführt; die Trauben hingen herab die Aehren richteten sich auf, und die Granatäpfel schienen sich zu schliessen. Die Edelsteine aus welchen sie die Früchte verfertigten, waren nach den verschiedenen natürlichen Farben derselben gewählt, und umgaben in Gold gefasst den Tisch. Unter der Krone war wieder eine Reihe von Ovalen den erstern ähnlich, dasselbe Flechtwerk, so dass der Tisch, von jeder Seite dieselbe Abwechslung und die nämliche geschmackvolle Anordnung des Kunstwerkes darbot. Weder am Kranze, noch in der Ordnung der Gesimse war, wenn man den Tisch nach allen Seiten drehete, eine Verschiedenheit zu bemerken; denn dieselbe kunstvolle Arbeit erstreckte sich herab bis zu den Füssen, welche in ein vier fingerbreites Goldblech nach der Breite des Tisches eingelassen, und mittelst Spangen und Schliessen hinter dem Kranze an den Tisch befestiget waren. Auf dem Tische war ein Mäander [45]) ausgegraben, in dessen Mitte schätzbare, ver-

---

[44]) Jede Hervorragung bei Gesimsen oder andern architektonischen Werken heisst in der Kunstsprache: Ausladung.

[45]) Mäander, bei den Türken Bojuc Meinder der

schiedenfärbige Steine, wie eben so viele Sterne sassen, als: der Karfunkel, der Smaragd, welche ihr sanftes Licht dem Auge zustrahlten. Es waren noch Edelsteine darunter, die ihrer Schönheit wegen sehr beliebt sind. Um den Mäander lief ein Netz, welches in der Mitte ein Viereck zurückliess, mit Kristall und Bernstein besetzt; durch ihre abwechselnde Fassung, brachten sie ein wunderbares Strahlenspiel hervor. Die Kapitäler der Füsse machten Lilien, deren Blätter unter den Tisch zurückgebogen waren; so dass die goldenen Staubfäden senkrecht sich zeigten. Das Fussgestelle bildete ein handdicker und acht fingerbreiter Karfunkel, auf welchem des Tisches Füsse mit ihrer Grundfläche sassen. Jeder Fuss war mit einer sehr feinen halberhabenen Arbeit aus Epheu, Weinranken und Trauben verziert; aber so kunstvoll, dass sie kaum von den natürlichen zu unterscheiden waren; denn der ungemeinen feinen und dünnen Ausarbeitung wegen, wurden sie von jedem Lüftchen leicht bewegt, und es schien alsdann mehr ein Werk der Natur als der Kunst zu seyn. Der ganze Tisch war aus drei Theilen zusammengesetzt, und so künstlich in einander gefügt, dass keine Fuge zu entdecken war. Er war eine halbe Elle dick. Des

---

grosse Mäander, ein Fluss in Lydien, fast einer der ansehnlichsten in Asien. Er war den Alten seiner vielen Krümmungen wegen berühmt. Alles was in Wellenlinien labyrintisch in einander geschlungen war, nannten sie Mäander. So spricht Virgil in seiner Aeneide von einem mit doppeltem Mäander von Purpur, verbrämten Gewande. Der Mäander von welchem Flavius hier redet, ist eben eine solche wellenförmige Skulptur auf dem Tische, in deren Mitte Edelsteine gefasst waren.

Königs Freigebigkeit sprach sich in diesem Werke durch die Kostbarkeit des Stoffes, durch die Mannigfaltigkeit der Verzierung, und durch die genaue Nachahmung der Natur vermittelst der bildenden Kunst vollkommen aus. Wenn auch dieser Tisch jenen ältern im Tempel an Umfang nicht übertraf, so war er ihm doch, der Vollendung der Kunst, der Neuheit, der Erfindung, und seiner ungemeinen Schönheit wegen weit vorzuziehen.

10. Auf den beiden goldenen Bechern waren von unten bis zur Mitte Schuppen ausgegraben, und die Schlangenwindungen mit verschiedenen Steinen besetzt. An diese schloss sich ein ellenhoher Mäander, aus mannigfach geformten Steinen sehr künstlich verbunden. Diesem folgte eine strauchartige und endlich bis zum Rande eine viereckigt netzförmige Zeichnung. In der Mitte waren Schilder von vier Finger grossen Steinen. Schöner und vollendeter war keine Arbeit zu wünschen. Der Becher Ränder waren mit Lilienblättern, Kamillen und Weinranken besetzt. Jeder dieser Becher fasste zwei Amphora. [46]) Der Glanz der silbernen Becher übertraf die Spiegelfläche; so, dass jeder sein Bild sehr deutlich darin erblickte. Der König liess auch dreissig goldene Phialen verfertigen. An den mit Edelsteinen nicht besetzten Stellen war Epheu und Rebenlaub angebracht. An diesen Meisterwerken bewunderte man nicht nur der Künstler Talent allein, sondern weit mehr noch des Königs Bemühung und Freigebigkeit, wodurch sie auch zur höchsten Stuffe der Vollendung gelangten; denn er

---

[46]) Amphora war ein Maas für flüssige Gegenstände; es hatte die Grösse eines römischen Kubikfusses, und fasste ohngefähr 27 Pariser Pinten.

bestritt nicht nur mit königlicher Freigebigkeit die häufigen Kosten der Künstler, sondern, er war selbst mit Hintansetzung der Staatsgeschäfte, bei der Verfertigung zugegen, und hatte selbst über das ganze Werk die Aufsicht. Dadurch verwendeten die Künstler den angestrengtesten Fleiss auf ihre Arbeit, und weil sie des Königs Eifer sahen, leisteten sie alles, was die Kunst nur leisten kann.

11. Dies sind also die Geschenke, welche Ptolomäus dem Tempel zu Jerusalem weihete. Nachdem Eleazar sie an den gehörigen Ort gesetzt hatte, erwiess er den Ueberbringern ausgezeichnete Ehre, und fertigte sie mit Geschenken an den König wieder ab. Als dieser ihre und der siebenzig Aeltesten Ankunft zu Alexandrien erfuhr, liess er seine Gesandten Andreas und Aristäus berufen. Sie übergaben des Hohenpriesters Schreiben, und beantworteten alle Fragen des Königs. Er brannte vor Begierde, die, der Gesetze Uebertragung halber, von Jerusalem angelangten Dolmetscher zu sprechen, und befahl, alle, welche in Angelegenheiten vor ihn wollten, bis auf weiters zu entlassen, was sonst nicht gebräuchlich, und ganz gegen seine Gewohnheit war; denn er gab Jedermann am fünften Tage, Gesandten aber nach einem Monate Gehör. Diesmahl hingegen, wurde alles abgewiesen, weil er die Gesandten Eleazars erwartete. Sie erschienen, und überreichten ihm des Hohenpriesters Geschenke. Gerade während sie ihm die Pergamente auf welchen die Gesetze mit goldenen Buchstaben verzeichnet waren, übergaben, fragte der König um ihre Gesetzbücher. Da zogen sie die Hülle ab, und zeigten sie ihm vor. Er bewunderte eine Weile die Feinheit der Felle, und die unkenntliche Zusammenfügung derselben; denn so waren diese Schrif-

ten hergerichtet und geheftet. Er dankte ihnen für ihre Ankunft, noch mehr dem, der sie gesendet, am meisten Gott, dass er zum Besitz seiner Gesetze ihn gelangen liess. Als die sämmtlichen Aeltesten dem Könige einstimmig alles Wohlergehen wünschten, konnte er aus Vergnügen, der Thränen sich nicht erwehren. So hat die Natur es eingerichtet, dass das Zeichen des Schmerzes, auch jenes der höchsten Freude sey. Er liess die Bücher jenen, welche dazu beordert waren übergeben: alsdann liess er die übrigen vor. Er sagte es sey billig, erst jene über das zu vernehmen, wesswegen sie abgesendet wurden. Den Tag ihrer Ankunft, versprach er durch sein ganzes Leben jährlich zu feyern. Es fügte sich, dass gerade an demselben auch die Seeschlacht gegen Antigonus gewonnen wurde. [47]) Er zog die Dolmetscher an seine Tafel, und wiess ihnen in seinem Pallaste die schönsten Wohnungen an.

12. Nicanor, welcher das Amt hatte die Gäste aufzunehmen, liess Dorothäus der ihre Bedürfnisse besorgen musste, holen, und befahl ihm, sie mit Lebensmitteln zu versehen. Der König hatte auf diese Art Verfügung getroffen: In jeder Stadt, da man nicht überall auf gleiche Weise speiste, war jemand beordert, den Fremden nach ihrer gewohnten Lebensart aufzuwarten, um Niemand durch Neuerung Zwang anzuthun. So wurden auch dazumahl die Aeltesten, vom Dorothäus behandelt, welcher genau unterrichtet war, von den für sie gehörenden Lebensmitteln. Durch seine Hand wurde alles für sie bereitet, und doppelte Sitze bei der

---

[47]) Diese Seeschlacht gewann nicht Ptolomäus Philadelphus, sondern dessen Vater Ptolomäus Lagus.

Tafel gemacht. So hatte es der König befohlen; denn die eine Hälfte derselben nahm gleich nach ihm Platz, die andere, speiste an der andern Tafel. Der Monarch unterliess nichts, was sie ehren konnte. Dorothäus hatte den Auftrag, sie bei Tische, nach demselben Ceremoniel zu behandeln, wie alle jene, die aus Judäa nach Hof zu kommen pflegten. Es wurden daher die heiligen Herolde, die Opferpriester und die bei den Gastmählern zu bethen pflegten, ihrentwillen abgeschafft. Dorothäus ersuchte einen der Gäste, den Priester Elissäus nämlich, vorzubethen. Dieser stellte sich in die Mitte, und wünschte dem Könige und seinen Untergebenen alles Wohl. Die übrigen bezeugten freudig ihren Beifall; alsdann begaben sie sich zum Speisen. Der König, nachdem er lange genug Stillschweigen beobachtet zu haben glaubte, fing an, in philosophische Gespräche sich einzulassen, und stellte an jeden der siebenzig Aeltesten eine Frage, derer Erörterung tiefes Nachdenken verlangt. Ihre Antwort war sehr sinnreich, und der König unterhielt sich durch zwölf Tage auf diese Art an der Tafel. Wer das Nähere über diese Tischgespräche zu wissen wünscht, der lese Aristäus Werk über diesen Gegenstand. [48])

15. Nicht nur der König bewunderte sie, sondern auch Menedemus der Philosoph gestehet, dass ihre herrliche Urtheilskraft, ein Abstrahl göttlicher Weisheit sey. Man stellte keine Fragen mehr an sie. Der König äusserte, schon in der Hinsicht habe ihre Ge-

---

[48]) Aristäus Geschichte der Uebertragung des göttlichen Gesetzes aus dem Hebräischen ins Griechische durch die LXX. Dolmetscher.

genwart einen unschätzbaren Gewinn für ihn, weil er von ihnen die Pflichten eines Königs lernte. Er liess jedem drei Talente geben, und befahl, sie an ihren künftigen Aufenthaltsort zu bringen. Nach drei Tagen führte Demetrius sie über das Heptastadium, einen Damm, von wo man zu einer Insel gelangt. Nachdem er über eine Brücke gegen Mitternacht sich wendete, brachte er sie in ein Gebäude am Gestade des Meeres, seiner Einsamkeit wegen zur Wohnung für Denker geeignet. Demetrius munterte sie auf, da sie nach seiner Einsicht, mit allem zur Verdolmetschung Nöthigem versehen wären, das Werk zu fördern. Sie verwendeten die angestrengteste Mühe und Arbeit auf die genaue Uebertragung des Gesetzes, und arbeiteten bis zur neunten Stunde des Tages; alsdann pflegten sie bei einem reichen Mahle ihres Körpers. Dorothäus liess ihnen, auf des Königs Anordnung, viele, für letzteren bestimmte Gerichte auftragen. Mit jedem Morgen verfügten sie sich in den Pallast des Königs, und brachten Ptolomäus ihren Gruss. Alsdann begaben sie sich wieder zurück, wuschen im Meere ihre Hände, reinigten sich, und arbeiteten an ihrer Uebersetzung. Sie ward nach zwei und siebenzig Tagen beendigt. Demetrius liess an den Ort ihrer Verfertigung alle Juden sich versammeln, und las sie ihnen in Gegenwart der Uebersetzer vor. Die Versammlung hiess die Uebersetzung gut, und lobte des Demetrius Veranlassung, der ihnen als Urheber so wichtiger Dinge galt. Sie bathen ihn auch, dass er sie ihren Vorstehern zu lesen gebe; und nachdem sie die Priester, Uebersetzer, und der öffentlichen Angelegenheiten Vorsteher gut fanden, wünschten sie auch, dass man sie so lasse, und nichts daran ändere. Diese Meinung fand allgemeinen Beifall.

Es wurde befohlen sie noch einmahl durchzulesen, und sollte sich etwas zu viel oder zu wenig darin finden, so möchte man es gleich verbessern. Sie thaten sehr weislich daran, was einmahl gut befunden ward, auf immer unabänderlich zu lassen.

14. Den König freuete die glückliche Beendigung seines veranlassten Werkes. Am meisten ergötzte er sich beim Vorlesen dieser Gesetze; er bewunderte den Geist und die Weisheit des Gesetzgebers. Er fragte Demetrius: woher es doch komme, dass weder ein Geschichtschreiber noch Dichter dieser bewundernswürdigen Gesetze erwähne? Demetrius erwiederte: Es wagte sich desswegen niemand daran, weil man sie für göttlich und heilig hielt. Wirklich wurden schon einige, weil sie an diesem Werke sich versuchten, von Gott gestraft. Er zeigte ihm, dass Theopompus, weil er über diese Gesetze zu schreiben begann, mehr als dreissig Tage an einer Gamüthskrankheit litt. Als er wieder genass, bath er Gott um Vergebung, und erkannte die Quelle seines Uebels. Auch im Traume kam es ihm vor, dass er desswegen gelitten, weil er Heiliges entweihen wollte, und dass seine Vernunft wiedergekehrt, weil er sein Vorhaben aufgab. Er erzählte ihm auch wie Theodektes der Tragödiendichter, als er in einem seiner Gedichte, einiges, was in diesem heiligen Werke verzeichnet ist, einrücken wollte, in eine Augenkrankheit fiel, welche man Glaucom nennt; und als er sein Vergehen erkannt, und Gott um Gnade flehete, das Licht wieder erhielt.

15. Der König verehrte diese, durch Demetrius, wie schon erwähnt, empfangenen Bücher, und befahl sie sorgfältig zu bewahren. Die Dolmetscher forderte er auf, ihn fleissig aus Judäa zu besuchen. Es sollte

ihr Schaden nicht seyn. Er werde sie immer durch Ehrenbezeugungen und Geschenke auszeichnen. Jetzt sey es in der Ordnung sie zu entlassen. Würden sie ihn aber einst durch ihren Besuch überraschen, so sollten sie alles haben, was ihrer Weisheit ziemt, und was sie von seiner Freygebigkeit erwarten dürften. Beim Abschiede gab er jedem drei kostbare Gewänder, und zwei Talente Goldes, einen Becher eines Talentes werth, und einen Teppich. Diese Geschenke gab er ihnen. Dem Oberpriester Eleazar aber übermachte er durch sie zehn Betten mit silbernen Füssen sammt Zugehör, und einen Kelch dreissig Talente werth, zehn Gewänder, einen Purpur, eine herrliche Krone und hundert Ellen Byssus. Phialen, Näpfe, Pokale, und zwei Becher schickte er, um sie im Tempel niederzulegen. Er bath Eleazar schriftlich, seine Einwilligung nicht zu verweigern, im Falle einer dieser Männer ihn besuchen wollte. Es sey ihm angenehm mit Gelehrten umzugehen, und er verwende sehr gerne seine Schätze an sie. Das ist es ohngefähr, was Ptolemäus Philadelphus zur Ehre und zum Ruhme der Juden that. [49])

Drittes Kapitel.

Von den Königen Asiens wurden die Juden geehrt, weil sie unter ihnen tapfer fochten, Seleucus Ni-

---

[49]) Alexander der Grosse starb 323 Jahre v. Ch. Nach ihm herrschte Ptolemäus Lagus 40 Jahre über Aegypten, und im 31sten Regierungsjahre soll Ptolemäus Philadelphus die 72 Dolmetscher nach Alexan-

cator [50]) ertheilte denselben, in den von ihm angelegten Städten Asiens und Nieder-Syriens, ja selbst in der Hauptstadt Antiochia, gleiche bürgerliche Rechte mit den mazedonisch- und griechischen Einwohnern, welche sie noch gegenwärtig geniessen. So wurde den Juden, weil sie keines fremden Oehles sich bedienen, von den Gymnasiarchen eine gewisse Summe Geldes statt Oehles gezahlt. [51]) Diesen Gebrauch wollte das Volk zu Antio-

10 *

drien berufen haben; so wäre also 252 v. Chr. oder vor 2074 Jahren diese Uebersetzung verfertiget worden.

50) Seleucus Nicator, Sohn des Demetrius Nikator war im Jahre 125 v. Chr. König von Syrien. Er starb durch die Hand seiner eigenen herrschsüchtigen Mutter Kleopatra; aus Furcht er möchte ihre Grausamkeiten gegen seinen Vater rächen.

51) Gymnasiarchen waren die Oberaufseher in den Gymnasien, wo die Jugend ihre Kampfübungen hielt; sie theilten Belohnungen, und das Oehl an die Kämpfer aus. Mit dem Oehlgelde, wovon Flavius hier spricht, scheint es folgende Bewandniss zu haben: Die strenge Schule des Samai (בית שמאי) hatte zu dem Heere von Verboten, welches den Juden die Lebensgenüsse so sehr beschränkt, auch jenes hinzugefügt, das den Gebrauch des Oehles von Nichtjuden strenge untersagt, aus der allzuängstlichen Besorgniss, es könnte mit Schweinsfette verunreinigt seyn. Die engherzigen Glaubensgenossen, so gerne nur immer am Worte klebend, und den Geist des Gesetzes nicht durchschauend, gaben den talmudischen Verboten eine Ausdehnung und Unfehlbarkeit, welche sie nicht hatten, und scheinen endlich auch den äusserlichen Gebrauch des fremden Oehles vermieden zu haben; daher die jüdische Jugend an den griechischen Gymnasien von den Gymnasiarchen Geld erhielt, um sich bei ihren Glaubens-

chien im folgenden Kriege abbringen [52]); aber Mucian der damalige Statthalter Syriens, wies sie zurück. Bei dem Weltbeherrscher Vespasian und dessen Sohne Titus, hielten die Alexandriner und Antiochier abermals an, den Juden ihre bürgerlichen Rechte zu nehmen, sie erlangten es aber nicht. Aus diesem erleuchtet, wie gerecht und grossmüthig die Römer, vorzüglich aber Vespasian und Titus waren. Obschon sie gegen die Juden mit vieler Erbitterung einen sehr beschwerlichen Krieg führten, da letztere sich nicht ergeben wollten und aufs äusserste vertheidigten, so wollten sie (Titus und Vespasian) doch nicht zugeben, dass man sie in ihren Rechten nur im geringsten verkürze. Sie gaben weder ihrem eigenen Zorne, noch den Bitten der mächtigen Einwohner Alexandriens und Antiochiens nach, und wollten weder aus Gefälligkeit für diese, noch aus Hass gegen jene, wider welche sie Krieg geführt hatten, von ihrem gütigen Betragen gegen die Juden etwas abbrechen; denn sie sagten, die, welche die Waffen gegen uns ergriffen, sind schon genug bestraft worden, und die nichts verschuldet haben, wäre ungerecht ihrer Privilegien zu berauben.

2. Wir wissen, dass Markus Agrippa [53]) auf gleiche Weise gegen die Juden gesinnt war. Als die Jo-

bekennern, das zu den Einreibungen, bei körperlichen Uebungen nöthige Oehl anschaffen zu können. Der berühmte Sammler des Mischna, Rabbi Juda, hat späterhin den Gebrauch des fremden Oehles wieder erlaubt.

[52]) Gegen die Römer.

[53]) Der berühmte Staatsmann und Schwiegersohn des Kaisers August.

nier gegen sie aufstanden, bathen sie Agrippa, er möchte nur sie allein der Bürger-Rechte geniessen lassen, welche des Seleucus Enkel, bei den Griechen unter dem Namen Antiochus Theos bekannt, ihnen ertheilt hatte; sie sagten, sind die Juden uns verwandt, so mögen sie auch unsern Göttern dienen. Die Sache wurde gerichtlich anhängig gemacht. Die Juden erhielten die Erlaubniss, wie bisher nach ihrer herkömmlichen Sitte leben zu dürfen; denn Agrippa erklärte, er habe nicht das Recht Neuerungen zu machen. Nikolaus von Damaskus war ihr Sachwalter. Wer hierüber genauere Auskunft zu haben wünscht, der lese das hundert drei- und vier und zwanzigste Buch der Geschichte Nikolaus des Damasceners. Agrippas günstiges Urtheil wundert mich nicht; denn dazumahl hatte unsere Nation noch keinen Krieg gegen die Römer geführt. Vespasians und Titus Grossmuth aber muss man mit Recht bewundern, da sie nach so vielen Kriegen und Gefechten mit uns, uns nicht minder gnädig waren. Lenken wir wieder die Rede dahin, wovon wir abgekommen sind.

3. Unter der Regierung Antiochus des Grossen in Asien, da er gegen Ptolemäus Eupator [54]) und dessen Sohn Epiphanes Krieg führte, widerfuhr den Juden, deren Land verheert wurde, so wie den in Cölesyrien wohnenden viel Ungemach. Er mochte siegen oder sich zurückziehen, so waren sie immer der leidende Theil; einem Schiffe nicht unähnlich, das von

---

[54]) Derselbe König von Aegypten, welcher gewöhnlicher unter dem Namen Ptolemäus Philopator vorkömmt, und dessen Sohn Ptolemäus Epiphanes hiess.

den Wellen im Sturme hin und her geschleudert wird, wurden sie vom Glück und Unglücke des Antiochus hin und wieder getrieben, weil sie in der Mitte lagen. Endlich ward Ptolemäus besiegt, und Antiochus blieb Herr von Judäa. Nach Philopators Tode, schickte dessen Sohn ein mächtiges Heer, unter seinem Feldherrn Scopas nach Cölesyrien. [55]) Er brachte viele Städte und unser Volk in seine Gewalt. Bald darauf erfocht Antiochus an den Quellen des Jordans einen vollkommenen Sieg über Scopas, und vernichtete einen grossen Theil seines Heeres. Als Antiochus der von Scopas eroberten Städte Cölesyriens sich wie-

---

[55]) Es war eigentlich der Reichsverweser Aristomenes, welcher dieses Heer ausrüstete, und ihm den erfahrenen Aetolier Scopas zum Feldherrn gab; denn Ptolemäus Epiphanes war dazumahl noch zu jung, um selbst regieren zu können. Scopas benützte die Abwesenheit Antiochus des Grossen, welcher gerade in Kleinasien mit dem Könige von Pergamus im Krieg verwickelt war; eroberte Cölesyrien, Palästina, und kehrte mit grosser Beute nach Alexandrien zurück. Aber das Glück wendete sish bald; denn Antiochus kam wieder nach Cölesyrien, schlug Scopas bei Cäsarea Paneas total, belagerte ihn in Sidon, wo er sich eingeschlossen hatte, und bemächtigte sich abermals des ganzen Landes. Weil Antiochus noch anderswo Krieg zu führen hatte, schloss er gerne mit Ptolemäus Frieden, versprach seine Tochter Kleopatra dem jungen Könige, und Cölesyrien und Palästina zur Mitgift. Da er aber in der Folge diese beiden Provinzen nicht abtreten wollte, so blieb Ptolemäus, trotz der nahen Verwandtschaft, noch immer ein Gegner des Antiochus.

der bemeisterte, und Samarien nahm, ergaben sich auch die Juden. Sie empfingen ihn in ihrer Stadt, versorgten reichlich sein Heer und seine Elephanten, und waren ihm sehr behülflich bei der Belagerung der Festung zu Jerusalem, in welcher Scopas eine Besatzung zurückgelassen hatte. Antiochus hielt es nun für billig, der Juden Verdienste um ihn, und ihre Freigebigkeit zu belohnen. Er fertigte Schreiben an seine Feldherrn und Freunde aus, in welchen er den Juden das Zeugniss gab, wie sehr sie sich um ihn verdient gemacht haben, und zeugte ihnen auch die Belohnungen an, welche er ihnen zugedacht. Eine Abschrift hiervon will ich beifügen. Nur möchte ich, um meinen Worten mehr Glaubwürdigkeit zu verschaffen, zuerst erzählen, was Polybius der Megalopolitaner schreibt. Im sechsten Buche seiner Geschichte drückt er sich so aus: „Scopas, Feldherr des Ptolemäischen Heeres, überfiel die obern Provinzen, und unterjochte in einem Winterfeldzuge die Juden. In demselben Buche erzählt er, wie Antiochus den Scopas schlug, wie er Batanäa, Samaria, Abila und Gadara wieder eroberte, und dass bald darauf die um den Tempel zu Jerusalem wohnenden Juden sich ihm ergaben. Von diesem Tempel und von der Gegenwart Gottes in demselben, wäre eigentlich viel zu sagen; ich will das aber auf ein anderes Mal verschieben.“ So weit Polybius. Nun des Antiochus Schreiben:

Antiochus der König grüsset Ptolemäus;

„Da die Juden, sobald wir ihre Gränze betraten, ihre Ergebenheit gegen uns an den Tag legten, und während unseres Einzuges in ihre Stadt, einen glänzenden Empfang uns zu Theil werden liessen, mit ihrem ganzen Senate uns entgegen kamen, unsere Truppen und

Elephanten reichlich versorgten, und bei der Belagerung gegen die ägyptische Besatzung uns gute Dienste leisteten, so wollen wir für so viele Treue sie lohnen, ihre Stadt, zerrüttet von Unglücksfällen, welchen die Menschen ausgesetzt sind, sich wieder erholen lassen und sie bevölkern, indem wir ihre zerstreuten Einwohner wieder zurückrufen. Vor allem bewilligen wir ihnen zur Ausübung ihrer religiösen Gebräuche, Viehstücke, welche sie zu opfern pflegen, Wein, Oehl und Weihrauch, im Werthe von zwanzig tausend Silberlingen, und zu sehr feinem Mehle nach Landessitte, tausend vier hundert und siebenzig Medimnen Weizen, und drei hundert fünf und siebenzig Medimnen Salz. [56]) Dies alles soll wie wir befohlen, verabfolgt werden. Es soll am Tempel, dessen Hallen, oder wo nur sonst was auszubessern nöthig wäre, gebauet werden. Die Baustoffe schaffe man aus Judäa, den benachbarten Ländern, und den Libanon herbei, ohne irgend einen Zoll dafür abzufordern. Dasselbe gelte auch von Gegenständen, welche zur Verschönerung des Tempels nöthig seyn werden. Alle jüdischen Glaubensgenossen sollen nach väterlicher Sitte ungehindert leben dürfen. Ihr Senat sey steuerfrei. Den Priestern, den Tempelschreibern und heiligen Sängern, soll weder Kopf- noch Kronsteuer, noch sonst eine Abgabe abgefordert werden. Die Bevölkerung der Stadt zu befördern, erlassen wir den dermaligen Bewohnern Jerusalems, so wie allen bis zum Hyperberetäus (Oktober) Eingewanderten, eine dreijährige Steuer; damit sie von ihren Verlusten sich wieder erholen, schenken wir ihnen auch in

---

[56]) Medimnus war ein Maas für trockene Gegenstände, das ohngefähr unserem Scheffel glich.

Zukunft, den dritten Theil der Abgaben. Die aus der Stadt in die Sklaverei geführt wurden, erklären wir sammt ihren Kindern für frei, und befehlen, dass ihr Eigenthum ihnen zurückgestellt werde."

4. Dies war des Briefes Inhalt. Zur Verherrlichung des Tempels, liess er durch das ganze Reich folgende Befehle ergehen: „Kein Fremder soll es wagen, gegen das Verboth der Juden, ohne die vorher gehaltenen gesetzlich vorgeschriebenen Reinigungen, ihren Tempel zu betreten. In der Stadt selbst soll niemand das Fleisch von Pferden, Maulthieren, zahmen oder wilden Eseln, Panthern, Füchsen, Haasen, oder sonst von Thieren, welche den Juden verbothen sind, verkaufen dürfen. Weder ihre Felle sollen eingeführt, noch eines dieser Thiere in der Stadt gehalten werden. Es sollen nur jene, nach väterlicher Sitte zu Opfern bestimmte Thiere zu schlachten erlaubt seyn. Dagegenhandelnde sollen zur Strafe an die Priester drei tausend Drachmen zahlen. Als in Phrygien und Lydien, während Antiochus in den obern Satrapien Persiens war, Unruhen ausbrachen, gab er uns das Zeugniss von Treue und Anhänglichkeit, in einem Schreiben an seinen vertrauten Freund und Feldherrn Zeuxis, in welchem er befahl Juden aus Babilon nach Phrygien zu schicken. Er schrieb:

Der König Antiochus grüsset seinen Vater Zeuxis!

„Befindest du dich wohl, so freue ich mich! auch ich bin gesund. Seitdem von Unruhen in Phrygien und Lydien uns Nachricht zugekommen ist, sind wir bemühet dem fernern Umsichgreifen derselben vorzubauen. Im Rathe unserer Freunde, wie diesen Umtrieben zu begegnen sey, wurde beschlossen, in die Festungen und

wichtigsten Plätze zweitausend jüdische Familien aus Mesopotamien und Babilon sammt Haab und Gut zu verlegen. Wir haben das volle Zutrauen, dass sie die sorgsamen Wächter unserer Vortheile seyn werden, da sie wahre Religiosität haben, und noch von unseren Vorfahren das Zeugniss treuer Anhänglichkeit und pünktlicher Erfüllung ihrer Aufträge geniessen. Weil ihre Übersiedlung etwas schwierig seyn dürfte, so ertheile ihnen die Zusicherung ungestörter Glaubensfreiheit. Sobald sie an den gehörigen Plätzen angelangt seyn werden, weise jedem, Grund zu Wohngebäuden, Felder und Weinberge an, und erlasse ihnen auf zehn Jahre die Grundsteuer. Bis sie von ihren eigenen Feldern ärndten, erfolge ihnen indessen Körner zur Erhaltung ihres Gesindes, und versorge sie mit allen Bedürfnissen, damit sie von uns gnädig behandelt, sich um so sorgfältiger für unsere Angelegenheiten verwenden. Sorge übrigens dafür, dass der jüdischen Nation von Niemand in unserem Reiche Beleidigungen widerfahren.“ Dies mag hinreichen, um zu beweisen wie gewogen Antiochus der Grosse den Juden war.

Viertes Kapitel.

Mit Ptolemäus hatte Antiochus nachher Freundschaft und Frieden geschlossen. Er verheurathete ihm seine Tochter Kleopatra, und gab ihr Cölesyrien, Samarien, Judäa und Phönizien zur Mitgift. In die Abgaben theilten sich beide Könige. Die Vornehmen einer jeden Provinz pachteten die Steuern, und zahlten dem Landesherrn die verlangten Summen. Dazumal stand es um die Angelegenheiten Samariens sehr günstig. Seine Ein-

wohner aber fügten den Juden vielen Schaden zu, verheerten ihre Felder, und führten die Leute weg. Dies geschah unter Onias Pontifikat; denn nach Eleazars Tode, fiel die Hohepriesterwürde an dessen Vetter Manasse, und nach des Letztern Ableben übernahm sie Onias, Simons Sohn, den man den Gerechten nannte, und ein Bruder Eleazars war. Dieser Onias, ein schmutziger Geitzhals, zahlte keinen Tribut fürs Volk, welchen ehemals seine Vorgänger aus ihrem Eigenen, den Königen abzutragen pflegten, nämlich zwanzig Talente Silbers. Ptolemäus Euergetes, Philopaters Vater, wurde darüber aufgebracht, er schickte daher einen Gesandten nach Jerusalem, klagte Onias der nichterlegten Abgaben an, und drohete, im Falle man ihn nicht befriedigen werde, ihre Grundstücke ihnen wegzunehmen, und Truppen einzulegen. Die Juden erschraken über diese Drohungen des Königs, der geitzige Onias aber achtete sie nicht.

2. Joseph zwar noch ein Jüngling, aber seines männlichen Ernstes, seiner Vernunft und Gerechtigkeit wegen bei den Jerusalemitanern berühmt, ein Sohn des Tobias und der Schwester des Hohenpriesters Onias, wurde durch seine Mutter von der Gesandten-Ankunft benachrichtiget; denn er war gerade in seinem Geburtsorte Phichola. Er reiste sogleich nach der Stadt, machte Onias heftige Vorwürfe, dass er das Wohl der Bürger gar nicht berücksichtige, die Nation in Gefahr stürze, durch die Verweigerung des Tributes, wofür ihm doch die Staatsverwaltung, und die Hohepriesterwürde übertragen wurden. [17]) Wenn Geldgier ihn so

---

[17]) Diese Stelle lässt vermuthen, dass die spätern Hohenpriester, bei ihrer Wahl die Verpflichtung übernehmen muss-

sehr verblende, dass er die dem Staate drohende Gefahr, und der Bürger Leiden nicht sehe, so möchte er sich doch entschliessen, selbst zum Könige sich zu begeben, und ihn darum anzugehen, dass er ihm die ganze Summe, oder einen Theil derselben erlasse. Als Onias hierauf erwiederte, ihm läge wenig an der obersten Staatsgewalt, er wäre bereit selbst die Hohenpriesterwürde abzulegen, ihn kümmere nichts, und er werde keineswegs zum Könige sich verfügen; da fragte Joseph, ob er ihm erlaube, im Namen des Volkes als Gesandter zu Ptolemäus zu gehen? Als Onias seine Einwilligung gab, eilte Joseph sogleich in den Tempel, liess das Volk sich versammeln, mahnte es nicht zu trauern, und von seines Onkels Onias Sorglosigkeit nichts böses zu fürchten; denn er selbst werde als Legat zum Könige sich begeben, und ihre Unschuld darthun. Das versammelte Volk dankte ihm innig. Sobald er den Tempel verlassen hatte, lud er des Ptolemäus Gesandten zu sich, machte ihm ansehnliche Geschenke, und gab ihm zu Ehren durch mehrere Tage grosse Tafel. Alsdann liess er ihn voraus zurückreisen, versichernd, ihm bald zu folgen. Joseph brannte vor Begierde sich dem Könige vorzustellen. Sein Gesandter hatte ihm Muth gemacht, und sehr ans Herz gelegt nach Aegypten zu kommen. Er machte ihm Hoffnung bei Ptolemäus alles durchzusetzen; denn er war von Jo-

---

ten, den Tribut, welchen die Nation an ihre Schutzherren, wie z. B. hier an die ägyptischen Könige, zu zahlen hatte, aus ihrem Eigenen bestreiten mussten; sonst wäre Joseph nicht im Stande gewesen, Onias über die Verweigerung desselben Vorwürfe zu machen.

sephs edlen Gesinnungen, und männlichem Betragen ganz eigenommen.

3. Sobald der Gesandte in Ägypten angelangt war, stellte er dem Könige, Onias niedriges Benehmen vor, und rühmte die Herzensgüte Josephs, welcher ihm bald seine Aufwartung machen werde, um fürs Volk Gnade zu erbitten, dessen Vorsteher er nunmehr ist. Er machte dem Jünglinge so unbegränzte Lobeserhebungen, dass der König und dessen Gemahlin Kleopatra im Voraus dem noch Abwesenden sehr huldvoll gesinnt waren. Joseph liess unterdessen bei seinen Freunden in Samarien Baarschaft aufnehmen. Als er mit dem zur Reise Nöthigem, mit Kleidern, Trinkgeschirren, und Zugvieh, was zusammen an zwanzig tausend Drachmen kostete, versehen war, gieng er nach Alexandrien. Um diese Zeit langten auch die Reichen und Vornehmen aus den syrischen und phönizischen Städten, zur Vergantung der Zölle an, welche der König den Wohlhabenden einer jeden Stadt zu verpachten pflegte. Sie begegneten Joseph auf dem Wege, und machten sich über den Armen lustig. Bei seiner Ankunft zu Alexandrien, war der König in Memphis. Er reiste dahin, und begegnete ihm im Wagen mit seiner Gemahlin und seinem Freunde Athenion, derselbe, welcher als Gesandte zu Jerusalem war, und von Joseph so gastfreundlich aufgenommen wurde. Athenion ihn erblickend, zeigte ihn dem Könige, und sagte, das ist der edle Jüngling von dem ich nach meiner Rückkehr aus Jerusalem erzählte. Da grüsste ihn Ptolemäus und hiess ihn in seinen Wagen setzen. Der König fing nun an über Onias Betragen sich zu beschweren. Joseph sagte: Vergieb o König dem Greise! du kennst die Einrichtung der Natur, Alte sind Kinder; wir jüngern wol-

len all deinen Forderungen genügen, so dass du nicht mehr klagen sollst. Diese Bescheidenheit und des Jünglings edle Gestalt nahmen den König so ein, als hätte er ihn schon lange gekannt, und er gewann ihn sehr lieb. Er befahl ihm bei Hofe zu bleiben, und zog ihn täglich zur Tafel. Mit Verdruss gewahrten die Grossen Syriens bei der Ankunft des Königs zu Alexandrien, Joseph in dessen Wagen.

4. An dem zur Versteigerung der Zölle anberaumten Tage machte jeder seine Angebote. Da aber für Syrien, Phönizien, Judäa und Samarien nicht mehr als acht tausend Talente einkamen, trat Joseph hinzu, beschuldigte die Lizitanten eines Einverständnisses, und versprach das Doppelte nebst den eingezogenen Gütern der Majestätsverbrecher, welche bis jetzt mit den Zöllen verkauft wurden. Der König dies gerne hörend, sagte, er überlasse ihm, der seine Einkünfte so bedeutend vermehrt habe, die Zölle, und wünsche nur zu wissen, welche Sicherstellung er ihm geben könne. Da erwiederte Joseph sehr feyerlich: ich werde dem Könige gute und redliche Bürgen stellen, denen er gewiss nicht misstrauen wird. Der König befahl, sie ihm zu nennen: da sagte er: mein König und dessen königliche Gemahlin sollen wechselseitig für mich Bürgschaft leisten. Ptolemäus lächelte und gab ihm die Zölle ohne alle Gutstehung. Die andern, so in dieser Absicht nach Äegypten gekommen waren, schmerzte diese Zurücksetzung sehr tief, und sie kehrten nicht wenig beschämt in ihre Heimath zurück.

5. Nachdem Joseph zwei tausend Mann, welche er vom Könige verlangte, um sich in den Städten gegen Widerspänstige Achtung zu verschaffen, erhalten hatte, borgte er am Hofe zu Alexandrien fünf hundert

Talente, und ging nach Syrien. Als er bei seiner Ankunft zu Askalon [58]) die Abgaben von den Einwohnern forderte, verweigerten sie ihm dieselben, und überhäuften ihn mit Schmähungen. Er liess zwanzig der Vornehmsten ergreifen und hinrichten. Ihr Vermögen an tausend Talente zog er ein, schickte es dem Könige, und zeigte ihm an, was vorgegangen. Ptolemäus bewunderte seinen Muth, billigte seine That, und gab ihm Vollmacht nach Gutdünken zu handeln. Das strenge Beispiel zu Askalon, schreckte die Syrier; sie öffneten allenthalben Joseph ehrerbietig die Thore, und zahlten willig die Steuern. Nur die Scythopolitaner widersetzten sich, sie wollten die Abgaben, die sie sonst unverzögert zu erlegen pflegten, nicht zahlen, und machten Joseph heftige Vorwürfe. Er liess aber auch die Vornehmsten hinrichten, und zog ihre Güter für den König ein. Als Joseph ein grosses Vermögen zusammengebracht hatte, denn der Zollpacht warf starken Ge-

---

[58]) Askalon אַשְׁקְלוֹן, eine der fünf Hauptstädte der Philister. Sie lag süd-westlich von Jamnia am Meere 520 Stadien oder 13 deutsche Meilen von Jerusalem, hatte aber keinen Hafen. Nach Philo haben nie viele Juden in dieser festen Stadt gewohnt, welche den Dienst der Göttin Decetho (Venus) mit vieler Wärme betrieb. Die Gegend war fruchtbar an Bäumen und Wein. Sehr berühmt war eine Art Zwiebeln von Askalon Schista genannt (Escalontes), dis man stark nach Aegypten, und wie Theophrast und Plinius erzählen, in der Folge auch nach Rom verführte. Den Namen Chalotten sollen sie von der Stadt wo sie wuchsen erhalten haben. Das Dorf Askalon liegt an der Stelle der alten Stadt und zeigt noch Ruinen derselben.

winn ab, so benützte er seine Schätze um seine Macht zu begründen. Er glaubte zweckmässig und weislich zu handeln, wenn er jene geneigt sich erhielte, welche Ursache seines gegenwärtigen Glückes waren. Er schikte daher dem Könige und Kleopatra, ihren Ministern und allen bei Hofe einflussreichen Personen im stillen Geschenke, wodurch er ihres Wohlwollens sich versicherte.

6. Zwei und zwanzig Jahre lächelte Joseph das Glück. Mit einer seiner Frauen zeugte er sieben Kinder, und mit seines Bruders Solymius Tochter, den Hyrkan. Dass er letztere heurathete war folgende Veranlassung: Er reiste einst mit seinem Bruder nach Alexandrien. Letzterer hatte eine Tochter mit, um sie dort irgend einem angesehenen Juden zu verheurathen. Joseph speiste einmal zu Nachts beim König, und verliebte sich in eine schöne Tänzerin, die während dem Mahle auftrat. Er machte dem Bruder das Geständniss, und beschwor ihn, da das Gesetz den Juden verboth, mit fremden Frauen zu leben, ihm heimlich diese Gelegenheit zu verschaffen. Der Bruder versprach es liess aber seine Tochter sich putzen, und führte sie des Nachts dem Bruder zu. Joseph vom Weine benebelt, umarmte sie. Je öfterer dies geschah, je heftiger ward er verliebt. Er äusserte nachher gegen seinen Bruder, sein Leben sey in Gefahr, wenn der König seine Liebschaft erfahre; dieser hiess ihn nicht ängstlich, sondern unbesorgt seyn; er dürfe der Geliebten sich ganz hingeben, ja sie sogar heurathen, kurz, er gestand ihm was er gethan, dass er vorgezogen habe lieber seinem eigenen Kinde unrecht zu thun, als ihn einer Herabsetzung Preis zu geben. Joseph von diesem Zuge brüderlicher Liebe gerührt, heurathete seines Bruders

Tochter. Mit ihr zeugte er Hyrkan. Er war der Jüngste seiner Geschwister, äusserte schon in seinem dreizehnten Jahre ausgezeichnete Geistesgrösse, und einen trefflichen Verstand. Er weckte dadurch die Eifersucht seiner Brüder, die, weil er so sehr sie übertraf, um so tiefer ihn hassten. Joseph, um zu erfahren, welches seiner Kinder von der Natur am meisten begünstiget wurde, schickte sie zu den berühmtesten Lehrern damaliger Zeit. Aber alle bis auf Hyrkan kehrten ihres trägen Verstandes und ihrer Arbeitsscheue wegen, unerfahren und ununterrichtet zurück. Einmal schickte er seinen jüngsten Sohn Hyrkan mit drei hundert Gespann Ochsen zwei Tage weit in eine Einöde um den Boden anzubauen, liess aber heimlich die Jochriemen entwenden. Als er an den bestimmten Ort kam, und das Riemzeug vermisste, verachtete er den Rath der Ochsentreiber nach Haus um Riemen zu schicken, er glaubte dadurch gehe zu viel Zeit verloren. Ein Mittel, sinnreich und des reifsten Verstandes würdig fiel ihm ein. Er liess nämlich zehn Ochsen schlachten, theilte das Fleisch unter die Arbeiter, aus den Häuten mussten sie Riemen schneiden. Die Ochsen wurden nun ins Joch gespannt, der Boden bearbeitet, wie der Vater befohlen hatte, alsdann kehrte er nach Haus. Der Vater liebte den Zurückgekehrten seines Scharfsinnes wegen ungemein. Als er ihm das Lob ertheilte, dass er schnell in Erfindung und kühn in Ausführung seiner Unternehmungen sey, äusserte er eine solche Liebe für ihn, und er war ihm so theuer, als wäre er nur allein sein leiblicher Sohn, die anderen Brüder ärgerten sich.

7. Joseph erhielt die Nachricht, dass Ptolemäus ein Sohn geboren wurde und die grossen Syriens und der angränzenden Provinzen zum Geburtsfe-

ste des Prinzen nach Alexandrien sich begeben. Er musste Alters halber sich schon zu Hause halten, und versuchte daher bei seinen Söhnen, ob nicht einer von ihnen geneigt wäre zum Könige zu reisen. Als er die erwachsenern darüber vernahm, äusserten sie, sie wären für eine solche Sendung zu bäuerisch, und riethen ihm ihren Bruder Hyrkan zu schicken. Joseph der dies gerne hörte, rief ihn, und fragte ob er zum Könige möchte? Hyrkan zeigte sich nicht nur bereit, sondern versprach auch mit wenigem auszukommen, sehr eingezogen zu leben, so dass er mit zehntausend Drachmen die Reiseköśten zu bestreiten sich getrauete. Den Vater freuete des Jünglings Sparsamkeit. Endlich beredete er auch den Vater keine Geschenke vom Hause dem Könige zu schicken, sondern bei seinem Beauftragten zu Alexandrien Gelder anzuweisen, um dort was er Schönes und kostbares finden werde, anschaffen zu können. Der Vater lobte den Sohn um dieses vernünftigen Rathes willen. Zehn Talente glaubte er werden zum Ankauf der Geschenke hinreichen. Er schrieb desswegen an Arion, der die Besorgung seiner Gelder zu Alexandrien über sich hatte, die selten weniger als an dreitausend Talente betrugen; denn Joseph schickte immer die Baarschaften aus Syrien nach Alexandrien, und an den, zur Erlegung des Pachtschillings für die Zölle bestimmten Tagen, erhielt Arion die Weisung dem Könige die Zahlungen zu leisten. Mit Briefen also an diesen Arion versehen, reiste Hyrkan nach Alexandrien. Als er dort war, schrieben dessen Brüder an die Höflinge ihn aus dem Wege zu räumen.

8. Bei seiner Ankunft zu Alexandrien übergab er Arion die Briefe, welcher ihn fragte wie viel Talente er wünsche; er hoffte, er werde zehn oder höchstens

nur etwas darüber verlangen. Da aber Hyrkan erklärte, er müsse tausend Talente haben, ward Arion aufgebracht, und machte ihm über eine solche Verschwendung grosse Vorwürfe. Er stellte ihm vor, dass sein Vater durch Fleiss und Sparsamkeit ein solches Vermögen gesammelt habe. Er empfahl ihm dessen Beispiel nachzuahmen, erklärte, dass er ihm keineswegs mehr als zehn Talente ausfolgen werde, und zwar nur zur Anschaffung der Geschenke für den König. Der Jüngling sehr ergrimmt, liess Arion in Fesseln werfen. Dessen Frau unterrichtete Kleopatra davon; denn Arion war bei ihr in gutem Ansehen, und bath sie des Knaben Anmassung zu ahnden. Kleopatra berichtete es dem Könige. Ptolemäus schickte sogleich an Hyrkan, liess ihm sein Befremden zu erkennen geben, dass er als seines Vaters Abgesandter, bei Hofe noch gar nicht erschienen sey, und dass er Arion habe fesseln lassen. Er befahl ihm sich über sein Betragen zu rechtfertigen. Hyrkan liess dem Könige erwiedern: Es gibt ein Gesetz, welches vom Opfer zu geniessen verbiethet, bevor man im Tempel dem Ewigen geopfert hat. Aus eben der Ursache habe er noch nicht seine Aufwartung gemacht, weil er noch keine Geschenke habe für den König, dem sein Vater so unendlich viel Dank schuldig ist. Seinen Diener habe er bestraft, weil er seinem Befehle nicht Folge leistete; gleichviel ob klein oder gross der Herr sey! denn wollte man dies nicht streng ahnden, so würde endlich der Unterthan, selbst den König nicht mehr achten. Ptolemäus lachte über diese Antwort, und bewunderte des Jünglings Muth.

9. Als Arion des Königs Gesinnungen erfuhr, und von niemand Hülfe erwartete, folgte er dem Jünglinge die tausend Talente aus, und erhielt seine Frei-

heit wieder. Nach drei Tagen erschien Hyrkan bei Hofe. Der König und die Königin sahen ihn gerne, und luden ihn freundlich zur Tafel, aus Achtung vor seinem Vater. Hyrkan kaufte heimlich hundert schöne und wohlunterrichtete Knaben, jeden für ein Talent, und eben so viele Mädchen um gleichen Preis. Als er einst wieder mit den Vornehmen aus den Provinzen, vom Könige zur Tafel geladen war, wiesen ihm die Zeremonienmeister den untersten Platz an, ihn seines jugendlichen Alters wegen nicht achtend. Die Gäste liessen alle Beine vor ihm in einen grossen Haufen zusammen legen; sie ersuchten Tryphon, seiner Spässe und lustigen Schwänke wegen beim Könige beliebt, Ptolemäus darauf aufmerksam zu machen, und ihm zu sagen, siehst du König, welch' eine Menge Knochen hier liegen? gerade so macht es sein Vater, er hat ganz Syrien zum Skelette geschunden. Der König lachte über Tryphons Bemerkung, und fragte Hyrkan, warum so viele Knochen vor ihm lägen? Da erwiederte er: findet mein Gebieter hier was Ungewöhnliches? Hunde fressen ja das Fleisch sammt den Beinen, indem er nach den Gästen hinsah, Menschen lassen sie liegen. Der König, den Stachel seiner Antwort bewundernd, befahl allen Anwesenden, seines Witzes willen ihm Beifall zu klatschen. Des andern Tages besuchte Hyrkan alle Minister und Mächtige am Hofe. Er erforschte bei der Dienerschaft derselben, welche Geschenke jeder, zum Geburtsfeste des Prinzen dem Könige bringen werde, und erfuhr, dass der Eine zwölf Talente, der andere etwas anderes und so jeder wieder nach seinem Vermögen schenken werde. Ueberall aber stellte er sich betrübt darüber, dass er dem Könige nichts so ansehnliches darbringen könne; denn er habe

nicht mehr als fünf Talente mitgebracht. Die Diener erzählten dies ihren Herren; diese freueten sich darüber. Sie glaubten, Joseph werde durch seine Sparsamkeit und durch die Unbedeutenheit seines Geschenkes, des Königs Ungnade sich zuziehen. Als das Fest herannahete, brachten selbst die Freigebigsten nicht mehr als zwanzig Talente. Hyrkan nahm seine hundert Knaben und eben so viele Mädchen, gab jedem ein Talent, führte jene dem Könige, diese Kleopatra als Geschenke zu. Da erstaunten alle, selbst die gekrönten Häupter, über die unerwartete Freigebigkeit, und über den grossen Aufwand; denn er hatte noch überdies unter die Räthe und Dienerschaft des Königs, viele Talente vertheilt, um sich ihrer zu versichern; es waren die nämlichen, denen Hyrkans Brüder geschrieben hatten, ihn aus dem Wege zu räumen. Ptolemäus bewunderte des Jünglings Grossmuth, und wünschte von ihm zu erfahren, wie er ihn gegenseitig beschenken könne. Hyrkan bath um nichts anderes, als um ein Schreiben an seinen Vater und an seine Brüder. Der König zeichnete ihn sehr aus, machte ihm kostbare Geschenke, befahl, an seinen Vater und an seine Geschwister, so wie an seine Statthalter und Prokuratoren Briefe für ihn auszufertigen, und entliess ihn in Gnaden. Als der Ruf, wie ehrenvoll Hyrkan vom Könige behandelt wurde, und mit welchen Auszeichnungen er zurückkehre, zu den Brüdern gelangte, zogen sie ihm entgegen, um ihn, mit Vorwissen des Vaters, zu tödten; denn dieser war wegen die verschwendeten Summen für Geschenke, so sehr über ihn aufgebracht, dass seine Erhaltung ihn wenig mehr kümmerte; doch musste Joseph aus Furcht vor dem König seinen Zorn verbergen. In dem Angriffe auf ihn, tödtete Hyrkan viele aus dem Geleite seiner Ge-

schwister, selbst zwei seiner eigenen Brüder, die übrigen flohen wieder zurück nach Jerusalem. Hyrkan war in nicht geringer Angst, als ihn zu Jerusalem niemand aufnehmen wollte. Er zog sich daher jenseits des Jordans, und zwang daselbst die Barbaren ihm Tribut zu zahlen.

10. Damals herrschte in Asien Seleucus Soter, Antiochus des Grossen Sohn. Joseph, Hyrkans Vater starb. Er war ein guter und sehr unternehmender Mann, der seine Nation aus ihrer Armuth und Unbedeutenheit riess, und sie wieder in glänzende Verhältnisse brachte. Zwanzig Jahre hatte er die Zölle Syriens, Phöniziens und Samariens [59]); auch sein Onkel Onias starb. Das Pontifikat erhielt dessen Sohn Simon. Nach des Letztern Tode folgte ihm sein Sohn Onias in dieser Würde, an welchen Arius König der Lacedemonier einen Gesandten mit folgendem Schreiben ansfertigte:

Der Lacedemonier König Arius grüsset Onias!

„Eine Urkunde ist uns zu Händen gekommen, aus welcher sich darthut, dass die Juden und Lacedemonier eines Ursprunges, aus dem Hause Abrahams sind. Brüder! ich finde es billig, dass ihr uns bedeutet, wie wir euch dienen können. Euer Bestes wollen wir fördern, euere Angelegenheiten wie die eigenen achten, und gemeinschaftliche Sache machen. Demoteles ist der Ueberreicher unseres Briefes, welcher auf viereckigtem Blatte geschrieben, und mit einem Adler einen Drachen haltend, gesiegelt ist. [60].)

---

59) Im Vorhergehenden gibt Flavius 22 Jahre an.

60) Arius, Sohn des Aroctatus, sass auf dem Throne

11. Dies war der Inhalt des vom Könige der Lacedemonier abgesandten Briefes. Nach Josephs Tode zerfiel das Volk, seiner Kinder wegen, in Partheien; denn die älteren Söhne hatten Hyrkan ihrem jüngern Bruder Krieg angekündigt. Die Mehrzahl war für Josephs ältere Söhne, an deren Spitze ihr Verwandter der Hohepriester Simon stand. Unter solchen Umständen wagte Hyrkan es nicht nach Jerusalem zu gehen. Er hielt sich noch immer jenseits des Jordans auf, führte ununterbrochen mit den Arabern Krieg, tödtete viele derselben, und machte auch Gefangene. Er bauete eine feste Burg, deren Mauern bis zum Dach-

---

zu Sparta als Mitkönig Archidamas des vierten. Er war ein Gegner des berühmten Demetrius Poliorcetes (Städtebezwinger) und blieb auch in einer Schlacht gegen denselben. Da Demetrius grosse Kriege in Kleinasien führte; auch Griechenland unterjochen wollte, so war ganz natürlich Arius daran gelegen, sich so viel als möglich Freunde in Asien zu schaffen. Daraus lässt sich die Verwandtschaft mit den Juden erklären, welche der schlaue Spartaner aus einer Urkunde entdeckt haben will: da doch sonst die meisten griechischen Völkerstämme titanischen Ursprunges seyn wollen, und die Lacedemonier ihre Abkunft von den Lelegern herleiten, von deren Ahnen weder die Geschichte noch die Sage etwas anderes zu erzählen weiss, als dass sie schon in den frühesten Zeiten aus Asien nach Griechenland eingewanderten, und unter ihrem Anführer Lelex, Lakonien, Phocis, Tokris, Megara, Akarnanien, und andere Gegenden dieses Landes besetzten. Von einer Verwandtschaft der Lacedemonier aber mit dem Hause Abrahams ist ganz und gar nichts bekannt.

werke aus weissem Marmor, und mit Thieren von ungeheuerer Grösse geschmückt waren. Um und um leitete er einen grossen und tiefen See. In dem der Feste gegenüber liegenden Gebirge, liess er mehrere Stadien lange Höhlen durchhauen. In seiner Burg waren grosse Speisesäle, Schlafzimmer, und verschiedene andere bequeme Gemächer, im Hofraume aber viele Springbrunnen, zur Erfrischung sowohl als auch zur Zierde angebracht. Die Eingänge zu den Höhlen waren nur so gross, dass ein einzelner Mann durch konnte, absichtlich der Sicherheit wegen so angelegt, im Falle er von seinen Brüdern angegriffen werden sollte. Er umfieng auch grosse Strecken, und legte herrliche Gärten darin an. All diesen Anlagen zusammen, gab er den Namen Tyrus. Es lag an der Gränze Arabiens, in dem Theile Judäas jenseits des Jordans, unweit der Gegend von Essebon. Hier hauste Hyrkan sieben Jahre, solange nämlich Seleucus auf dem syrischen Throne sass; [61]) nach dessen Tode folgte ihm sein Bruder Antiochus Ephiphanes. Auch Ptolemäus Epiphanes König von Ägypten, starb um diese Zeit, und hinterliess zwei unmündige Söhne, von denen der ältere Philometor, der jüngere Physkon hiess. Als Hyrkan Antiochus wachsende Macht sah, fürchtete er wegen seiner Feindseligkeiten gegen die Araber von ihm bestraft zu werden, und legte selbst Hand an sich. All seiner Besitzungen bemächtigte sich Antiochus.

---

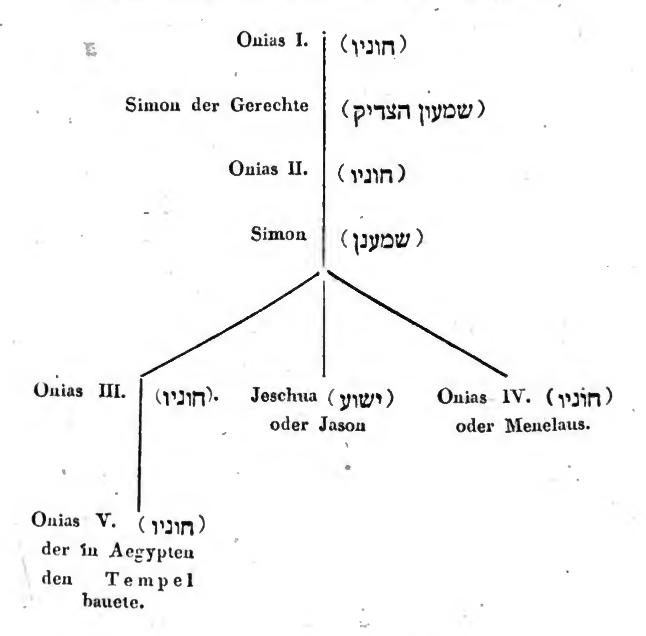
[61]) Seleucus Philopator, von welchem hier die Rede ist, regierte vom Jahre 187 bis 176 v. Chr. folglich 11 Jahre.

Fünftes Kapitel.

Nach Onias Tode, übertrug der König an dessen Bruder Jason (ישוע) die Hohepriesterwürde; denn der Sohn welchen er hinterliess war noch ein Kind. Was mit diesem Knaben sich zugetragen, wollen wir an seinem Orte erzählen. Jason kam in Ungnade, der König nahm ihm das Pontifikat, und gab es seinem jüngsten Bruder Onias (חוניו). Simon hatte also drei Söhne, welche nacheinander Hohepriester waren [62]).

---

62) Die Genealogie dieses Priesterhauses ist folgende:



Jeschu'a legte sich den Namen Jason zu, Onias aber hiess auch Menelaus. Zwischen Jason und seinem Nachfolger Menelaus entstand ein Zwiespalt, die Volksmenge zerfiel in Partheien. Auf Menelaus Seite waren Tobias Söhne, des Volkes grösster Theil aber hieng Jason an, dessen Übermacht Menelaus und Tobias Söhne nicht widerstehen konnten. Sie begaben sich daher zum Könige, stellten ihm vor, sie wären entschlossen ihre väterlichen Gesetze und Gebräuche, nach des Königs Wunsche, mit griechischen Sitten zu vertauschen. Sie bathen um die Erlaubniss in Jerusalem ein Gymnasium (Fechterplatz) errichten zu dürfen. Als sie solche erhalten hatten, verdeckten sie die Beschneidung des Gliedes, um mit entblösstem Körper Griechen zu scheinen. [63]). Sie unterliessen alles was väterliche Sitte war, und ahmten ganz den fremden Völkern nach.

2. Im eigenen Reiche gieng alles nach Wunsch; Antiochus beschloss daher einen Feldzug gegen Ägypten, welches er gerne an sich gebracht hätte; denn Ptolemäus Söhne, noch schwach und des Regierens unkundig, waren ihm keine furchtbaren Gegner. Er zog also mit einem grossen Heere vor Pelusium [64]), hinter-

---

[63]) In den Gymnasien fochten die Kämpfer nackt. Um also geborene Griechen zu scheinen, ersetzten die graecisirten Juden den Verlust der Vorhaut, durch eine künstliche Verlängerung des Ueberrestes derselben über die Eichel.

[64]) Pelusium (סין Ezech. 30.) eine sehr befestigte Gränzstadt in Aegypten. Sie war der Schlüssel zu diesem Lande, weil nur auf diesem Wege eine Armee dahin geführt werden konnte. Sie lag an der Ostseite der östlichen Nilmündung, welche auch die pelusische hiess. Ihren Namen

ging **Ptolemäus Philometor** und besetzte Ägypten [61]). Nachdem er der Umgegend von Memphis sich be-

hatte sie von den Morästen an denen sie lag; südlich von Pelusium breitete sich bis zum arabischen Meerbusen ein 900 bis 1000 Stadien grosses ganz unzugängliches Sandmeer aus.

[61]) **Ptolemäus Philometor** war ein Sohn des **Ptolemäus Epiphanes**, und 5 Jahre alt als sein Vater starb. Er kam im Jahre 181 v. Chr. zur Regierung, die seine Mutter **Kleopatra** als Vormünderin durch 8 Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit führte. Nach ihrem Tode kam das Staatsruder in die Hände des Lenäus und des Verschnittenen **Euläus**, welche die Rechte der ägyptischen Könige auf **Phönizien** und Cölesyrien geltend machen wollten, und sich desswegen mit **Antiochus Epiphanes** in einen Krieg einliessen, der für Aegypten unglücklich endete. **Philometor** war indessen mündig geworden, aber die erstgenannten nicht staatsklugen Räthe leiteten ihn, und bald nahm wieder der Krieg gegen **Antiochus** seinen Anfang. Letzterer zog mit einem starken Heere an die Gränze Aegyptens, traf vor Pelusium den Feind, über welchen er im Jahre 171 v. Chr. einen vollkommenen Sieg erfocht. Im folgenden Feldzuge nahm er Pelusium, drang in das Herz des Landes, und gewann durch sein mildes Betragen die Einwohner Aegyptens so sehr, dass sie ihm bei seinem weitern Vordringen mit offenen Armen aufnahmen, und er in kurzem bis auf Alexandrien, Herr des Landes war. In Alexandrien entstand eine Empörnng, **Philometor** wurde weggejagt, und dessen Bruder **Physkon** auf den Thron gesetzt. **Philometor** fiel in **Antiochus** Hände, und wurde zu einem Separat-Frieden genöthiget, vermöge welchem die Alexandriner **Physkon** absetzen und Phy-

meisterte wollte er Alexandrien belagern, und den daselbst residirenden Ptolemäus gefangen nehmen. Er musste sich aber auf Befehl der Römer nicht nur allein von Alexandrien zurückziehen, sondern auch ganz Aegypten räumen. Was diesen König Antiochus betrifft, will ich umständlicher erzählen; weil er Judäa und den Tempel eroberte, und ich dieser Dinge in meinem Frühern nur oberflächlich berührt habe, daher ich sie jetzt genauer vortragen, und etwas weiter ausholen werde.

3. Der König Antiochus verliess aus Furcht vor den Römern Ägypten, und führte sein Heer gegen Jerusalem. Im hundert drei und vierzigsten Jahre der Se-

---

lometor ganz Aegypten wieder bekommen sollte, bis auf Pelusium, welches Antiochus, weil es der Schlüssel zu diesem Lande war, sich vorbehielt. Antiochus hatte nun die Erfahrung gemacht, dass Alexandrien nicht so leicht zu nehmen sey, wenn seine Einwohner mit vereinten Kräften Widerstand leisten, und dass ohne den Besitz dieser Stadt die Eroberung Aegyptens nicht gesichert sey. Er entwarf daher den Plan beide Brüder gegen einander anzufeinden, und wenn sie sich hinlänglich durch einen innern Bürgerkrieg geschwächt haben würden, ihr Reich um so leichter zu nehmen. Philometor aber merkte Antiochus Absicht, sehnte sich mit seinem Bruder Physkon aus, und beide beschlossen den Unternehmungen des Feindes kräftig zu begegnen. Antiochus von dieser Allianz benachrichtiget, führte sogleich eine grosse Armee nach Aegypten. Philometor machte ihm nun wieder Friedensvorschläge, aber Antiochus drang vor, und eroberte abermals beinahe ganz Aegypten. Die königlichen Brüder suchten jetzt bei den Achäern und Römern Hülfe. Die Letztern nöthigten Antiochus unverzüglich Aegypten zu verlassen.

leuciden nahm er die Stadt ohne Schwerdtstreich; denn seine Anhänger hatten ihm die Thore geöffnet. Als Jerusalem in seiner Gewalt war, tödtete er viele, die nicht seiner Parthei waren, und kehrte mit den erpressten Schätzen nach Antiochien zurück.

4. Nach zwei Jahren, im hundert fünf und vierzigsten Jahre der Seleuciden, am fünf und zwanzigsten des Monats Kislaw *) bei den Mazedoniern Apelläus in der hundert drei und fünfzigsten Olympiade, kam der König abermals mit einem grossen Heere vor Jerusalem, heuchelte Frieden, und bemächtigte sich durch List der Stadt. Kein Vertrag war ihm jetzt mehr heilig, er schonte weder Freund noch Feind, weil er vom Geitze geleitet, die Schätze rauben wollte, die er im Tempel wusste. Also plünderte er solchen, nahm die Gott geweihten Gefässe, die goldenen Leuchter, den goldenen Altar, den Tisch der Schaubrode, und die Rauchpfannen, ja sogar die Vorhänge von Byssus und Scharlach nahm er mit. Er leerte alle verborgenen Schätze, und liess nichts zurück, was nur einigen Werth hatte. Die Juden trauerten sehr darüber. Er hatte ihnen auch die täglichen Opfer, welche zu bringen die Gesetze anordnen, verbothen. Er plünderte die ganze Stadt, tödtete einen grossen Theil der Einwohner, und führte ohngefähr zehntausend derselben als Gefangene weg. Die schönsten Gebäude legte er in Asche, die Stadtmauern liess er niederreissen, und führte in der Unterstadt auf einer Anhöhe eine feste Burg auf, welche über den Tempel hervorragte. Nachdem er sie durch hohe Mauern und Thürme befestiget

*) Jahr der Welt 3816. v. Ch. 167.

hatte, legte er eine mazedonische Besatzung hinein, unter welcher auch die abgefäumtesten Juden sich befanden, die ihren Mitbürgern unsägliche Leiden zufügten. Im Tempel liess er einen Altar aufführen, und Schweine opfern. Die Juden zwang er ihrem Gottesdienste zu entsagen, und seine Götzen anzubeten, denen er auch in den Flecken und Dörfern Tempel errichten und Altäre bauen liess, auf denen täglich Schweine geopfert wurden. Er verbot die Beschneidung, und drohete den Dagegenhandelnden mit den fürchterlichsten Strafen. Er bestellte auch Aufseher, welche das Volk zwangen nach Antiochus Anordnungen sich zu halten. Viele Juden, theils freiwillig theils aus Furcht vor der Strafe kamen den königlichen Befehlen nach; die ausgezeichnetesten und grössten Männer aber achteten sie nicht; sie liebten ihren Glauben mehr als sie seine Drohungen fürchteten, wesswegen auch täglich viele, unter den schrecklichsten Martern ihren Geist aufgaben; denn sie wurden gegeisselt, verstümmelt, und noch lebend an das Kreuz geheftet. Die Mütter, welche ihre Knaben beschneiden liessen, wurden auf des Königs Befehl, sammt ihren Säuglingen erwürgt, und die Kinder den gekreuzigten Vätern an den Hals geknüpft. Wo man nur ein heiliges Gesetz entdeckte, wurde es vernichtet, und der, bei welchem man es fand wie ein Verbrecher hingerichtet.

5. Als die Samaritaner die Leiden der Juden sahen, wollten sie schon wieder nicht Verwandte derselben seyn, und ihren Tempel auf Garizim dem allmächtigen Gotte nicht gewidmet haben. Ganz in dem Geiste wie wir sie früher schildetern, betrugen sie sich jetzt. Für Kolonisten der Meder und Perser erklärten sie sich, was sie auch wirklich sind. Sie fertigten an Antiochus, Gesandte mit einem Schreiben folgenden Inhalts ab: „Dem Kö-

nige Antiochus dem hochgefeyerten Gotte, wagen die zu Sikima (שכם) wohnenden Sidonier, unterthänigst gegenwärtige Vorstellung zu machen. Unsere Vorfahren von Pest oft heimgesucht, liessen zu einem alten Vorurtheile sich verleiten, den Tag, welchen die Juden Sabbath nennen, als einen Feyertag anzuerkennen; und nachdem sie auf dem Berge Garizim einen Tempel ohne Namen gebauet hatten (das heisst, ohne ihn einer Gottheit zu widmen) brachten sie in denselben ihre gewöhnlichen Opfer. Da es dem Könige gefallen hat die Juden zu behandeln wie ihre Bosheit es verdient, so beschuldigen uns die königlichen Beamten ähnlicher Verbrechen, in der Meinung, dass wir jenen verwandt, auch gleiche Lebensweise wie sie führen; da es doch aus unsern öffentlichen Annalen erwiesen ist, dass wir ursprünglich Sidonier sind. Wir bitten daher unsern Retter, unsern Wohlthäter, dass er Apollonius dem Statthalter der Provinz und Nikanor dem königlichen Prokurator zu befehlen geruhe, uns von nun an nicht beschwerlich zu fallen, und gleiche Verbrechen mit den Juden uns nicht zuzumuthen, von welchen wir durch Herkommen und Sitte so verschieden sind. Der König erlaube, dass der Tempel, der noch keiner Gottheit geheiliget ist, den Namen des Jupiter Helas trage. Durch diese Handlung glauben wir aller Beschwerden enthoben zu seyn, und ohne Furcht unsern Geschäften obliegend, werden wir auch mehr Abgaben entrichten können.“ Auf diese Vorstellung der Samaritaner erliess der König nun folgendes: Antiochus der König an Nikanor! „Die zu Sikima wohnenden Sidonier haben ein Gesuch an uns gestellt, welches wir hiermit inschlüssig dir zukommen lassen. Da ihre Gesandten uns und unseren Räthen dargethan haben, dass die Verbrechen deren die Juden beschuldiget

werden, sie nicht treffen, und dass sie gerne eine Lebensweise wie die Griechen führen wollen, so sprechen wir sie von aller Schuld frei, und erlauben, dass ihr Tempel, so wie sie es wünschen, den Namen des Jupiter Hellas führe.“ Dasselbe schrieb er auch dem Statthalter Apollonius.

Sechstes Kapitel.

Zur selben Zeit wohnte zu Modim in Judäa[66]) Mathias der Sohn Simons, Sohn Chasmans, ein Priester aus dem Hause Joaribs, aus Jerusalem. Er hatte fünf Söhne: Joannes genannt Gaddes, Simon Mathes, Judas Makkabäus, Eleazar Auran, Jonathan Aphus. Dieser Mathias klagte oft seinen Söhnen den jetzigen unglücklichen Zustand des jüdischen Volkes, die Zerstörung der Stadt Jerusalem, und die Beraubung des Gottes Tempels. Oft sagte er: Es ist besser für die Gesetze der Väter zu sterben, als in Schande und Schmach zu leben.

2. Die königlichen Befehlshaber kamen nach Modim die Juden zum Gehorsam zu zwingen. Sie verlangten, Mathias, der seiner Gelehrsamkeit und hoher Abkunft wegen in grossem Ansehen war, möchte mit dem Beispiele vorgehen, und zuerst den Abgöttern opfern; sie stellten ihm vor, wie er dadurch die Gunst des Königs

---

[66]) Modim lag in der Nähe von Diaspolis oder Lydda (לוד. S. גטין ב"א). Sie war die Vaterstadt der Maccabäer. Nach Eusebius zeugte man daselbst noch in spätern Zeiten die Grabmähler derselben.

erwerben würde. Mathias sagte: wenn auch alle Völker der Erde dem Antiochus gehorchen, ich und meine Söhne werden niemals die heiligen Gebothe unseres Gottes verlassen. Ein Jude trat nun hervor und opferte den Abgöttern. Der fromme Mathias und seine Söhne, diesen Greul nicht ertragend, tödteten den Ruchlosen. Auch Apelles der königliche Hauptmann, und seine Leute die das Volk zum Götzendienste zwingen sollten, wurden getödtet. Den Altar riss Mathias um, und rief: Wer seinen Glauben liebt, der folge mir! Er verliess in Modim seine Habe, und zog mit seinen Söhnen in die Wüste. Viele Fromme folgten ihm, und hielten sich sammt Weib und Kind in Höhlen auf. Die feindliche Besatzung zu Jerusalem hatte das erfahren, und schickte den Flüchtigen Truppen nach. Anfangs versuchten sie durch gütliche Vorstellungen sie für des Königs Willen zu bereden, als dies aber vergebens war, griffen sie die Juden am Sabbath an; denn sie hielten Vertheidigung gegen den Feind an diesem Tage für unerlaubt, legten Feuer in die Höhlen, und tödteten auf diese Art bei tausend Mann sammt Weib und Kindern; doch retteten sich noch viele die sich mit Mathias vereinigten, und ihn zum Anführer wählten. Er lehrte sie, dass es erlaubt sey sich am Sabbathe zu vertheidigen, sonst würden die Feinde, diesen Umstand benützend, sie immer nur an diesem Tage angreifen, und somit ihre vollkommene Vernichtung bewirken. Von der Wahrheit überzeugt gehorchten sie ihm, und seitdem ist es den Juden erlaubt auch am Samstage die Waffen gegen die Feinde des Vaterlandes zu ergreifen. Mathias Anhänger wurden täglich zahlreicher. Er kehrte die heidnischen Altäre um, tödtete viele dem Götzendienste zugethanen Juden, liess an den noch nicht beschnittenen Knaben die Bescheidung

vornehmen, und jagte diejenigen fort die sich widersetzten.

3. Mathias hatte ein Jahr die Anführung der seinigen gehabt, als er erkrankte. Er rief seine Söhne zu sich und sprach: Das Ende meiner Tage ist nahe, ich werde meine theuern Söhne, den Weg alles Fleisches gehen. Nehmet hier noch den letzten Rath eueres sterbenden Vaters. Ehret die Gesetze unserer Väter, haltet den sinkenden Staat aufrecht, macht nicht gemeine Sache mit jenen Gottlosen, die auf die Seite euerer Feinde getreten, und an ihrem Vaterlande Verräther geworden sind, achtet keine Gefahr und opfert willig euer Leben dem Gesetze. Gott hat Wohlgefallen an den Herzhaften, und wird die Freiheit, nach eueren väterlichen Gebräuchen zu leben, euch wieder schenken. Sterblich ist der Mensch, ewig lebt das Andenken grosser Thaten. Liebet den Ruhm, und scheuet nicht den Tod, wenn es einer löblichen That gilt. Seyd einig meine Söhne, jeder verwende sein vorzügliches Talent zum Wohle der übrigen. Euern Bruder Simon achtet wie euern Vater; er hat einen vortrefflichen Verstand, folget immer seinem Rathe. Euer Feldherr aber sey der tapfere Judas; er wird die Schmach seines Volkes rächen, und die Feinde vernichten. Nur Fromme und Gerechte nehmet in euern Bund, dann werdet ihr unüberwindlich seyn.

4. Nach dieser Rede an seine Söhne flehete Mathias den Ewigen, dass er ihnen seinen Beistand verleihe, und seinem Volke die Freiheit wieder gebe. Er starb von allen Frommen beweint, und wurde in Modim begraben. Nach ihm übernahm sein Sohn Judas Makkabäus im hundert sechs und vierzigsten Jahre *) der Seleuciden die Anführung seiner Parthei. Mit Hülfe sei-

*) J. d. W. 3817 v. Chr. 166.

ner Brüder und Anhänger reinigte er das Land vom Feinde, von den abtrinnigen Juden, und vom Götzendienste.

Siebentes Kapitel.

Apollonius der mit seinen Truppen zu Samaria lag [67]) brach auf, und zog gegen Judas. Letzterer ging ihm entgegen und lieferte ein Treffen, in welchem er Sieger war; viele der Feinde blieben auf dem Schlachtfelde, unter welchen Apollonius selbst war, dessen Schwerdt Judas erbeutete, und nachher in allen Schlachten trug. Das feindliche Lager wurde geplündert, und die Juden zogen mit Beute beladen wieder zurück. Seron der Untersyrien befehligte, erfuhr, dass Judas Parthei sich mächtig verstärke. Er hielt für nöthig seine Truppen, unter welchen viele abtrinnige Juden waren, zu sammeln, um die Anführer zu Paaren zu treiben. Er schlug vor Betschoron Lager [68]). Judas zog ihm in

[67]) Samaria שמרון die Hauptstadt des samaritanischen Landes und ehemals des Reiches Israel; sie wurde vom assyrischen Könige Salmanassar zerstört, erhob sich aber wieder während der babilonischen Gefangenschaft und der persischen Regierung. Die Juden betrachteten ihre Einwohner als Ketzer, und vernichteten die Stadt unter Johannes Hyrkanus zum zweitenmale gänzlich. Unter dem römischen Statthalter Gabinius stieg sie noch einmal aus ihren Trümmern empor. Herodes der Grosse vollendete ihren Bau, und nannte sie dem Kaiser August zu Ehren Sebaste; unter diesem Namen kömmt sie auch bei Flavius vor. Auf ihrem Platze steht heutiges Tages ein elender Flecken der Schemrun heisst, fast nichts mehr von der alten Herrlichkeit aufzuweisen hat, und von Samaritanern bewohnt wird.

[68]) Betschoron בית חרון eine Stadt in Judäa, an der Gränze

der Absicht eine Schlacht zu liefern, entgegen; seine Truppen waren aber erschöpft, denn sie hatten an demselben Tage gefastet, und die grosse Ueberlegenheit der Feinde machte sie zaghaft. Da redete sie Judas an: Brüder! die Grösse des Heeres sichert nicht den Sieg. Oft haben unsere würdigen Vorfahren, wenn sie für Gott und sein Gesetz und für das theuere Vaterland kämpften, gegen die mächtigsten Feinde sich mit Ruhm bedeckt. Die gerechte Sache ist eine unüberwindliche Macht; wir kämpfen für sie, und der Sieg ist unser. Da fassten sie wieder Muth, und die Ueberlegenheit der Feinde verachtend, griffen sie an, und schlugen sie auf allen Seiten. Was nicht erschlagen wurde, suchte in der Flucht sein Heil. Seron selbst war unter den Todten. Judas verfolgte die Feinde bis in die Ebene; achthundert derselben wurden ein Raub des Schwerdtes, was ihm entkam flüchtete nach der Meeresgegend.

2. Die Nachricht von Judas siegreichen Fortschritten brachte Antiochus in Wuth. Er sammelte sein ganzes Heer, nahm auch griechische Truppen in Sold und rüstete sich für den nächsten Frühling zu einem Feldzuge gegen Judäa. Nachdem er aber seinen Truppen den bedungenen Sold bezahlt hatte, bemerkte er erst die Schwäche seines Schatzes. Die häufigen Empörungen hatten das Einkommen des Tributs, der abgefallenen Provinzen wegen, beträchtlich vermindert, und seine grosse Freigebigkeit hatte ihm vollends eine Gelderschöpfung zugezogen. Er beschloss daher erst selbst die Auflagen in Persien einzutreiben, und die Verwaltung der Länder Asiens zwischen Ägypten und dem Euphrat, sei-

---

des Antheils Benjamins, sie lag nördlich von Jerusalem hundert Stadien von demselben entfernt.

nem erprobten Freunde Lysias indessen zu überlassen. Er empfahl ihm die Erziehung seines Sohnes Antiochus und liess ihm einen Theil der Truppen und Elephanten mit dem Auftrage zurück, Judäa zu erobern, Jerusalem gänzlich zu vernichten, die Einwohner als Sklaven zu verkaufen, und das jüdische Volk aus dem Grunde auszurotten. Er setzte über den Euphrat, und zog im hundert sechs und vierzigsten Jahre *) gegen die obern Satrapien Persiens.

3. Lysias wählte zur Ausführung dieses Auftrags, Ptolemäus Dorimenis Sohn, Gorgias und Nikanor, drei der angesehensten und tapfersten Feldherrn. Er übergab ihnen vierzig tausend Mann zu Fuss, und sieben tausend Reiter und liess sie gegen Judäa aufbrechen. In den Ebenen vor Emmaus [69]) schlugen sie Lager. Hier vereinigten sich mit ihnen Hülfstruppen aus Syrien und aus den benachbarten Provinzen, zu denen sich noch eine beträchtliche Anzahl flüchtiger Juden schlug. Schon waren Kaufleute im syrischen Lager die Juden zu verhandeln, welche gefangen werden sollten; sie hatten Fesseln in Bereitschaft die Sklaven darin zu

*) J. d. W. 3818 v. Chr. 165.

[69]) Emmaus auch Emmaum עימאום eine Stadt in Judäa. Sie lag zwischen Jerusalem und Betchoron, südwestlich von Lydda. Eines von den Römern hier erfochtenen Sieges wegen wurde sie Nicopolis, Siegesstadt genannt; jetzt heisst sie Kubebi oder Chibebi. Sie enthält ausser den Ruinen eines alten Bades nichts Bemerkenswerthes. Im Talmud kömmt dieser Ort einigemahl vor;

ר' יוסי אומר משפחת בית פגרי ובית ציפרא מעימאום היו (ערכין י"א) אמר ר' עקיבא שאלתי את ר' גמליאל ואת ר' יהושע באיטלים של אימאום. (כריתות ט"ו א".)

schlagen, und Geld sie zu erkaufen. Nachdem aber Judas das Lager und die Menge der Feinde gesehen hatte, ermunterte er seine Krieger zur Tapferkeit. Er beredete sie in Gott ihre Hoffnung zu setzen, und ordnete Gebethe an. Sie mussten nach väterlicher Sitte, wie bei grossen Gefahren zu geschehen pflegte, in Säcken gehüllt Gott um Verzeihung anrufen, und ihn um Kraft gegen ihre Feinde bitten. Judas theilte nach alter Gewohnheit seine Truppen in Rotten von tausend und hundert, schickte die Neuverheuratheten und die erst unlängst Besitzungen an sich gebracht hatten zurück, damit die Sehnsucht nach dem Ihrigen sie nicht im Gefechte zaghaft mache; alsdann feuerte er durch folgende Rede seine Krieger zum Kampfe an: Brüder! es gibt keine schönere Gelegenheit wie diese, unsere Tapferkeit und die Verachtung der Gefahren an den Tag zu legen. Bereitet liegt der Lohn für den Tapfern, die edle Freiheit! sie, schon ihrem eigenen Wesen nach jedem wünschenswerth, ist für uns noch schätzbarer, weil nur von ihr die Möglichkeit abhängt unsern Glauben aufrecht zu erhalten. Bedenket, dass in diesem Kampfe es darum sich handelt, ob ihr eueres früheren Glückes wieder theilhaft werden sollet nach väterlichen Gesetzen und Gewohnheiten zu leben, oder ob auch, wenn ihr nicht heldenmüthig kämpfet, die Ueberreste eueres Volkes schimpflich zu grunde gehen sollen. Mit solcher Gesinnung eröffnet die Schlacht! Der Feige wie der Tapfere entfliehet nicht dem Tode; aber ewig blüht der Ruhm dem Vertheidiger der Gerechtigkeit, der Gesetze, der Freiheit, des Vaterlandes. So haltet euch denn auf morgen bereit, den Feind anzugreifen.

4. So sprach Judas den Muth der seinigen zu entflammen. Die Feinde schickten Gorgias mit fünf tau-

send Mann zu Fuss und mit tausend auserlesenen Reitern ab, während der Nacht der Juden Lager zu überrumpeln, geleitet durch einige Flüchtlinge derselben. Er beschloss daher während der Abwesenheit eines beträchtlichen Theiles der feindlichen Truppen, gleichfalls das feindliche Lager zu überfallen. Er befahl bei Zeiten zu nachtmalen, und setzte sich in der Nacht gen Emmaus in Marsch. In seinem Lager hatte er Feuer anzünden lassen um den Feind zu täuschen, als wäre es noch mit Truppen besetzt. Gorgias marschirte auf Judas Lager zu, da er es aber leer fand, glaubte er, die Juden hätten aus Furcht das Lager verlassen, und die Flucht in das Gebirge genommen. Er beschloss in ihren Schlupfwinkeln sie aufzusuchen. Judas war indessen während des Tagesanbruchs mit dreitausend Mann von denen aus Armuth nicht einmal alle bewaffnet waren, vor dem feindlichen Lager zu Emmaus angelangt. Als er den wohlgerüsteten Feind und sein regelmässig geschlagenes Lager erblickte, mahnte er die seinigen, ungescheut, auch mit blossen Körpern ins Treffen sich zu stürzen, indem er ihnen ins Gedächtniss rief, dass Gott sie einst einen zahlreichern und gerüstetern Feind, auch unbewaffnet überwinden liess, und dass er Wohlgefallen an ihrer Tapferkeit hatte. Er liess zum Angriff blasen. Der aufgeschreckte Feind gerieth in Unordnung und that nur geringen Widerstand. Die Niederlage war allgemein. Die Syrer wurden bis Gadara [70]) in die Gefilde von Idumäa,

[70]) Gadara ein Städtchen in Judäa; es lag nördlich von Jamnia und westlich von Emmaus; man muss es nicht mit Gadara zwischen Pella und Philadelphia verwechseln, welches unter dem Namen Gadda und Gadara vorkömmt.

Azot [71]) und Jamnia [72]) verfolgt. An diesem Tage verlor der Feind dreitausend Mann der besten Truppen. Judas warnte seine Leute nicht lüstern nach Beute zu seyn; noch hätten sie einen Kampf mit Gorgias und seinem Heere vor sich, sobald auch dieser glücklich bestanden, dann können sie mit Sicherheit und Musse dem Erbeuten sich überlassen. Noch hatte er gesprochen, als sich eben die Gorgianer auf einer Anhöhe zeugten; aus dem aufsteigenden Rauche und den lodernden Flammen im syrischen Lager, und aus der schlagfertigen Stellung in welcher ihn Judas erwartete, merkte Gorgias, dass die Syrer vor Emmaus geschlagen seyen, und nahm eilends die Flucht. Judas, der gleichsam ohne Schwerdtstreich des Gorgias Truppen besiegt hatte, liess nun plündern; sie nahmen viel Gold und Silber, Hyazinth und Purpur, und kehrten dann fröhlich zurück, Gott lobend, der glücklich vollbrachten Thaten wegen. Der Sieg dieses Tages trug nicht wenig zu ihrer Freiheit bei.

5. Das unglückliche Ende dieses Feldzuges, bewog im folgenden Jahre *) den ergrimmten Lysias eine Armee von sechszig tausend Mann zu Fuss, und fünf tausend Reitern selbst anzuführen, mit der er in Judäa einfiel, über das Gebirge ging, und sich vor

---

71) Azot אַשְׁדּוֹד eine der ältesten Städte im Lande der Philistäer, südlich von Jamnia.

72) Jamnia יַבְנֶה die nördlichste der Philistäerstädte, sie war stark bevölkert, und hatte einen Hafen am mittelländischen Meere. Hier war auch eine berühmte Akademie der Juden.

*) J. d. W. 3189. v. Chr. 164.

Betzur.[76]) lagerte. Diesem mächtigen Feinde konnte Judas nicht mehr als zehn tausend Mann entgegen stellen. Aber Gott der Heerschaaren, den er um Beistand anflehet, beseelt sein Heer und es eröffnet das erste Treffen mit solcher Wuth, dass fünf tausend Mann ein Raub des Schwerdtes werden, und die Syrer und ihr Feldherr verzweifeln; sie glauben mit Rasenden zu fechten, welche beschlossen haben, sich die Freiheit zu erkämpfen oder zu sterben. Lysias hält sich nicht stark genug diesen Grimmigen, mehr ihre Verzweiflung als ihre Macht fürchtend, länger zu widerstehen; er sammelt die Reste seines Heeres, lässt zum Rückzug blasen, kehrt nach Antiochien zurück, um erst durch Miethtruppen sich zu verstärken, und mit einem noch mächtigeren Heere den Feldzug wieder zu eröffnen.

6. Nach so oftmaligen, den Feldherren des Antiochus beigebrachten Niederlagen, versammelte Judas die Seinigen, stellte ihnen vor, dass es Pflicht sey für so viele von Gott verliehenen Siege, nach Jerusalem zu ziehen, den Tempel zu reinigen, und die gewöhnlichen Opfer zu bringen. Als sie nach der heiligen Stadt kamen, fanden sie den Tempel öde, die herrlichen Pforten verbrannt, und den Vorhof, den ehemals Tausende durchwallten, von Dornen und Hecken bewachsen; da weinten sie über den Anblick der Verwüstung. Judas trug sogleich einem Theile seiner Truppen auf, gegen die Besatzung der Burg zu ziehen, während er den Tempel reinigen würde. Als er Letzteres mit vielem Fleisse besorgt hatte, liess er neue Gefässe in den Tempel bringen, den Leuchter,

---

[73]) Bet-zur בֵּית־צוּר eine kleine Stadt in Judäa, südlich von Jerusalem; sie wurde späterhin sehr befestigt.

den Tisch, den Altar, alles von Gold. Vor den Eingängen wurden Vorhänge geheftet, und die Thüren selbst eingehängt. Den Altar riess er um, und bauete einen von Steinen, die nicht mit Eisen gehauen waren. Am fünf und zwanzigsten des Monats Chaslaw, welchen die Mazedonier Apelläus nennen, zündete man die Lichter auf dem Leuchter an, auf dem Altare erhob sich des Rauchwerks Wohlgeruch, man setzte die Schaubrode auf den Tisch, und brachte Brandopfer auf den neuen Altar. Alles dies geschah an demselben Tage, an welchem vor drei Jahren der heilige Glauben gegen entweihte und unreine Gebräuche vertauscht wurde; denn in so verödetem Zustande blieb der Tempel durch drei Jahre seitdem Antiochus ihn entheiligt hatte. Im hundert fünf und vierzigsten Jahre, am fünf und zwanzigsten des Monats Apelläus, in der hundert drei und fünfzigsten Olympiade, trug sich dies mit dem Tempel zu, am selben Tage aber, am fünf und zwanzigsten Apelläus nämlich, im hundert acht und vierzigsten Jahre, in der hundert vier und fünfzigsten Olympiade wurde er wieder hergestellt. Des Tempels Zerstörung traf ein, wie sie Daniel vor vier hundert acht Jahren prophezeiht hatte [74]); denn er wahrsagte, dass er werde von den Mazedoniern zerstört werden. So gross war die Freude über die Wiederherstellung des alten Gottesdienstes, und über die, nach langer Zeit so unerwarteten Wiedererlangung der Glaubensfreiheit, dass ein Gesetz den Nachkommen gegeben wurde, jährlich diese Begebenheit durch acht Tage zu feyern. Seit dieser Zeit bis auf den heutigen Tag, begehen wir dieses Fest, welches das Lichterfest heisst, sehr

---

74) Daniel IX. 26. 27.

feyerlich. Ich glaube, dass es desswegen diese Benennung erhielt, weil unerwartet das Glück frey zu handeln uns leuchtete. [75]) Judas umgab die Stadt mit Mauern, bauete starke Thürme darauf die er mit Besatzung versah, und befestigte Betzur, um sich desselben gegen feindliche Angriffe als Festung bedienen zu können.

Achtes Kapitel.

Eifersüchtig über die Wiedergeburt des jüdischen Volkes, überfielen die angränzenden Völkerschaften öfters unversehens die Einwohner Judäas, und tödteten viele derselben; wesswegen Judas fleissig gegen sie zu Felde ziehen musste. Bei Akrabatana schlug er Esaus Nachkommen, die Edomiter; [76]) er tödtete viele und

[75]) Diese Festtage kommen bei den alten und heutigen Juden unter dem Namen חנוכה vor, welche Benennung die jüdischen Gelehrten von חנו כ"ה. herleiten. Sonderbar ist es, dass Flavius von der Benennung Chanuka eben so wenig als von dem im Talmud bei dieser Gelegenheit erzählten Wunders etwas erwähnt. Er sagt ausdrücklich: „Dieses Fest hat den Namen Phota, Lichter, Lichterfest, weil wie ich glaube unerwartet die Freiheit uns wieder leuchtet.“ Zuweilen kömmt es auch bei ihm unter dem Namen Lichnokaia Lampenfest vor.

[76]) Der Edomiter Wohnsitz Idumäa, lag zwischen dem südlichsten Theile Judäas und dem peträischen Arabien; es reichte bis an die Südspitze des Asphaltischen Sees und hatte den Seehafen Ezion Geber (עֶצְיוֹן גֶּבֶר) am rothen Meere, in welchem sich die Flotte der jüdischen Könige, wenn man ihrer damaligen Marine die Ehre erweisen will

machte Beute. Dasselbe Schicksal hatten die Baaniter, welche er in den Thürmen wo sie sich eingeschlossen hatten, durch sein Heer belagerte, die Thürme verbrannte, und die Besatzung über die Klinge springen liess, weil sie den Juden auf ihren Märschen nachgestellt hatten. Unter Thimotheus Anführung brachten die Ammoniter ein starkes Heer auf die Beine. Judas schlug auch diese, nahm ihnen die Stadt Jazor, [77]) verbrannte sie, und kehrte mit ihren gefangenen Weibern und Kindern als Sieger nach Judäa zurück. Als die Nachbarvölker Judas Abzug erfuhren, sammelten sie sich wieder in der Landschaft Galad, [78]) und griffen die Juden an den Gränzen an. Diese flüchteten in die Festung Datheman, und schickten an Judas Bothen, mit der Nachricht, dass Thimotheus bereits zur Belagerung Dathemans in Eilmärschen heranrücke. Während er diese Nachricht las, kamen schon andere Bothsahaften, dass von Ptolemais [79]) Tyrus [80]) und Sydon [81]) Truppen in Galiläa eingefallen seyen.

---

einen solchen Namen zu ertheilen, befand. (Könige I. XXII. 49).

[77]) Jazor (יַעְזֵר) eine Stadt im Lande Ammon, südwestlich von Philadelphia oder Rabatamona.

[78]) Galad (גִּלְעָד) eine Provinz im östlichen Palästina.

[79]) Ptolemais (עַכּוֹ) Richt. I, 31) eine der berühmtesten Seestädte Phöniziens. Sie lag südlich von Tyrus, hiess auch Acca. und kömmt bei den Europäern unter dem Namen St. Jean d' Acre vor. Durch Bonapartes verunglückte Expedition nach Aegypten, wurde sie in den neuesten Zeiten wieder berühmt.

[80]) Tyrus (צוֹר) und

[81]) Sidon (צִידוֹן) zwei der ältesten Handelsstädte an der phö-

2. Judas schickte nun dreitausend Mann unter seines Bruders Simons Anführung, den Juden in Galiläa zu Hülfe. Er und sein Bruder Jonathan zogen mit acht tausend Mann nach Galad. Die übrigen Truppen liess er unter Asaria und Josephs Sohn Zacharia zum Schutze von Judäa mit dem Befehle zurück, sich während seiner Abwesenheit mit dem Feinde in kein Treffen einzulassen. Simon erfocht in Galiläa einen vollkommenen Sieg gegen die Tyrer und Sydonier, und verfolgte sie bis an die Thore von Ptolemais. Drei tausend Feinde fielen. Die befreyeten Juden brachte er sammt ihren Habseligkeiten nach Judäa zurück.

3. Indessen hatten Judas und Jonathan über den Jordan gesetzt. Nach einem dreitägigen Marsche stiessen sie auf die Nabatäer [82]) welche sie freundschaftlich

---

nizischen Küste. Ihre Einwohner waren die grössten Seefahrer der alten Welt. Der Prophet Ezechiel spricht Kapitel 27. von ihrem ausgebreiteten Handel,

[82]) Die Nabatäer waren ein Hauptzweig jenes grossen Völkerstammes im petraïschen Arabien, welcher die heutige Provinz Hegiaz bewohnte. Ihr Ursprung liesse sich vielleicht aus der Genesis nachweisen.

ואלה שמות בני ישמעאל בשמותם לתולדתם בכר ישמעאל
נְבָית וקדר ואדבאל ומבשם (Genes. XXV. 13.

Ursprünglich führten sie wie fast alle Kinder der Wüste ein Nomaden-Leben. Der Prophet Jesaias erwähnt ihrer trefflichen Heerden:

(כל צאן קדר יקבצו לך אילי נביות ישרתונך יעלו על־רצון
מזבחי ובית תפארתי אפאר.) Jes. LX. 7.

Als Tyrus Handel noch blühte, da waren die Nabatäer unter jenen Völkern, welche den Waarentransport Arabiens und Indiens besorgten. Es ist natürlich, dass sie

aufnahmen; von ihnen erfuhren sie in welcher Gefahr die Brüder schweben, dass die Feinde Galad überschwemmen, und in den Städten und Festen sie bedrohen; sie stellten ihnen vor wie nöthig sie ihrer ungesäumten Hülfe bedürfen; desswegen durcheilten sie die Wüste [83]). Die erste Stadt welche durch Sturm fiel war Bezura [84]). Die waffenfähige Mannschaft wurde niedergehauen, und die Stadt verbrannt. Sie marschirten noch die ganze Nacht hindurch, und erschienen am Morgen vor Datheman. Thimotheus war eben im Begriffe die Stadt zu stürmen; schon waren die Leitern angelegt; aber Judas liess zum Angriffe blasen, mahnte die Seinigen, für ihre Brüder und Verwandte muthig die Gefahr zu bestehen, theilte seine Truppen in drei Treffen, und nahm den

---

bei dieser Beschäftigung nach und nach ihr Normaden-Leben verliessen, sich feste Wohnsitze baueten, und mit dem phönizischen Handel vertrauter, endlich selbst gewandte Kaufleute wurden. So kam es, dass, nach Tyrus Fall, und während der Begünstigung des Seehandels unter den Ptolemäern, die Nabatäer auch anfingen auf eigene Rechnung Geschäfte zu machen, und ihre Niederlassungen bedeutend zu erweitern. Im Besitze des Asphalt Handels und mehrerer Städte am todten Meere, durchzogen sie Palästina nach allen Richtungen, und konnten also Judas von der Lage seiner Glaubensverwandten in Galad Nachricht mittheilen.

[83]) Die Wüste von der hier die Rede ist, war eine jener Sandebenen, an welchen das rauhe Peräa nicht arm war, und die Judas auf seinem Marsche nach Galad durchziehen musste.

[84]) Bezura (בָּצְרָה Jerem. XLVIII. 24) eine Stadt im Lande Moab.

Feind im Rücken. Thimotheus Soldaten hatten kaum des Makkabäers Anwesenheit erfahren, dessen Tapferkeit und Glück in seinen kriegerischen Unternehmungen sie schon von früher kannten, als sie auf der Stelle die Flucht ergriffen. Judas setzte ihnen mit seinem Heere nach, und tödtete am selben Tage bei acht tausend Feinde. Von da bog er ab nach Mallen einer feindlichen Stadt, nahm auch sie, liess, was nur Waffen trug niederhauen, und steckte die Stadt in Brand. Dasselbe Schicksal hatten Chasphon. [85]) Bozor, [86]) und mehrere andere Flecken Galads die er zerstörte.

4. Kurz darauf nahm Thimotheus Hülfstruppen und Araber in Sold, brachte wieder ein mächtiges Heer zusammen, und lagerte sich jenseits des Flusses der Stadt Rapha gegenüber. Er ermahnte seine Truppen, wenn sie mit den Juden handgemein werden sollten, muthig zu fechten und sie über den Fluss nicht setzen zu lassen; denn gewännen sie den Uebergang, so sage er es voraus, dass die Niederlage der Seinigen gewiss sey. Sobald Judas erfahren hatte, dass Thimotheus sich bereite eine Schlacht anzunehmen, sammelte er die Seinigen, eilte dem Feinde entgegen, setzte über den Fluss, liess angreifen, und stürzte alles nieder was auf ihn stiess; die übrigen von Furcht überwältigt, warfen die Waffen weg, und ergriffen die Flucht. Einige entkamen glücklich der Gefahr, einige hingegen flüchteten in den Tempel zu Karnaim), weil sie sich hier

---

[85]) Chasphon (חֶשְׁבּוֹן).

[86]) Bozor (בֶּצֶר) beide sowohl Chaspon als Bozor waren im Antheile Rubens im Lande Moab.

[87]) Karnaim (קַרְנַיִם) kömmt auch unter dem Namen Asta-

der Heiligkeit des Ortes wegen, sicher glaubten. Judas aber, sobald er den Platz genommen hatte, liess sie niederhauen, steckte den Tempel in Brand, und so hatte er mit Flammen bald, und bald mit Schwerdt den Feind vernichtet.

5. Judas sammelte nun alle Juden im Lande Galad um sie sammt Weib, Kindern und Habseligkeiten nach Judäa zu führen. Als er nach Ephron [88]) kam, durch welches er ziehen musste, wenn er nicht einen Umweg oder gar den Weg zurück machen wollte, so schickte er an die Einwohner der Stadt, und liess sie bitten ihm die Thore zu öffnen und den Durchzug zu erlauben; denn sie hatten die Thore mit Steinen verlegt und ihm den Weg abgeschnitten. Da aber die Ephronitten ihm nicht willfahren wollten, munterte er seine Leute auf, liess die Stadt einschliessen und belagern. Nachdem er sie Tag und Nacht stürmte ward er ihrer Meister. Die ganze Mannschaft wurde niedergehauen und die Stadt eingeäschert, alsdann setzte er sich in Marsch; sie mussten über Leichen ziehen, so gross war die Zahl der Gefallenen. Judas setzte über den Jordan und kam auf das grosse Feld bei Betsana [89]) von den Griechen

---

rot-Karnaim (עַשְׁתְּרוֹת קַרְנַיִם) vor, und wer eine grosse Stadt in Batanea, der Sitz der ehemaligen Könige von Baschan.

88) Ephron (עֶפְרוֹן) lag westlich von Karnaim am Nachal Jabok (נַחַל יַבֹּק) der sich nicht weit von dieser Stadt in den Jordan ergiesst; der Weg von Galad nach Judäa war über Ephron und Bethana viel bequemer als durch die Sandwüsten Peräas.

89) Betsana (בֵּית שְׁאָן) (Josua XVII. 11.) war eine Stadt am

Scythopolis genannt. Von da zogen sie nach Judäa unter Liedern und Hymnen und Spielen, wie sie bei Siegeszügen pflegten gehalten zu werden. Sie brachten auch Dankopfer für den glücklichen Erfolg ihrer Unternehmungen und für die Erhaltung des Heeres; denn in so vielen Gefechten war keiner von den Juden geblieben.

6. Während Simon in Galiläa gegen die Ptolemäer, Judas und Jonathan aber in Galad sich mit Ruhm bedeckten, wollten Joseph und Azaria, die den Auftrag hatten sich in Judäa nur vertheidigungsweise zu halten, auch Grosthaten verrichten, und beschlossen einen Angriff auf Jamnia. Gorgias der die Besatzung von Jamnia befehligte, zog ihnen entgegen, griff sie an, und brachte ihnen eine grosse Niederlage bei. Dieser Ungehorsam gegen ihren klugen Oberfeldherrn Judas, welcher ihnen befohlen hatte, in seiner Abwesenheit sich in kein Gefecht einzulassen, wurde durch einen Verlust von zweitausend Mann, und durch den schimpflichen Rückzug nach Judäa bestraft. Ausser seinen übrigen einsichtsvollen Verfügungen muss man auch diess bewundern, dass er die Niederlage der Truppen Josephs und Azarias voraus sah, sobald sie von den ihnen ertheilten Befehlen abweichen würden. Judas und seine Brüder setzten den Krieg gegen die Idumäer fort, trieben sie allenthalben in die Enge, nahmen die Stadt Chebron [90]), schleiften die Festungswerke, verbrannten ihre Thürme, verheerten das flache

---

90) Chebron (חֶבְרוֹן) eine als Begräbnissort der Patriarchen schon im hohen Alterthume bekannte Stadt Judäas; sie lag südlich von Jerusalem.

Land, und vernichteten Marissa [91]) und Azot. Mit Beute beladen kehrten sie nach Judäa zurück.

Neuntes Kapitel.

Elimais war eine sehr reiche Stadt in Persien; in ihrem Tempel der Diana befanden sich ausser den Waffen und dem Schilde Alexanders des Sohnes Philipps Königs der Mazedonier, auch Kostbarkeiten von sehr hohem Werthe. Davon hatte Antiochus auf seinem Zuge durch die obern Provinzen Persiens erfahren, und beschloss die reiche Stadt zu belagern. Aber ihre Einwohner schreckte weder sein Herannahen noch seine Belagerung, und durch tapfere Gegenwehr vereitelten sie seine Hoffnung. Bei einem Ausfalle trieben sie ihn von der Stadt weg, verfolgten ihn, und er musste, nach dem Verluste eines grossen Theils seines Heeres, nach Babilon flüchten. Dem über sein misslungenes Unternehmen hier trauernden Könige wurde auch berichtet, dass die Feldherrn welche er zurückgelassen hatte gegen die Juden den Krieg zu führen, geschlagen seyen, und dass die Macht der Letzteren wachse. Neue Besorgnisse gesellten sich nun zu den alten, es befiel ihn ein Kleinmuth und er erkrankte. Als er längere Zeit im Bette gehalten wurde, und die Qualen sich mehrten, da merkte er das nahende Ende, und berief seine Freunde, stellte ihnen die Gefahr seiner Krankheit vor, und erklärte,

---

[91]) Marissa (מָרֵאשָׁה) Josua XV, 44) auf einigen Karten heisst sie Maresa, liegt südlich von Eleutheropolis und östlich von Ascalon. Einige halten Marissa für den Geburtsort des Propheten Micha.



dass alles diess ihm desswegen widerfahren, weil er das Volk der Juden so schrecklich gezüchtiget, den Tempel beraubt, und Gott gelästert habe; bei diesen Worten entfuhr sein Geist. Desswegen wundere ich mich, wie Polybius der Megalopolitaner, sonst ein redlicher Mann, behaupten konnte, dass Antiochus darum zu Grunde gegangen sey, weil er in Persien der Diana Tempel berauben wollte. Das Wollen ohne Ausführen hätte keine solche Strafe verdient; und wenn auch Polybius im Ernste meint, dass Antiochus um dieser Ursache willen sein Leben enden musste, so ist doch viel wahrscheinlicher, dass er wegen der verruchten Beraubung des Tempels zu Jerusalem, starb. Doch wollen wir uns mit jenen in keinen Streit einlassen, denen es gefällt, des Polybius angeführte Ursache seines Todes, der unsrigen vorzuziehen.

2. Antiochus hatte vor seinem Tode, Phillipp einen seiner Busenfreunde berufen, und ihn zum Reichsverweser erklärt. Er übergab ihm das Diadem, den Purpur und Ring, sie seinem Sohne Antiochus zu überbringen und einzuhändigen. Auch bath und beschwor er ihn, für dessen Erziehung Sorge zu tragen, und ihm das Reich zu bewahren. Also starb Antiochus im hundert neun und vierzigsten Jahre der Seleuciden *). Sobald Lysias von des Königs Ableben Nachricht erhielt, theilte er sie dem Volke mit, und erklärte seinen Sohn, dessen Vormund er dazumal war, zum Thronfolger unter dem Namen Antiochus Eupator.

3. Zur selben Zeit fügten die Besatzung der Burg zu Jerusalem und die Abtrünnigen, den Juden viel Bö-

*) J. d. W. 3820. v. Chr. 163.

ses zu. Sie tödteten die, welche in den Tempel kamen den Gottesdienst zu verrichten; denn die Burg lag höher als der Tempel, Dieses veranlasste Judas die Besatzung aufzuheben, und nachdem er das Volk versammelt hatte, belagerte er mit Nachdruck die Burg. Dies geschah im hundert und fünfzigsten Jahre der Seleuciden. *) Es wurde das Sturmzeug verfertigt, die Widder angelegt, und Judas betrieb die Belagerung sehr ernstlich um die Feste zu nehmen. Aber viele von den Abtrünnigen, welche darin waren, schlichen des Nachts heraus, brachten einige Ruchlose ihres Gleichen zusammen, gingen zu Antiochus und verlangten: „Er möchte sie nicht verlassen, während sie von ihren Landsleuten so Schreckliches erdulden müssen seines Vaters willen, weil sie den väterlichen Glauben verlassen und den seinigen angenommen haben. Auch drohe die Gefahr, dass die Burg von Judas und seinen Anhängern genommen und die Besatzung aufgehoben werde, wenn nicht der König schnell Hülfe sende.“ Als er dies hörte, zürnte Antiochus der Knabe [92]). Er berief seine Feldherrn und Räthe, befahl Miethtruppen in Sold zu nehmen, und die Waffenfähigen in seinem Reiche zu sammeln. So brachte er in Kurzem ein Heer zusammen von ohngefähr hunderttausend Mann zu Fuss, zwanzigtausend Reitern, und zwei und dreissig Elephanten.

4. Mit diesem Heere, über welches Lysias den

---

*) J. d. W. 3821. v. Ch. 162.

[92]) Was Flavius hier vom Antiochus Eupator erzählt, darf man nur als Unternehmungen des syrischen Oberfeldherrn Lysias betrachten, denen das hönigliche Kind seinen Namen leihen musste; denn als Antiochus Epiphanes starb, war sein Sohn der Thronerbe, neun Jahre alt.

Oberbefehl hatte, rückte **Antiochus** ins Feld. Als sie nach Idumäa kamen, zogen sie vor das wohlbefestigte und schwer zu nehmende Betzur; es wurde eingeschlossen und belagert. Betzurs Besatzung hielt sich sehr tapfer, sie machte öfters Ausfälle, welche den Feinden viele Leute kosteten, und verbrannte ihnen das Sturmzeug. Die Belagerung zog sich in die Länge. Nachdem **Judas** des Königs Unternehmung erfahren hatte, gab er die Belagerung des Schlosses zu Jerusalem auf, zog gegen ihn, und schlug in den Engpässen von Betzacharia [93]), siebenzig Stadien vom feindlichen Heere, Lager. Auch **Antiochus** zog von Betzur ab, und führte seine Armee gegen das Thal, worin **Judas** sich gelagert hatte. Mit Tagesanbruch stellte er sein Heer in Schlachtordnung. Da die Enge des Thaleinganges es nicht erlaubte die Elephanten in gerader Schlachtlinie zu entwickeln, so stellte er einen hinter den andern. Bei jedem Elephanten standen tausend Mann zu Fuss und fünf hundert Reiter. Auf diesen Thieren ruheten hohe von Bogenschützen besetzte Thürme, das übrige Heer liess er unter dem Befehle seiner Anführer zu beiden Seiten das Gebirge besetzen. Die gold - und ehernen Schilde, blinkten durch die syrischen Schaaren, und mit einem Feldgeschrei, welches das Echo der umliegenden Berge vielfach erwiederte, begann der Feind die Schlacht. Aber **Judas** schreckte nicht der Feinde Macht und Prunk; tapfer empfieng er den ungestümmen Feind, und erlegte bei sechs hundert mit denen er zuerst handgemein wurde. Sein Bruder **Eleazar** aber, den sie **Auran** nannten, erblickte einen alle andern überragenden, königlich gerüsteten Ele-

---

[93]) Betzacharia lag südlich von Jerusalem, und nördlich von Betzur.

phanten. In der Meinung, dass auf ihm der König sich befinde, stürzte er muthig auf ihn los; was ihn umgibt wird ein Raub des Schwerdtes, und wer dem Schwerdte entkommt, drängt er zurück, er kriecht dem Thiere unter den Bauch und durchbohrt es; aber der stürzende Koloss erdrückt Eleazar. So starb der, welcher mit grossem Muthe viele Feinde erlegt hat.

5. Judas sah die grosse Ueberlegenheit des Feindes; er zog sich daher nach Jerusalem zurück, und machte Anstalt eine Belagerung auszuhalten. Antiochus liess einen Theil seines Heeres vor Betzur, mit dem andern zog er vor Jerusalem. Die Betzuraner aber, durch der Feinde Menge erschreckt, und an Lebensmitteln Mangel leidend, ergaben sich freiwillig, nachdem der König sie eidlich versichert hatte, ihnen nichts Böses zuzufügen; und als Antiochus die Stadt in seine Gewalt bekam, that er den Einwohnern auch nichts anderes, als dass er sie nackt herausjagte. Seine Truppen blieben als Besatzung in Betzur. Ganz anders ging es mit der Belagerung des Tempels zu Jerusalem. Die Tapferkeit der Belagerten und ihre klugen Gegenanstalten vereitelten jede Kriegslist der Belagerer. Des Tempels Vertheidiger hatten aber mit einem furchtbarern Feinde als der vor den Mauern war, zu kämpfen. Der Hunger fing an in der Stadt zu wüthen, und es war eben das siebente Jahr, wo man nach dem Gesetze nicht säen durfte, daher sie auch keine Hoffnung auf Erndte tröstete. Es schlichen sich desswegen viele der Belagerten heimlich weg, nur wenige blieben zur Vertheidigung des Tempels zurück.

6. Für die im Tempel Belagerten ereignete sich folgendes: Lysias der Oberfeldherr und König Antiochus bekamen Nachricht, dass Philipp aus Persien zurückkehre und sich die höchste Staatsgewalt anmasse.

Sie waren nun willens die Belagerung aufzuheben und gegen Philipp zu ziehen; doch hatten sie beschlossen ihr Vorhaben den übrigen Anführern und den Soldaten einstweilen geheim zu halten. Der König trug Lysias auf, wenn er in der Versammlung sowohl Soldaten als Anführer anreden würde, von Philipps Unternehmen keine Erwähnung zu machen, und vorzugeben, die Belagerung werde sich in die Länge ziehen, der Ort sey zu fest, es mangle schon an Lebensmitteln, im eigenen Reiche sey vieles zu thun, daher es besser wäre mit den Belagerten zu unterhandeln, mit jener ganzen Nation sich in freundschaftliche Verhältnisse zu setzen und ihr zu erlauben, nach väterlichen Gesetzen und Gebräuchen sich halten zu dürfen, um deren Abschaffung willen eigentlich der Krieg ausbrach; alsdann könnte man endlich nach Hause ziehen. Lysias hatte dies vorgetragen, und seine Meinung gefiel den Anführern und dem ganzen Heere.

7. Der König hatte an Judas und die mit ihm Belagerten eine Bothschaft geschickt, und ihnen Frieden und die Freiheit nach ihren väterlichen Gesetzen zu leben, anbiethen lassen. Der Antrag war ihnen erwünscht, und nachdem man den Eid der Treue geleistet hatte, zogen sie aus dem Tempel. Als aber Antiochus beim Einzuge gewahrte, wie trefflich befestiget dieser Ort war, verletzte er den geleisteten Schwur, und befahl dem anwesenden Heere die Mauern nieder zu reissen und dem Boden gleich zu machen. Alsdann kehrte er nach Antiochien zurück, und nahm den Hohenpriester Onias, auch unter dem Namen Menelaus bekannt, mit. Lysias hatte dem Könige gerathen, diesen Mann aus dem Wege zu räumen, wenn er die Ruhe unter den Juden gesichert haben wollte; denn er war es vorzüglich, der seinen Vater Antiochus bewog, die Juden zur Ent-

sagung ihrer väterlichen Gesetze zu zwingen, und der so viele Unruhen stiftete. Der König liess ihn nach Beräa [94]) in Syrien bringen, und daselbst hinrichten. Onias hatte ein Jahrzehend das Hohenpriesteramt verwaltet; ein böser gottloser Mann, der, um die Herrschaft sich zu erwinden, die Nation zwang, ihren eigenen Gesetzen abzufallen. Nach Menelaus Tode wurde Alzimus auch Jazimus genannt, Hohepriester. Als übrigens Antiochus fand, dass Philipp das Staatsruder an sich gerissen hatte, zog er mit den Waffen in der Hand gegen ihn, und liess ihn, nachdem er seiner habhaft geworden war, hinrichten. Des Hohenpriesters Onias Sohn war wie wir schon erwähnten, nach seines Vaters Tode noch ein Knabe. Als er sah, dass nach seines Onkels Hinrichtung, der König das Pontifikat Alzimus ertheilte, der nicht einmahl aus priesterlichem Geschlechte war, denn Lysias hatte dem Könige gerathen, diese Würde seiner Familie zu nehmen und sie auf eine ganz andere zu übertragen, so floh er zum Könige Ptolemäus nach Ägypten. Er wurde von ihm und seiner Gemahlin Kleopatra sehr gütig aufgenommen [95]). In

---

[94]) Beräa war eine blühende Stadt in Syrien, sie hiess einst Haleb, Chaleb, Chalibon, jetzt Aleppo; bei Ezechiel XXVII. 18. kömmt sie unter dem Namen Chelbon (חֶלְבּוֹן) vor. Der Wein von Chalibon war berühmt, er durfte an den Tafeln der persischen Könige nicht fehlen.

[95]) Warum Onias einen Tempel zu Heliopolis zu erbauen, und die ohnehin mit der Regierung unzufriedenen Juden unter syrischer Oberherrschaft, dadurch nach Aegypten zu locken im Sinne führte, davon erzählt uns Flavius die Ursache. Warum waren aber Ptolemäus Philometor und dessen Gemahlin Kleopatra so bereit-

dem Heliopolitanischen Nomos wiesen sie ihm einen Platz an, wo er einen dem Jerusalemischen ähnlichen Tempel bauete.[96]). Davon aber wollen wir bei schicklicherer Gelegenheit erzählen.

Zehntes Kapitel.

(J. d. W. 3822. v. Ch. 161.)

Zur selben Zeit entfloh Seleucus Sohn, Demetrius, aus Rom [97]) nahm Tripolis in Syrien, setzte

---

willig mit ihrer Einwilligung? — Fast alle Seleuciden hätten sich gerne im Besitze des fruchtbaren Aegyptens gesehen, und es war noch nicht gar lange, dass Antiochus Epiphanes abermals einen Versuch gewagt hatte Aegypten zu erobern, der auch vollkommen gelungen wäre, hätte nicht die Furcht vor den Römern, und die imponirende Sprache ihres Gesandten Popilius Laenas, ihn auf seiner siegreichen Bahn umzukehren genöthiget. Diese Begebenheit war dem königlichen Paare noch in sehr frischem Andenken, und es musste ihm ganz natürlich am Herzen liegen, alles das zu thun, was das syrische Reich schwächen konnte.

[96]) Die Errichtung dieses Tempels gründete sich auf eine Weissagung Jesajas XIX. 18., wo es heisst:

ביום ההוא יהיו חמש ערים בארץ מצרים מדברות שפת כנען, ונשבעות לי״י צבאות עיר ההרס יאמר לאחת

Dieses עיר ההרם deutete Onias auf Heliopolis, welches im Griechischen eben so wie das Hebräische, Sonnenstadt heisst. (S. Landau's Wörterbuch 3. Th. S. 677.)

[97]) Dreizehn Jahre hatte Demetrius, Seleucus Sohn, eine ächt römische Erziehung in dem damaligen die Welt beherrschenden Rom genossen. Vergebens verlangte er zweimahl vom Senate die Erlaubniss, den ihm nach Antiochus Epiphanes Ableben rechmässig zukom-

sich das Diadem auf, warb einige Miethtruppen, und zog gerade nach der Hauptstadt, wo ihn alles frohlockend aufnahm und sich freiwillig ihm unterwarf [98]). Sie ergriffen Antiochus und Lysias und führten sie lebendig Demetrius zu; auf seinen Befehl wurden sie sogleich durch die Soldaten hingerichtet. Antiochus hatte zwei Jahre regiert, wie wir schon anderswo erwähnten. Viele ruchlose und flüchtige Juden begaben sich

menden Thron Syriens, in Besitz nehmen zu dürfen. Die römischen Provinzen in Asien, schienen neben einem so gebildeten, muthigen und unternehmenden jungen Regenten wie Demetrius war, nicht sehr gesichert zu seyn, und der römische Senat, obschon ganz widerrechtlich und ohne Beistimmung der Syrer, fand es seiner Politik zusagender, lieber das Kind Antiochus Eupator auf den Thron zu erheben, und zum Mündel des römischen Volkes zu erklären. Jetzt erst folgte Demetrius dem schon früher ertheilten Rathe seines Freundes, des berühmten Historikers Polybius, auch ohne Erlaubniss des Senats abzureisen, und seine Rechte auf Syrien geltend zu machen. Er entwich heimlich aus Rom, schiffte sich zu Ostia ein, und landete in Tripolis.

98) Demetrius war ein Sohn des Seleucus Philopator. Seleucus tauschte seinen jüngern Bruder Antiochus Epiphanes, den sein Vater Antiochus der Grosse als Geissel nach Rom geschickt hatte, gegen seinen eigenen zehnjährigen Sohn Demetrius aus, welcher nachher noch dreizehn Jahre in Rom lebte. Demetrius hatte also nach dem Tode des Antiochus Epiphanes als Sohn des ältern Bruders, gegründetere Ansprüche auf den syrischen Thron, als Antiochus Eupator, der nur ein Sohn des jüngern Bruders, und noch dazu nicht älter als neun Jahre war, da sein Vater Antiochus Epiphanes starb.

zum neuen Beherrscher, der Hohepriester Alzimus war mit ihnen, und sie klagten die ganze Nation, vorzüglich aber Judas und dessen Brüder an, dass sie des Königs Freunde ermorden, wer nur immer für seine Sache sich erklärt und ihn erwartet habe, vernichteten, und dass auch sie gezwungen wurden aus dem eigenen Lande zu wandern. Sie bathen, er möchte einen seiner Freunde absenden, um durch ihn zu erfahren was Judas verübe.

2. Demetrius sehr aufgebracht, sendete Bachides ab, einen Vertrauten des Königs Antiochus Epiphanes, einen erprobten Mann von unbescholtener Treue, der auch dazumal Statthalter Mesepotamiens war, gab ihm Truppen mit, und den gemessenen Befehl, Judas und seine Anhänger zu vernichten. Bachides zog mit seinem Heere von Antiochien nach Judäa; gewillt, Judas und seine Brüder durch List zu fangen, liess er ihnen Frieden und Freundschaft erbiethen. Judas aber trauete nicht; er merkte wohl, dass Bachides an der Spitze seiner heranziehenden Truppen keineswegs friedliche Gesinnungen mitbringe. Einige aus dem Volke aber, den Frieden verkündigenden Herolden des Bachides trauend, auch nichts Arges von ihrem Landsmanne Alzimus erwartend, begaben sich zu ihnen, und erhielten eidlich von beiden das Versprechen, dass weder ihnen noch den ihnen gleichgesinnten etwas Böses zugefügt werden sollte. Der meineidige Bachides aber liess sechszig dieser Leichtgläubigen tödten, und schreckte dadurch die übrigen, welche zu ihm übergehen wollten von ihrem Vorsatze ab, weil sie sahen, dass er ihren Vorläufern nicht Wort gehalten. Als er von Jerusa-

lem Aufbrach und nah dem Flecken Bethzetha kam [99]), schickte er einige Mannschaft ab, liess viele von den flüchtigen Juden, und einige aus dem Volke fangen und hinrichten; den übrigen Einwohnern der Gegend befahl er, Alzimus zu gehorchen. Diesem liess er Truppen zurück, welche ihm helfen mussten über seine Provinz zu wachen, er selbst kehrte nach Antiochien zum Könige Demetrius zurück.

3. Alzimus der alles anwendete um seine Regierung zu befestigen, dachte um so sicherer zu herrschen, wenn er in des Volkes Gunst sich setze; er gab daher allen süsse Worte, und sagte Jedermann was er gerne hörte. So verschaffte er sich schnell eine grosse Macht und bildete sich ein Heer. Aber die meisten seiner Leute waren abtrünnige und flüchtige Juden, deren er sich bediente um durch das Land zu streifen, und Judas Anhänger bis auf den letzten Mann auszurotten. Als Letzterer Alzimus wachsende Macht bemerkte, und dass viele Gute und Gerechte der Seinigen gefallen waren, durchzog auch er das Land nach allen Seiten, und tödtete die, welche seine Gegner begünstigten. Als Alzimus sah, dass er nicht vermöge Judas Heer zu widerstehen, und dass er an Macht der Geringere sey, da beschloss er zu des Königs Demetrius Hülfe Zuflucht zu nehmen. Er begab sich also nach Antiochien, brachte ihn sehr gegen Judas auf, klagte dass er viele Unbilden habe von ihm erdulden müssen, und dass er noch grössere verüben, wenn der König nicht zuvorkommen,

[99]) Der Burg Antonia gegenüber war ein Hügel, auf welchem man bei der zunehmenden Bevölkerung Jerusalems neue Wohngebäude anlegte; dieser nördlichste Theil der Stadt erhielt den Namen Bethzetha (בציתא), die Griechen nannten ihn Kainopolis: Neustadt.

ein mächtiges Heer gegen ihn senden, und ihn bestrafen werde.

4. Demetrius hielt es für seine Angelegenheiten gefährlich, den mächtigen und immer mächtiger werdenden Judas gleichgültig zu behandeln. Er schickte Nikanor einen ihm sehr ergebenen und treuen Mann, denselben, welcher aus Rom mit ihm entflohen war, ab; gab ihm ein Heer gewachsen Judas zu bekämpfen, und den Befehl, keinen aus der Nation zu schonen. Als aber Nikanor nach Jerusalem kam, beschloss er, nicht sogleich mit offener Fehde gegen Judas zu verfahren, sondern ihn durch Betrug in seine Gewalt zu bekommen. Er liess ihm daher friedliche Worte sagen; dass sie nicht Ursache hätten die Waffen gegen einander zu führen, dass er bereit sey zu schwören ihm nichts Leides zufügen zu lassen; er komme nur im Geleite seiner Freunde, des Königs Demetrius geneigten Willen und dessen Gesinnung gegen die ganze Nation ihnen kund zu thun. Nachdem Nikanor durch Gesandte seine Versicherungen hatte vortragen lassen, glaubten Judas und dessen Bruder ihm trauen zu können, und versahen sich nichts Arges. Sie leisteten einander den Eid der Treue, und nahmen Nikanor mit seinem Heere auf. Als er Judas freundschaftlich gegrüsst hatte, gab er, während des Gespräches mit ihm, seinen Soldaten ein Zeichen, Judas zu ergreifen; aber dieser merkte die Schlinge, entsprang, und begab sich zu den Seinigen. Da nun Nikanors Absicht und seine Betrügereien offen waren, beschloss er endlich gegen Judas einen förmlichen Krieg. Nachdem er von allen Seiten die Truppen zusammengezogen und schlagfertig gemacht hatte, lieferte er bei Kapharsalem [100]) ein Treffen, erfocht den Sieg, und

[100]) Capharsalam ist nichts anderes als das hebräische

zwang Judas sich nach der Burg zu Jerusalem zurück zu ziehen.

5. Während Nikanor von der Burg herab gegen den Tempel zog, begegneten ihm einige ihn grüssende Älteste und Priester, welche ihm die Opfer zeigten die sie dem Ewigen für den König zu bringen im Begriffe waren; er aber stiess schreckliche Schmähungen aus und drohete, bei seinem Rückzuge, den Tempel zu zerstören, wenn das Volk ihm nicht Judas ausliefern werde. Unter so grosssprecherischen Drohungen verliess er Jerusalem. Die Priester betrübt über die geführte Sprache, brachen in Thränen aus, und fleheten Gott, sie aus der Feinde Hand zu befreyen. Nikanor kam nach seinem Rückzuge aus Jerusalem vor Bethchoron, schlug daselbst Lager, und zog noch mehrere Truppen aus Syrien an sich. Judas lagerte sich bei Adasa einem andern Flecken, dreissig Stadien von Bethchoron. Er hatte nicht mehr als tausend Mann. Diese ermunterte er sehr, wegen der Feinde Menge den Muth nicht sinken zu lassen, und gar nicht daran zu denken, mit wie Vielen sie zu kämpfen hätten, sondern indem sie überlegen wer sie wären, und für welchen Lohn sie solchen Gefahren sich aussetzen, herzhaft dem Feinde entgegen zu gehen. So führte er sie in die Schlacht. Als er mit Nikanor zusammentraf, war blutig der Kampf; er besieget die Feinde und erlegt ihrer Viele, bis endlich selbst Nikanor

---

כְּפַר שָׁלֵם die Vorstadt Salem's. Salem ist aber auch der Namen Jerusalems, folglich ist Capharsalem die Vorstadt Jerusalems. Durch diese Analyse ist freylich noch nicht die Lage des Ortes bestimmt, ich habe aber trotz alles Nachsuchens nichts Näheres hierüber ausmitteln können.

kämpfend sank. Und als er gefallen war, hielt das Heer nicht mehr Stand; weil es den Führer verloren; sie warfen die Waffen weg und überliessen sich der Flucht. Aber Judas verfolgte sie ohne Unterlass und brachte ihnen eine grosse Niederlage bei. Den naheliegenden Plätzen gab er mit Trompeten das Zeichen, dass er die Feinde geschlagen. Als die Einwohner dies hörten, brachen sie gewaffnet hervor, setzten den Fliehenden nach, und erlegten sie von allen Seiten, so dass keiner von beinahe Neuntausenden aus diesem Treffen entkam. Dieser Sieg wurde am dreizehnten des Monats, welchen die Juden Adar, die Mazedonier Dystros nennen, errungen. Derselbe Tag wird jährlich von den Juden festlich begangen. Seitdem erholte sich wieder die jüdische Nation vom Kriege, und genoss eine Weile des Friedens; nachher aber fiel sie wieder in Kampf und Gefahren zurück.

6. Als der Hohepriester Alzimus des Heiligthumes sehr alte Mauer, von den heiligen Sehern aufgeführt, niederreissen wollte, da traf ihn plötzlich Gottes Strafe und er fiel sprachlos zu Boden. Er starb nahdem er lange gelitten, und vier Jahre das Pontifikat verwaltet hatte. Nach seinem Tode übertrug das Volk Judas die Hohepriesterwürde. Er hatte von der Römer Macht gehört, wie sie Galazien, Iberien und Karthago in Afrika unterjocht, Griechenland sich unterworfen, und die Könige Perseus Philipp und Antiochus den Grossen besiegt hatten, und beschloss ihre Freundschaft sich zu verschaffen. Er schickte daher von seinen Vertrauten Eupolemus Sohn des Johannis und Jason Sohn Eleazars nach Rom, liess sie durch diese um Freundschaft und Bündniss bitten, nnd dass sie auch an Demetrius schrieben, von nun an die Juden nicht mehr mit Krieg zu überziehen. Als die jüdischen Gesandten zu Rom an-

gelangt waren empfing sie der Senat sehr gnädig. Nachdem sie in einer Rede, warum sie gekommen, vorgetragen hatten, zeigte er sich dem Bündnisse geneigt. Es wurde bald über diesen Gegenstand ein Senats-Beschluss abgefasst, und die Abschrift davon nach Judäa geschickt; das Original selbst aber, auf ehernen Tafeln geätzt, ward im Kapitel aufbewahrt. Es war dies Inhalts: „Senats-Beschluss über ein Bündniss mit der jüdischen Nation, und von unserer Wohlgewogenheit gegen sie. Niemand im römischen Gebiethe soll es wagen mit den Juden Krieg zu führen, oder ihren Feinden Getreide, Schiffe oder Geld vorzustrecken. Greift jemand die Juden an, so sollen die Römer nach Kräften ihnen beistehen; werden aber die Römer angegriffen, so sollen die Juden ihnen zu Hülfe eilen. Sollte die jüdische Nation zu diesem Freundschaftsvertrage etwas hinzufügen oder wegnehmen wollen; so muss dies mit Einwilligung des römischen Volkes geschehen, und das Hinzugegebene soll dann volle Gültigkeit haben.“ Geschrieben ward dieser Senatsbeschluss durch Eupolemus Sohn Johannis und Jason Sohn Eleazars, während Judas des Volkes Hohepriester, und Simon dessen Feldherr war [101]). So

---

[101]) Wen man es nicht gelten lassen will, dass Judas aus Rücksicht gegen seinen ältesten, noch in den letzten Augenblicken von seinem frommen Vater als einen klugen Kopf empfohlenen Bruder, der einen Hälfte seiner Würde sich freiwillig begab, um wenigstens vielleicht in Rom, Simon, dem Titel nach als Feldherrn erscheinen zu lassen, während in Judäa das Pontifikat und die Feldherrn-Würde nur auf Judas allein ruhete; so habe ich auf die Frage: Warum nun in der Schlussformel dieses Traktates, Simon ganz unerwartet zum Feld-

ward zum erstenmale zwischen Römern und Juden Freundschaft und Bündniss geschlossen [102]).

Eilftes Kapitel.

Sobald Demetrius, Nikanors Tod und seines Heeres Niderlage erfahren hatte, schickte er abermals Bachides mit frischen Truppen nach Judäa. Er brach von Antiochien auf, und nach seiner Ankunft in Judäa schlug er bei Arbela [103]) einer Stadt in Galiläa Lager. Nachdem er die Höhlen dieser Gegend, in welche viele Menschen

herrn erhoben wird, da doch Judas diese Würde gehörte? keine befriedigernde Antwort, als dass Simon, der über Tyrus und Sidon, zwei im Alterthume so mächtige Seestädte, einen Sieg erfocht, sich dadurch wirklich den Ruf eines Feldherrn erwarb, und dass bei Judas seiner Feldherrn-Stelle desswegen gar keiner Erwähnung mehr geschieht, weil er nach der damaligen hierarchischen Verfassung des jüdischen Staates, eine viel höhere, ja die erste Würde im Lande, nämlich die eines Oberpriesters bekleidete.

102) Es ist schwer zu bestimmen, in welchem Jahre Roms dieser Traktat abgeschlossen wurde. Da aber Judas vom Jahre 152 bis 155 der Seleuciden das Pontifikat verwaltete, so muss dieser Abschluss innerhalb dieser drei Jahre geschehen seyn. Das 152. Jahr der Seleuciden war das 593. nach Erbauung Roms. In diesem Jahre war Marcus Valerius Messala Consul. In dem darauf folgenden 594., Lucius Anicius Gallus, und 595. Cnejus Cornelius Dolabela. Unter einem dieser drei Consuln ward also dieser Senats-Beschluss abgefasst.

103) Arbela (אַרְבֵּל) ein Flecken in Galiläa südlich von Se-

sich flüchteten, erobert hatte, zog er von dannen, und eilte nach Jerusalem. Er hatte gehört, dass Judas sich in dem Flecken Bethzetha gelagert habe, und ging mit zwanzig tausend Mann und zwei tausend Reitern gegen ihn. Judas aber hatte nicht mehr als tausend Mann. Diese schreckten sich vor der Menge des Bachidischen Heeres, sie entwichen aus dem Lager, nur acht hundert blieben zurück. Judas, in dem Augenblicke, wo der Feind ihm schon nahete von seinen Kriegern verlassen, hatte nicht Zeit neue Truppen auszuheben, und beschloss mit diesen achthundert den Kampf gegen Bachides zu bestehen; daher er sie beredete mit Starkmuth der Gefahr zu trotzen, und in die Schlacht zu gehen. Als sie ihm vorstellten, dass man es keineswegs mit einem so mächtigen Heere wagen könne, und ihn beredeten sich jetzt zurückzuziehen, für seine Erhaltung zu sorgen, um dann mit verstärkter Macht dem Feinde ein Treffen anzubiethen, da erwiederte Judas: „Möge der Sonne Licht die That nicht erblicken, dass ich dem Feinde den Rücken zuwende! hat auch die Todesstunde mir geschlagen, und ist es unvermeidlich, dass ich in diesem Kampfe unterliege, so will ich doch lieber, was auch immer erfolgen möge, muthig das Kommende erwarten, als die glänzenden Thaten vergangener Tage und den durch sie errungenen Ruhm durch eine schändliche Flucht beflecken." Mit solchen Worten hatte er seine noch übrigen Krieger bewogen, mit Verachtung der Gefahr zum Treffen mit dem Feinde sich zu entschliessen.

---

phoris, er scheint der Geburtsort des in der Mischna bekannten Nathai Haarbeli (נתאי הארבלי) zu seyn. Dieser Ort kömmt auch öfters im Talmud vor, in Tainith LXIX. 2. Peah XX. 1.

2. Indessen hatte Bachides mit seinen Truppen das Lager verlassen, und sich in Schlachtordnung gestellt. Auf beiden Flügeln stand die Reiterei, die Leichtbewaffneten und Bogenschützen zogen dem Phalanx voraus; er selbst war auf dem rechten Flügel. Als die Schlacht so geordnet war, und er dem feindlichen Heere sich näherte, liess er zum Angriff blasen, und seine Krieger das Treffen mit einem Schlachtruf eröffnen. Dasselbe that auch Judas; er ward mit dem Feinde handgemein, und von beiden Seiten war blutig der Kampf der bis zum Sonnenuntergang währte. Judas, Bachides auf dem rechten Flügel dem Kerne des Heeres gewahrend, sammelt seine Beherztesten, greift diesen Flügel an, trennet den Phalanx; und dringt mitten unter die Feinde; schlägt sie in die Flucht, und verfolgt sie bis zum Berge Aza. Da aber die auf dem linken Flügel den rechten geschlagen sahen, setzten sie Judas nach, fielen ihm in den Rücken und nahmen ihn in die Mitte. Als er nirgend einen Ausweg fand und von Feinden umrungen war, da stellte er sich mit den Seinigen und kämpfte sehr tapfer. Viele Feinde streckte er noch zu Boden, bis er endlich erschöpft und voll Wunden sank und verschied, nicht minder berühmt durch die herrlichen Thaten die er früher gethan als durch den Tod den er starb. Da Judas gefallen, und die Seinigen ihres Führers beraubt waren, überliessen sie sich der Flucht. Simon und Jonathan erhielten nach gepflogener Unterhandlung die Leiche ihres Bruders. Sie führten ihn nach Modim, wo auch ihres Vaters Grabmahl war, und beerdigten ihn daselbst. Das Volk ehrte ihn durch ein prächtiges Leichenbegängniss und trauerte lange um ihn. So beschloss Judas dieser tapfere Krieger sein Leben!

immer eingedenk der Lehren seines Vaters Mathias, wagte und ertrug er Alles für die Freiheit seines Volkes. Mit Recht umstrahlt Ruhm und Unsterblichkeit das Andenken an diesen grossen Helden, der seinem Volke die Freiheit erfocht, und es aus dem mazedonischen Joche riess. Er starb nachdem er drei Jahre das Pontifikat verwaltet hatte.

Ueber die Zeitrechnung

deren

Flavius Josephus

sich in diesen und den folgenden Büchern bedient.

Flavius datirt gewöhnlich die hier erzählten Begebenheiten, nach den Regierungsjahren der Seleuciden, auch nach Olimpiaden, eine bei den neuern griechischen Historikern sehr gewöhnliche Art der Zeitrechnung [1]). Da er seine Werke in griechischer Sprache [2]) und wahr-

---

[1]) Die ältesten Geschichtschreiber, Herodot, Thucidides und Xenophon, bedienen sich noch nicht der Zeitrechnung nach Olympiaden, sondern sie bestimmen die Jahre nach der Regierung mancher Könige, nach den Archonten und nach der Dauer wichtiger Kriege. Pausanias, Polybius, Dionysius von Halicarnass und Diodor von Sicilien haben sich schon der Olympiaden in ihrer Zeitrechnung bedient.

[2]) Flavius sagt zwar, er habe sein Werk vom jüdischen Kriege, den Morgenländern zu gefallen, zuerst in seiner Landessprache geschrieben, und es nachher, um auch den Römern und Griechen verständlich zu werden, ins griechische übertragen. Seine jüdischen Alterthümer aber hat er in keiner andern als in der griechischen Sprache abgefasst.

scheinlich mehr für Griechen und Römer als für Juden schrieb, weil er das was er erzählt als bekannt bei den Letzteren voraussetzte, desswegen bedient er sich nur selten, der unter diesen beiden Nationen wenig bekannten jüdischen Zeitrechnung. Nur zuweilen setzt er den Handlungen den Namen des jüdischen Monates vor, in welchem sie sich zugetragen. Um also seine Zeitrechnung zu verstehen muss man wissen:

Erstens: In welchem Jahre der Welt die alexandrinische Aera, oder das erste Jahr der Seleuciden seinen Anfang nimmt.

Zweitens: Wie Olympiaden in Jahren Christi aufgelöst werden.

Das erste Regierungsjahr des ersten syrischen Königs Seleucus, fällt in das 3671. Jahr der Welt nach christlicher Zeitrechnung, oder 312 Jahre vor Chr. G.

Die erste Olympiade fängt nach Gatterer und allen neuern Chronologen, mit dem Jahre 776 v. C. G. an.

Eine Olympiade ist ein Zeitraum von 4 Sonnenjahren nach unserer Zeitrechnung.

Will man also Olympiaden in Jahre Christi umwandeln, so bemerke man, dass jede Anzahl von Olympiaden welche die Zahl 194 nicht übersteigt, sich auf Jahre v. Chr. im entgegengesetzten Falle aber auf Jahre n. Chr. bezieht, und verfahre auf folgende Art:

Die Anzahl der Olympiaden weniger eins (die laufende Olympiade nicht mitgerechnet) wird mit 4 multiplizirt, die Anzahl der Jahre der laufenden Olympiade weniger eins (das laufende Jahr wieder abgerechnet) zum Produkte addirt, und diese Summe von 776 abgezogen

Der Rest gibt das Jahr v. Ch.' Z. B. Man umwandle das 2. Jahr der 85sten Olympiade in Jahre Christi:

$$(85 - 1)\,4 + (2 - 1) = 84.\,4 + 1 = 337$$

$$776 - 337 = 439.$$

Das zweite Jahr der 85sten Olympiade ist also das 439. v. Chr.

Uebersteigt die gegebene Zahl der Olympiaden die Zahl 194, so bezieht sich diese Anzahl auf Jahre n. Chr. und man verfährt auf folgende Art:

Man multiplizire die Anzahl der Olympiaden weniger eins mit 4, addire die Jahre der laufenden Olympiaden weniger eins zum Produkte, und ziehe von dieser Summe 775 ab, der Rest gibt das laufende Jahr nach Chr. z. B. das wievielte Jahr nach Christi ist das 3. Jahr der 215. Olympiade?

$$(215 - 1)\,4 + (3 - 1) = 214.\,4 + 2 = 858$$

$$858 - 775 = 83.$$

Das 3. Jahr der 215ten Olympiade ist also das 83. Jahr n. Ch.

Rom wurde 23 Jahre nach der ersten Olympiade erbauet. Will man Olympiaden in Jahre Roms verwandeln, so verfährt man nur nach der angegebenen Methode, und ziehet vom Produkte 23 ab. z. B. das wievielte Jahr Roms ist das 1. Jahr der 95. Olympiade?

$$(95 - 1)\,4 + (1 - 1) = 94.\,4 = 376.$$

$$376 - 23 = 353.$$

Das erste Jahr der 95. Olympiade ist das 353. Jahr nach Erbauung Roms.

Versuchen wir nun die Angaben im Flavius nach diesen Methoden zu behandeln. Er sagt: (B. XII. Cap. V. 4) „Im 145. Jahre nach dem ersten syrischen König Seleucus in der 153sten Olympiade kam der König aber-

mals mit einem grossen Heere vor Jerusalem" u. s. w. Das Jahr der Welt 3671 ist das erste Regierungsjahr der Seleuciden. Rechnet man noch 145 Jahre hinzu, so erschien Antiochus im Jahre der Welt 3816 vor Jerusalem. 3808 kam Antiochus Epiphanes zur Regierung *), so war es also das achte Jahr seiner Thronbesteigung als er Jerusalem verheerte.

Flavius sagt auch (eben daselbst) „Im 145. Jahre des ersten syrischen Königs Seleucus in der 153. Olympiade erschien Antiochus vor Jerusalem" er bestimmt aber nicht in welchem Jahre der 153. Olympiade. Aus der Bestimmung des Weltjahres nach der Seleucidischen Aere, muss es das 2. Jahr der 153. Olympiade gewesen seyn; denn man löse das 2. Jahr der 153. Olympiade in Jahre Christi auf

$$(153 - 1)\,4 + (2 - 1) = 152.\,4 + 1 = 609$$
$$776 - 609 = 167.$$

so trug sich diese Begebenheit 167 v. Chr. zu. Seit Chr. G. zählt man 1826 Jahre, werden noch 167 Jahre v. Ch. hinzugezählt, so erhält man 1993; diese abgezogen von dem jetzigen Schöpfungsjahre 5809 nach christlicher Zeitrechnung **) so bleibt zum Reste 3816, das Jahr der Welt, nämlich in welchem Antiochus Jerusalem verheerte. Aus diesen Bestimmungen resultirt auch noch:

Erstens: Dass diese Begebenhet 167 Jahre v. Chr. sich zutrug.

*) Allgem. Weltgeschichte.

**) Das Jahr 1826 ist das 5809. Jahr der Welt nach der Berechnung der christlichen Gelehrten.

Zweitens: Dass sie im Jahre 1826 bereits 1993 Jahre alt geworden ist.

Untersuchen wir nun auch, in wie fern diese Angaben des Flavius mit den anderen Historikern harmoniren.

Das wie vielte Jahr Roms ist das Jahr der Welt 5816, oder was dasselbe ist, das wie vielte Jahr Roms ist das 2. Jahr der 153. Olympiade oder das 145. Jahr der Seleuciden?

$$(153 - 1)\,4 + (2 - 1) = 152.\,4 + 1 = 609$$
$$609 - 23 = 586.$$

Das Jahr der Welt 5816, oder das 2. Jahr der 153. Olympiade, oder das 145. der Seleuciden, ist also das 586. Jahr Roms. In diesem Jahre waren Lucius, Emilius Paulus und Cajus, Licinius, Crassus Konsule. Antiochus Epiphanes, unter dem Vorwande, den ältern Ptolemäus wieder in sein Reich einzusetzen, zog gegen den jüngern Bruder desselben zu Felde. Bei Pelusium lieferte er ihm ein Seetreffen in welchem er siegte. Er schlug eilends eine Brücke über den Nil, und ängstigte Alexandrien mit einer Belagerung. Jetzt kamen Gesandte nach Rom, die Römer um Hülfe gegen Antiochus zu bitten. Der Senat schickte Cajus Popilius Laenas, Cajus Decimius, und Cajus Hostilius als Gesandte sowohl an Antiochus, als auch an Ptolemäus, um ihnen im Namen des Senates zu erklären, dass er denjenigen nicht als Freund und Bundesgenossen anzuerkennen beschlossen habe, der nicht sogleich die Feindseligkeiten einstellen, und Ursache zur Fortsetzung des Krieges geben werde*).

*) Livi. römische Geschichte XLIV. 19.

Es ist bekannt, als Antiochus zögerte in den Willen des Senates sich zu fügen, dass der kühne Popilius mit seinem Stabe einen Kreis um den König zog, und zu ihm sagte: ehe du aus diesem Kreise trittst, entschliesse dich, ob du Ägypten verlassen, oder die Römer zu deinen Feinden haben willst? Antiochus entschloss sich zum erstern, und zog nach Syrien zurück. Alles dies ging unter dem Konsulate des Emilius Paulus im 586. Jahre Roms vor. Nun erzählt aber Flavius von zweien Invasionen des Antiochus zu Jerusalem. (B. XII. c. V. 3. u. 4.) Das Erstemahl erschien er mit seinem Heere vor dieser Stadt im 143. Jahre der Seleuciden, als er aus Furcht vor den Römern Ägypten verliess. Das Zweitemal im 145. Jahre der Seleuciden. Das 143. Jahr der Seleuciden ist das 584. Jahr Roms. Da aber Antiochus nach Livius Erzählung erst im 586. Jahre Roms das Zweitemal in Ägypten war, so kann er es im 584. J. nicht aus Furcht vor den Römern verlassen haben. Es wäre also zwischen Flavius und dem römischen Historiker eine Differenz von 2 Jahren, die sich nicht anders als durch den Fehler eines Abschreibers erklären lässt.

Wenn aber der jüdische Geschichtschreiber David Gans *) erzählt, Antiochus habe im Jahre der Welt 3616 jüdischer Zeitrechnung Jerusalem verheert, so ist es eine offenbare Unrichtigkeit; denn nach der jüdischen Zeitrechnung ist das Jahr 1826 das 5586. Jahr der Welt sollte Antiochus 3616 Jerusalem verheert haben, so wäre diese Begebenheit erst 1970 Jahre alt; nun sind es aber nach Flavius schon 1995 Jahre, folglich waren

---

* Zemach David Tom. II.

im Jahre 5616 jüdischer Zeitrechnung die irrdischen Reste des **Antiochus Epiphanes** längst der Verwesung übergeben, und nichts als das Andenken dieser Begebenheit mehr übrig.

Nach welcher Chronologie in der sogenannten Chronik des jüdischen Kalenders auf das Jahr 586 *). למלכות בית חשמונאי ולנס הנוכה erst 1954 Jahre in den Strom verronnen seyn sollen, ist ganz und gar unbegreiflich; eine Unrichtigkeit, die mit jedem Jahre einem grossen Theile der jüdischen Nation vom neuen aufgedrungen wird.

---

*) לוח שנת התקפו Wien, gedruckt bei Anton Schmid.



Gedruckt bei M. L. Landau.